



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Die Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle im Forschungskontext:
Eine methodenkritische Betrachtung des Prozesses der Datengewinnung und der
Datenauswertung mit dem Verfahren „Kuno Bellers Entwicklungstabelle“ im
Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie**

Verfasserinnen

Nicole Köllinger & Madeleine Nigm

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im April 2010

Studienzahl lt. Studienblatt: A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Pädagogik

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Wilfried Datler

Danksagung

Für die Unterstützung bei unserer Diplomarbeit möchten wir uns bei folgenden Personen herzlich bedanken:

Vor allem danken wir unserer Mitbetreuerin Mag. Nina Hover-Reisner und unserem Hauptbetreuer Prof. Dr. Wilfried Datler für ihre hilfreichen Anregungen und ihre konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit.

Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei unseren Eltern, die uns das Studium überhaupt erst ermöglicht haben, uns nicht nur finanziell, sondern auch moralisch unterstützt und uns den Rücken gestärkt haben.

Als Abschluss möchten wir uns gegenseitig noch danken, denn ohne unserem unersättlichen Durchhaltungsvermögen, unserem gegenseitigen Beistand in schwierigen Phasen des Arbeitsprozesses und der wechselseitigen Ermutigung und Stärkung wäre es nicht möglich gewesen eine Arbeit zur Erinnerung an unsere gemeinsame Studienzeit zu verfassen.

Kurzfassung

Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit wird anhand der Wiener Kinderkrippenstudie der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder, erhoben innerhalb eines fünfmonatigen Zeitraumes anhand des für den Forschungskontext adaptierten Verfahrens „Kuno Bellers Entwicklungstabelle“ darstellen und diskutieren lassen und inwieweit zwei spezifische Sequenzen des Forschungshandelns – einerseits die Wahl des adaptierten Forschungsinstrumentes und andererseits der Prozess der Datenerhebung im Rahmen des Forschungsprojektes – einen Einfluss auf die ausgewerteten Entwicklungsdaten ausüben könnten.

Im Speziellen befasst sich diese Arbeit mit Studien, in denen die Entwicklungstabelle bereits Anwendung fand und in denen bereits eine methodenkritische Auseinandersetzung mit der Anwendung der Entwicklungstabelle vorliegt. Basierend auf einschlägiger Literatur werden Hypothesen, bezogen auf die Fragestellung, aufgestellt. Für die Auswertung der Hypothesen werden Daten der Wiener Kinderkrippenstudie (2007-2010), in dessen Rahmen diese Diplomarbeit entstanden ist, herangezogen.

Insgesamt nahmen bis zu diesem Zeitpunkt 50 von insgesamt 104 Kleinkinder, im Alter von eineinhalb und zweieinhalb Jahren, welche zum ersten Mal eine außerfamiliäre Betreuung beanspruchten, an der Studie teil. Die Untersuchungsphasen fanden jeweils zwei Wochen (Phase 0) vor, zwei Monate (Phase 2) nach und vier Monate (Phase 3) nach dem ersten Besuch der Kleinkinder in der Kinderkrippe statt. Die Erhebung des Entwicklungsstandes der einzelnen Projektkinder erfolgte durch die adaptierte Anwendung der Entwicklungstabelle von Kuno Beller. Es wurden anhand des Programms SPSS für Windows Version 15.0 einerseits die Entwicklungsverläufe der Projektkinder aus der Sicht beider Befragungsgruppen und der Vergleich der Wahrnehmungen über den Entwicklungsstand der Projektkinder zum selben Zeitpunkt berechnet. Die Ergebnisse wiesen darauf hin, dass sich die Entwicklungsdaten der Kleinkinder sowohl aus der Sicht der Eltern als auch aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in den Dimensionen der sprachlichen, kognitiven, sozial-emotionalen Entwicklung sowie im Bereich der Spieltätigkeit im Laufe der ersten fünf Monate des Kinderkrippen-Besuchs verändert haben. Es konnte in allen Entwicklungsbereichen und in allen Stufen (Basis, Durchschnitt und Decke) ein statistisch belegbarer Entwicklungsfortschritt der Projektkinder festgestellt werden. Es offenbarten sich keine Einbrüche in deren Entwicklung, stattdessen konnten bei allen Projektkindern

eindeutige Entwicklungssteigerungen aus der Sicht beider Befragungsgruppen nachgewiesen werden. Die Analyse der Daten ergab überdies, dass die Entwicklungseinschätzungen der Projektkinder aus der Sicht der Eltern und der KindergartenpädagogInnen voneinander abwichen. Es konnte statistisch belegt werden, dass ein Unterschied in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand der jeweiligen Kinder zwischen den Eltern und den KindergartenpädagogInnen in den Dimensionen der sprachlichen, kognitiven und der sozial-emotionalen Entwicklung besteht. Außerdem konnte in einem weiteren Schritt nachgewiesen werden, dass die Eltern in allen Entwicklungsbereichen und in allen Stufen (Basis, Durchschnitt und Decke) die Tendenz besaßen den Entwicklungsstand ihrer Kinder höher einzuschätzen als dies die jeweiligen BezugspädagogInnen zum selben Zeitpunkt taten. Durch eine methodenkritische Betrachtung der zwei Sequenzen des Forschungshandelns, einerseits die Wahl der Methode und deren Adaption und andererseits den Prozess der Datenerhebung sowie jene Herausforderungen, die sich aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen dabei ergeben haben, konnten unterschiedliche Faktoren wie beispielsweise die fehlende Einschulung der Befragungsgruppen in das Verfahren (Kuno Bellers Entwicklungstabelle) identifiziert werden, die einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse dieser Arbeit haben.

Inhaltsverzeichnis

I. THEORIEBEZUG

1. Einleitung (Nicole Köllinger)	1
1.1 Zur Einführung: Die Ausgangslage der Diplomarbeit.....	1
1.2 Zur Einführung: Das Forschungsinteresse der Diplomarbeit.....	3
1.3 Disziplinäre Anbindung zum Prüfungsfach: Theorien zur Analyse pädagogischer Phänomene.....	4
2. Forschungsstand (Madeleine Nigm)	5
2.1 Das Berliner Modell der Kleinkindpädagogik (Beller 2006).....	6
2.2 Interventionsstudie: Erzieherqualifizierung zur Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus in Kindertageseinrichtungen für Kinder (Beller 2006).....	10
2.3 Analyse der Anwendung des Beller'schen Entwicklungsbogens in einer Kinderkrippe: Eine Untersuchung der Bogenanwendung aus Erziehersicht (Missbach 2007).....	16
3. Forschungslücke (Madeleine Nigm)	21
4. Forschungsfrage (Madeleine Nigm)	26
5. Die Entwicklungstabelle von Kuno Beller (Nicole Köllinger)	28
5.1 Kuno Bellers Beweggründe/Kriterien zur Konzipierung der Entwicklungstabelle.....	29
5.2 Aufbau und Funktion der Entwicklungstabelle.....	30
5.3 Anwendung des Instrumentes und die Berechnung der Entwicklungsdurchschnittswerte.....	31
6. Die Wahl der Methode: Bellers Entwicklungstabelle und deren Adaption für den Einsatz im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie (Madeleine Nigm)	35
6.1 Das Forschungsvorhaben: Wiener Kinderkrippenstudie	36
6.2 Die Verfahren und deren Einsatz im Rahmen der „Wiener Kinderkrippenstudie“	38

6.3 Die Adaption der Entwicklungstabelle sowie die Einschulung der ProjektmitarbeiterInnen in das adaptierte Verfahren.....	42
---	----

7. Der Prozess der Datenerhebung unter dem adaptierten Einsatz der Entwicklungstabelle von Beller im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie (Nicole Köllinger)

7.1 Der adaptierte Erhebungsablauf mit der Entwicklungstabelle von Beller....	45
7.2 Aspekte, die im Zuge der Datenerhebung aus der Sicht zweier Forschungsmitarbeiterinnen aufgetreten sind.....	47
7.2.1 Aspekte bei der Datenerhebung mit den Eltern.....	48
7.2.1.1 Unterschiede bei der Datenerhebung mit Müttern und Vätern.....	49
7.2.2 Aspekte bei der Datenerhebung mit den KindergartenpädagogInnen.....	51
7.2.2.1 Aspekte bei der Datenerhebung in Phase 1 (zwei Monate nach Krippeneintritt).....	51
7.2.2.2 Aspekte bei der Datenerhebung in Phase 3 (sechs Monate nach Krippeneintritt).....	53

II EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

1. Die Herleitung der Hypothesen (Madeleine Nigm).....	55
2. Darstellung und Analyse der Daten (Nicole Köllinger).....	61
2.1. Darstellung und Analyse der Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht der Eltern.....	61
2.1.1 Bild der Eltern über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand...	62
2.1.2 Bild der Eltern über den kognitiven Entwicklungsstand.....	67
2.1.3 Bild der Eltern über den sprachlichen Entwicklungsstand.....	71
2.2 Darstellung und Analyse der Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen (Madeleine Nigm).....	76
2.2.1 Bild der KindergartenpädagogInnen über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand.....	77
2.2.2 Bild der KindergartenpädagogInnen über den kognitiven Entwicklungsstand.....	81

2.2.3 Bild der KindergartenpädagogInnen über den sprachlichen Entwicklungsstand.....	85
2.2.4 Bild der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsbereich Spieltätigkeit	90
2.3 Der Vergleich der Ergebnisse über die Daten der Eltern & der KindergartenpädagogInnen (Nicole Köllinger).....	94
2.3.1 Vergleich der Ergebnisse über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand.....	95
2.3.2 Vergleich der Ergebnisse über den kognitiven Entwicklungsstand.....	98
2.3.3 Vergleich der Ergebnisse über den sprachlichen Entwicklungsstand.....	100
3. Rückbindung der Analyseergebnisse an die leitende Forschungsfrage (Madeleine Nigm)	103
 III ABSCHLUSS UND AUSBLICK	
1. Resümee und Reflexion (Nicole Köllinger).....	106
2. Ausblick (Madeleine Nigm).....	125
Literaturverzeichnis.....	128
Anhang.....	132

I. THEORIEBEZUG

1. Einleitung

1.1 Zur Einführung: Die Ausgangslage der Diplomarbeit

In diesem Kapitel wird herausgearbeitet, inwieweit sich ein Bedeutungswandel von Bildungsprozessen im frühen Kindesalter vollzogen hat und inwieweit sich der Stellenwert von Entwicklungsprozessen in ihrer Komplexität verändert hat, um in weiterer Folge das Forschungsinteresse, das zur Durchführung der Wiener Kinderkrippenstudie geführt hat, darstellen zu können. Darauf aufbauend werden das Vorhaben des Forschungsprojektes der „Wiener Kinderkrippenstudie“ sowie dessen Design und die Entwicklungstabelle nach Kuno Beller (2000) dargestellt.

Nach Dornes (vgl. 1993, 63) haben die Erkenntnisse der Säuglings- und Hirnforschung das Bild des Säuglings und die Phase der frühen Kindheit in ein anderes Licht gerückt: Der Säugling wird nicht mehr als passives, unfertiges Wesen gesehen, sondern als „kompetenter Säugling“, der von Geburt an seine Bildung und Entwicklung aktiv mitgestaltet. Er kommt neugierig und wissenshungrig auf die Welt, er ist mit lebenswichtigen Fähigkeiten ausgestattet, er ist beziehungsfähig und er setzt alle Energien ein, um seinen Hunger nach Entdeckungen und neuen Erfahrungen zu sättigen. Im Bildungsgeschehen nehmen Kleinkinder bereits eine aktive Rolle in ihren Lernprozessen ein. In den ersten drei Lebensjahren experimentieren und erforschen Kleinkinder mit großem Eifer. In dieser Zeit erwerben sie die wichtigsten Denkstrukturen, die sie für ihr gesamtes späteres Leben brauchen. Die Lern- und Bildungsprozesse der ersten Lebensjahre legen den Grundstein für lebenslanges Lernen.

Sowohl in den fachwissenschaftlichen Diskussionen als auch in der pädagogischen Praxis von Kindertageseinrichtungen hat sich der Stellenwert von Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklungsprozesse in den letzten Jahren deutlich verändert. So liegt das Hauptaugenmerk in Kinderkrippen nicht nur mehr darin, pflegerische Tätigkeiten zu erfüllen, sondern darin, Kleinkinder in ihrer jeweiligen Entwicklungsphase aufmerksam zu begleiten und in ihren Kompetenzen im Umgang mit (Entwicklungs-) Veränderungen zu stärken. Dies

hängt vor allem mit dem Bedeutungswandel von Bildungsprozessen im frühen Kindesalter, sowie mit der Formulierung eines expliziten Bildungsauftrages im pädagogischen Elementarbereich, zusammen. Mit der gewachsenen Aufmerksamkeit für frühkindliche Bildungsprozesse wird auch die Forderung lauter, präziser festzuhalten, was in diesem Alter an Bildung möglich und wünschenswert ist (vgl. Leu 2005, 65).

Da in der heutigen westlichen Gesellschaft frühkindliche außerfamiliäre Betreuung ein sozial brisantes Thema geworden ist und dieses Forschungsfeld in Österreich eher unerforscht ist, bestand das Interesse der ForschungsmitarbeiterInnen am Institut für Bildungswissenschaft den Eintritt in die Kinderkrippe und die damit zusammenhängende Eingewöhnungsphase näher zu erforschen. Es soll untersucht werden, wie Kleinkinder den Übergang von der Familie in die familienergänzende Tagesbetreuung erleben und welche Faktoren den Einstieg des Kindes erleichtern. Dieses Vorhaben soll im Rahmen des dreijährigen Forschungsprojektes der Wiener Kinderkrippenstudie unter der Leitung von Ao. Univ.-Prof. Dr. Wilfried Datler, der Koordination von Mag. Nina Hover-Reisner und der Mitarbeit von Dipl.-Rehpsych. Tina Eckstein, Mag. Antonia Funder, Mag. Maria Fürstaller, Dr. Margit Datler, Mag. Dr. Michael Wininger und Dr. Tamara Katschnig vom Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien verwirklicht werden. Da die Eingewöhnungsphase für Kleinkinder mit sehr viel Unsicherheit verbunden ist, wird der Versuch unternommen, hemmende und unterstützende Faktoren zur Bewältigung von Trennungserleben zu identifizieren. Außerdem sollen Grundlagen und Anregungen für die Aus- und Weiterbildung von KindergartenpädagogInnen, die in Tageseinrichtungen für Kleinkinder arbeiten, eruiert werden.

Im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie wurden qualitative und quantitative Untersuchungsinstrumente eingesetzt, wie beispielsweise die Entwicklungstabelle von Kuno Beller (vgl. 2000), welches als Verfahren in der Forschung eingesetzt wird und somit als Fachterminus bezeichnet werden kann. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde dieses Instrument eingesetzt, um damit den Entwicklungsstand von 104 teilnehmenden Kleinkindern aus der Perspektive der Eltern und der KindergartenpädagogInnen in Wiener Kinderkrippen und altersgemischten Kindergartengruppen gewinnen zu können.

Kuno Beller (vgl. 2000) entwickelte dieses Instrument für BetreuerInnen von Kindertageseinrichtungen, um Daten über den Entwicklungsstand von Kleinkindern in acht verschiedenen Entwicklungsbereichen, im Bereich der sprachlichen, kognitiven, sozial-

emotionalen Entwicklung, in der Grob- und Feinmotorik, der Spieltätigkeit, der Körperpflege und dem Umgebungsbewusstsein, zu erheben und um dadurch eine Möglichkeit für PädagogInnen zu schaffen die Kinder individuell in ihrer Entwicklung im Krippenalltag zu fördern. Für das Forschungsvorhaben der Wiener Kinderkrippenstudie wurde die Entwicklungstabelle von Kuno Beller teilweise adaptiert. Im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie wurden sowohl Eltern als auch KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Projektkinder mit Hilfe der Entwicklungstabelle in Form eines Interviews von den ForschungsmitarbeiterInnen befragt. Es wurde dadurch das Ziel verfolgt, das Bild der KindergartenpädagogInnen und das der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder zu erheben, um einen möglichst differenzierteren Einblick in den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Perspektive beider Befragungsgruppen zu erhalten.

Durch die Darstellung der Ausgangslage, die zum Forschungsvorhaben der Wiener Kinderkrippenstudie geführt haben und einer kurzen Einführung in die darin angewandte Entwicklungstabelle, soll in weiterer Folge auf das Forschungsvorhaben dieser Diplomarbeit eingegangen werden.

1.2 Zur Einführung: Das Forschungsinteresse der Diplomarbeit

In diesem Kapitel soll das Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit dargestellt werden, um dadurch die Anliegen, die in dieser Arbeit angestrebt werden, verdeutlichen zu können.

Im Rahmen dieser Arbeit wird mit den Entwicklungsdaten von 50 Kleinkindern der insgesamt 104 Projektkindern aus unterschiedlichen Wiener Kinderkrippen, welche im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie anhand von Kuno Bellers Entwicklungstabelle erhoben wurden, gearbeitet. Es soll einerseits die Wahl des Instrumentes sowie dessen Adaption und andererseits der Prozess der Datenerhebung methodenkritisch reflektiert werden, um in weiterer Folge herauszufinden, inwieweit diese Faktoren einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse haben könnten.

Zusammengefasst wird in der vorliegenden Diplomarbeit folgendes Forschungsinteresse verfolgt: Es sollen zwei Sequenzen des Forschungshandelns bei der Anwendung der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie fokussiert werden, das heißt es soll eruiert werden, inwiefern (1) die Wahl der Methode sowie dessen Adaption und (2) der Prozess der Datenerhebung aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen Einfluss

auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die im Rahmen dieser Diplomarbeit dargestellt werden sollen, haben könnten. Durch die Darstellung der Ergebnisse, welche sich aus der statistischen Analyse der Entwicklungsdaten aus der Sicht beider Befragungsgruppen, nämlich aus der Sicht der Eltern und aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen ergeben haben, soll herausgearbeitet werden, inwieweit sich Aussagen über den Geltungsanspruch der wissenschaftlichen Ergebnisse treffen lassen. Es soll daher herausgefunden werden, inwiefern sich die Datenlage unter Bezugnahme auf die Gegebenheit, dass KindergartenpädagogInnen und Eltern den Entwicklungsstand der Kleinkinder womöglich unterschiedlich wahrnehmen, erklären und verstehen lässt.

1.3 Disziplinäre Anbindung zum Prüfungsfach: Theorien zur Analyse pädagogischer Phänomene

Die angestrebte Diplomarbeit soll dem Studien-Schwerpunkt „Theorien zur Analyse pädagogischer Phänomene“ zugeordnet werden. Der Einsatz der Entwicklungstabelle von Kuno Beller erlaubt es, ausgewiesene pädagogische Phänomene vor einem spezifischen pädagogischen Hintergrund zu betrachten. Durch den Einsatz der Entwicklungstabelle sollen bestimmte Entwicklungsmerkmale der Kleinkinder von einer dafür eingeschulten Person beobachtet und anschließend bewertet werden, um infolge dessen diese im Alltag besser in ihren Stärken und Defiziten fördern zu können. Die AutorInnen der Entwicklungstabelle stützten sich dabei auf internationale Literatur, wie beispielsweise auf Charakteristiken der Entwicklung und auf bereits bestehende Entwicklungstests für Kinder zwischen null und sechs Jahren in den folgenden acht Entwicklungsbereichen: Sprache, Kognition, sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Selbstständigkeit in der Körperpflege, Umgebungsbewusstsein, Grob- und Feinmotorik. Die Items oder Verhaltensweisen, die als charakteristisch für eine bestimmte Altersstufe galten, wurden bevorzugt, wenn mindestens zwei Quellen über die Platzierung des Verhaltens übereinstimmten. Die Entwicklungstabelle wurde für KrippenbetreuerInnen entwickelt, um ein differenziertes Bild über die Entwicklung des Kindes zu erhalten und dadurch das pädagogische Handeln an den Entwicklungsstand des Kindes anzupassen und es in weiterer Folge besser im Alltag fördern zu können (Beller 2006, 3f).

Die Wiener Kinderkrippenstudie legte vorrangig ihr Hauptaugenmerk auf die Eingewöhnungsphase von Kleinkindern in der Kinderkrippe. Die Eingewöhnungsphase wird als ein im erziehungswissenschaftlichen Kontext auftretendes pädagogisches Phänomen

aufgefasst, welches durch die Anwendung unterschiedlicher Methoden im Rahmen des Forschungsprojekts, einer gründlichen Analyse unterzogen wurde. Die vertiefte Auseinandersetzung mit den Instrumenten, die im Rahmen des Projekts eingesetzt wurden, ermöglichte es, dieses Phänomen einer sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen. So fand beispielsweise der Einsatz von Bellers Entwicklungstabelle, indem eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Entwicklung von Kleinkindern vorgenommen wurde, auf theoretischer Ebene statt. Dabei erschien es wesentlich, die spezifische Funktion der jeweiligen Theorie beziehungsweise des jeweiligen Instrumentes für die Deutung pädagogischer Phänomene zu verstehen und diese auch hinsichtlich ihrer Grenzen angesichts der Komplexität pädagogischer Phänomene zu beleuchten. Schließlich sollte das Einbeziehen von gesichteten Theorien und Forschungsinstrumenten dabei behilflich sein neue Theorien beziehungsweise neuwertige pädagogische Konzepte zu generieren, welche in weiterer Folge die Gestaltung bestmöglicher Eingewöhnungsmodelle ermöglichen.

Um nachzeichnen zu können, inwiefern das Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit eine Lücke in der bereits bestehenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung darstellt, wird im nächsten Abschnitt recherchiert, inwieweit man sich im Rahmen von Forschungsprojekten und Diplomarbeiten bereits mit dem vorliegendem Forschungsinteresse auseinander gesetzt hat.

2. Forschungsstand

Durch die Darstellung des Forschungsstandes soll aufgezeigt werden, inwieweit in diesen Themenbereich bereits geforscht wurde, in welchen Studien das Instrument Kuno Bellers Entwicklungstabelle bereits Anwendung fand, welche Arten von Auseinandersetzungen geführt wurden und welche Problematisierungen und Fragestellungen dazu diskutiert und veröffentlicht wurden. In weiterer Folge soll die Forschungslücke eruiert werden und darauf aufbauend zur diplomarbeitsleitenden Forschungsfrage übergeleitet werden. Im vorliegenden Kapitel wird dargestellt, in welchen Forschungsprojekten die Entwicklungstabelle bereits Anwendung fand und inwieweit eine methodenkritische Auseinandersetzung mit der Anwendung der Entwicklungstabelle vorliegt.

Es konnten zwei Studien, einerseits das „Berliner Modell der Kleinkindpädagogik“ (Beller 1989) und andererseits eine Interventionsstudie von Kuno und Simone Beller (2006), eruiert werden, in denen Kuno Bellers Entwicklungstabelle bereits Anwendung fand, jedoch mit

unterschiedlichen Zielsetzungen. Des Weiteren wurde im Zuge der Literaturrecherche nach Anwendungserfahrungen mit der Entwicklungstabelle im Forschungskontext gesucht. Hierbei wurde die Diplomarbeit von Anne Missbach (2007) zur Analyse der Anwendung der Entwicklungstabelle in einer Leipziger Kinderkrippe ermittelt, welche dem Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit nahe liegt. In diesem Kapitel werden daher das Forschungsinteresse, die Forschungsinstrumente sowie die Ziele dieser Forschungsprojekte, in denen die Entwicklungstabelle eingesetzt wurde, genauer beschrieben und dargestellt, um somit die Forschungslücke dieser Diplomarbeit spezifizieren zu können.

2.1 Das Berliner Modell der Kleinkindpädagogik (Beller 2006)

Kuno Beller entwickelte im Rahmen einer Studie, das so genannte „Berliner Modell der Kleinstkindpädagogik“ (vgl. Beller 2006), um KindergartenpädagogInnen eine Fortbildung mit dem Schwerpunkt einer entwicklungsangemessenen Förderung von Kleinkindern zu ermöglichen. In diesem Modellversuch wurde neben anderen Instrumenten die Entwicklungstabelle von Kuno Beller von 101 KindergartenpädagogInnen aus unterschiedlichen Kinderkrippen eingesetzt, um eine systematische Einschätzung des Entwicklungsstandes der Kleinkinder, im Alter von 9 bis 17 Monaten, in acht unterschiedlichen Bereichen der Entwicklung vornehmen zu können. Bedeutende Ziele dieses Modells waren einerseits, die Pflege pädagogisch zu erweitern und andererseits, die pädagogische Kompetenz der KindergartenpädagogInnen zu erhöhen. Das Berliner Modell der Kleinstkindpädagogik wurde in groß angelegten Projekten in Berlin und München auf seine Effektivität geprüft und man erhielt dadurch ein wissenschaftlich gestütztes Fundament (vgl. Zimmer 1985, 227).

Den KindergartenpädagogInnen, die am Modellversuch teilnahmen, sollte es durch die Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle ermöglicht werden, die jeweiligen Kleinkinder systematisch zu beobachten und die dadurch gewonnenen Informationen in Erfahrungsangebote umzusetzen. Durch die Auswertungen der Informationen, die sie durch Beobachtungen gewonnen haben, erlangten sie ein individuelles Entwicklungsprofil von jedem Kleinkind. Dadurch konnten sie die Anregungsangebote an die individuelle Entwicklungsstufe des Kindes in verschiedenen Bereichen anpassen und in diesen Angeboten die höchst entwickelten Bereiche mit sehr gering entwickelten Bereichen in einen Zusammenhang bringen, so dass das Kind in den angebotenen Tätigkeiten aus seiner eigenen Stärke, Motivation und Selbstvertrauen schöpfen konnte. Die Intervention bestand aus circa 18 wöchentlichen, jeweils etwa dreistündigen Besuchen in der Kinderkrippe, in denen

TrainerInnen und KindergartenpädagogInnen sich gegenseitig bei den Erfahrungsangeboten mit den Kleinkindern beobachteten und danach ihre Eindrücke austauschten. Zusätzlich zu den Einzelbesuchen wurden zwei Workshops angeboten, in denen die Ziele des Modells vorgestellt wurden und die Methoden in seiner Anwendung in Kleingruppendiskussionen und durch Rollenspiele erläutert wurden (vgl. Zimmer 1985, 228).

Beller bildete in dieser Studie drei experimentelle Gruppen, bei denen das Berliner Modell der Kleinkindpädagogik in unterschiedlich intensiver Weise angewandt wurde: Es gab eine *Intensivinterventionsgruppe*, die 18 Einzelfortbildungen in der Kinderkrippe und vier Tage Gruppenfortbildungen außerhalb der Krippe erhielten. Außerdem gab es eine *Interventionsgruppe*, die vier Tage Gruppenfortbildung erhielten und eine *Kontrollgruppe* mit minimaler Intervention, die einmal monatlich die Möglichkeit hatten, individuelle offene Gespräche mit einer ProjektmitarbeiterIn zu führen. Alle drei Gruppen wurden im Gebrauch und in der Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle trainiert. Dadurch wurde es möglich zu evaluieren, welche Auswirkungen diese Modellintervention auf die drei experimentellen Gruppen hat. Für diese Evaluation wurden drei Methoden angewandt: (1) Zeitstichprobenbeobachtungen, die (2) Entwicklungstabelle nach Kuno Beller und (3) ein geeichter Entwicklungstest, die Bayley-Infant-Development-Scales. Die Wirkung der Intervention auf die KindergartenpädagogInnen wurde anhand der Zeitstichprobenbeobachtungen in drei Situationen, beim Füttern, Wickeln und im Spiel, an je zwei aufeinander folgenden Tagen überprüft (vgl. Zimmer 1985, 229).

Die Entwicklung der Kinder wurde anhand der drei genannten Methoden: (1) Zeitstichprobenbeobachtungen, (2) Entwicklungstabelle und (3) Bayley-Infant-Development-Scales überprüft.

Bei den Zeitstichprobenbeobachtungen wurden unterschiedliche Dimensionen des KindergartenpädagogInnenverhaltens erhoben. Es interessierte dabei beispielsweise das Vermitteln von positiven und negativen Gefühlen, die aktive Zuwendung, die Bedürfnisorientiertheit, die Förderung von autonomen Aktivitäten und die Anpassungs-Erleichterung. Außerdem wurden auch Dimensionen der Kindverhaltensweisen festgehalten, wie beispielsweise der Ausdruck von positiven und negativen Gefühlen, vokal-verbale Kommunikation, soziale Aufgeschlossenheit, autonome Aktivitäten und Bedürfnisorientiertheit (vgl. Beller 1989, 231).

Bei der Anwendung der Entwicklungstabelle wurden alle acht Bereiche der Entwicklung erhoben, die Körperpflege, das Umweltbewusstsein, die sozial-emotionale Entwicklung, die Spieltätigkeit, die Kognition, die Sprache sowie die Grob- und Feinmotorik (vgl. Beller 1989, 233).

Durch die Anwendung der Bayley-Infant-Development-Scales konnte die motorische und kognitive Entwicklung der Kleinkinder erhoben werden. Außerdem wurden Kovarianzanalysen durchgeführt, um die Signifikanz der Unterschiede zwischen den Veränderungen bei den drei Interventionsgruppen zu überprüfen (vgl. Beller 1989, 234).

Die Ergebnisse des Berliner Modells der Kleinstkindpädagogik können folgendermaßen zusammengefasst werden: Beim Verhalten der KindergartenpädagogInnen konnten in allen drei experimentellen Gruppen bis zu 90 Prozent signifikante Veränderungen in die angestrebte Richtung (Ermöglichung einer entwicklungsangemessenen Förderung von Kleinkindern) festgestellt werden. Veränderungen des KindergartenpädagogInnenverhaltens in den drei Situationen, Füttern, Wickeln und Spiel, waren von 50 bis zu 67 Prozent signifikante Verbesserungen zu finden. Am wirksamsten war die Modellintervention in den Dimensionen aktive Zuwendung, Anpassungs-Erleichterung, Responsivität-Bedürfnisorientiertheit, Förderung autonomer Aktivität und autonomie-gewährendes Lenken. Beim Kindverhalten war die Intervention auf den Beobachtungsdimensionen Responsivität und autonome Aktivität am wirksamsten. Diese beiden Dimensionen nahmen besonders bei Kleinkindern in den Intensiv-Interventionsgruppen in allen drei Situationen signifikant mehr zu als bei den anderen Gruppen. Durch die Anwendung von Bellers Entwicklungstabelle im Rahmen der Modellintervention kam es zur größten und signifikantesten Weiterentwicklung einer entwicklungsangemessenen Förderung der Kleinkinder in den Bereichen selbständige Körperpflege, Umweltbewusstsein, Spieltätigkeit, Kognition, Feinmotorik und in den Durchschnittswerten aller acht Bereiche. Durch den Einsatz der Bayley-Development-Scales im Rahmen der Modellintervention konnte nur bei den älteren Kleinkindern (17 bis 23 Monate), nicht aber bei den jüngeren Kleinkindern (9 bis 15 Monate) ein signifikant höheres Wachstum erzielt werden (vgl. Beller 1989, 235).

Bei der Interventionsgruppe, deren TeilnehmerInnen lediglich Gruppenfortbildungen außerhalb des Arbeitsplatzes erfuhren, bewirkte diese Teilintervention keine einheitliche Veränderung in der Erhöhung der pädagogischen Kompetenz der KindergartenpädagogInnen und in der Ermöglichung einer entwicklungsangemessenen Förderung der Kleinkinder,

sondern eine häufige und größere Streuung der Veränderungen. Diese Erkenntnis war für die Organisation von Aus- und Weiterbildung auf Seiten der Träger relevant, da damals KindergartenpädagogInnenfortbildungen fast ausschließlich aus Gruppenveranstaltungen außerhalb des Arbeitsplatzes bestanden und nun durch diese Studie aufgezeigt werden konnte, dass vor allem Einzelfortbildungen der KindergartenpädagogInnen in der Kinderkrippe einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Kinder nehmen (vgl. Beller 1989, 236).

Ein weiterer qualitativer Schluss aus den Ergebnissen betrifft die unterschiedliche Wirkung der Intervention auf die Qualität des KindergartenpädagogInnenverhaltens, welches durch die Modellintervention in allen drei experimentellen Gruppen mehr oder weniger verändert wurde. Die Ergebnisse zeigten, dass sich signifikante Veränderungen fast ausschließlich auf die Erhöhung positiver Verhaltensweisen beschränkten. Negative Verhaltensweisen wurden von der Intervention kaum verändert. Dieses Vorkommnis lässt sich dadurch erklären, dass es in einer kurzen sechsmonatigen Intervention kaum möglich ist, negative pädagogische Verhaltensweisen, wie kontrolliertes Lenken und Eingreifen, kurzfristig abzubauen (vgl. Beller 1989, 237).

Im Berliner Modell der Kleinkindpädagogik (vgl. Zimmer 1985) wurde die ursprüngliche Konzipierung der Entwicklungstabelle im pädagogischen Kontext angewandt, um eine systematische Einschätzung des Entwicklungsstandes der Kleinkinder erheben zu können. Das Ziel bestand darin, eine Fortbildung für KindergartenpädagogInnen zu ermöglichen, um dadurch einerseits die Kleinkinder entwicklungsangemessen fördern zu können und andererseits die pädagogische Kompetenz der KindergartenpädagogInnen erhöhen zu können. Durch die Anwendung der Entwicklungstabelle konnte ein individuelles Entwicklungsprofil von jedem Kind erstellt werden. Dadurch wurde es den KindergartenpädagogInnen möglich, die Anregungsangebote an die individuelle Entwicklungsstufe des Kindes in allen acht Bereichen anzupassen. Ein entscheidendes Ergebnis im Rahmen des Forschungsprojektes zeigte, dass im Rahmen der Modellintervention, im Vergleich zum Einsatz der Bayley-Infant-Development-Scales und der Zeitstichprobenbeobachtungen, durch die Anwendung der Entwicklungstabelle, die größte Weiterentwicklung einer entwicklungsangemessenen Förderung der Kleinkinder in den Durchschnittswerten aller acht Entwicklungsbereiche erzielt werden konnte. Durch die Darstellung dieser Studie konnte aufgezeigt werden, dass durch die Anwendung der ursprünglichen Konzipierung der Entwicklungstabelle eine statistisch belegbare Entwicklungsförderung bei den Projektkindern in der Praxis erreicht werden konnte. Jedoch waren keine publizierten Anwendungserfahrungen, Reflexionen oder

Problemberichte im Bezug auf die Anwendung der Entwicklungstabelle im Forschungskontext aufzufinden.

2.2 Interventionsstudie: Erzieherqualifizierung zur Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus in Kindertageseinrichtungen für Kinder (Beller 2006)

Im Laufe der Literaturrecherche konnte des weiteren die Interventionsstudie „Erzieherqualifizierung zur Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus in Tageseinrichtungen für Kinder“, ausgemacht werden, die 2006 von Kuno und Simone Beller publiziert wurde und in der die Entwicklungstabelle von Beller Anwendung fand, um den Entwicklungsstand von Kleinkindern in Kindertagesstätten einzuschätzen. Vor dem Beginn dieser Studie gab es einige Projekte, wie beispielsweise die PISA- oder IGLU-Studie (vgl. Beller 2007), die sich mit der Förderung der sprachlichen Entwicklung von drei bis sechsjährigen Kindern sowohl im Kindergarten, als auch zu Hause beschäftigten, wobei jedoch nur wenige davon wissenschaftlich begleitet und evaluiert wurden. Aufgrund der Tatsache, dass es in Deutschland (2006) noch keine Projekte gab, die sich mit der Förderung des Spracherwerbs bei Kleinkindern in den ersten Lebensjahren auseinandersetzten, konnte mit diesem Projekt eine Forschungslücke geschlossen werden.

Ausgehend davon, dass das sichere Beherrschen der deutschen Sprache eine Grundvoraussetzung im deutschen Bildungssystem darstellt, befassten sich Kuno und Simone Beller in der Interventionsstudie (2006) mit der Förderung der Sprache und Kognition von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. In erster Linie standen Kinder aus sozial schwachen und Migrantenfamilien im Vordergrund, um vor allem deren Bildungschancen erhöhen zu können. Ziel dieses Projektes war es, das sprachliche Anregungsniveau der ErzieherInnen in Kindertagesstätten, die über einen hohen Migrantenanteil verfügten, zu erhöhen und die Effizienz des angewandten Modells zur Sprachförderung empirisch zu überprüfen. Im Fokus der Intervention stand die Qualifizierung von ErzieherInnen, bei denen eine Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus und eine Optimierung des Erziehungsstils im Alltag der Kindertagesstätte angestrebt wurden, was sich positiv auf die Sprachentwicklung der Kinder auswirken und langfristig positive Effekte in Bezug auf die Schulleistung der Kinder zeigen sollte. Die Intervention bestand aus pädagogischen Fortbildungen der ErzieherInnen am Arbeitsplatz und im Alltag von Kindertagesstätten. Die ErzieherInnen sollten durch die Anwendung von verschiedenen Modellen zur Sprachanregung, die von Beller konzipiert

wurden, ihren Erziehungsstil erhöhen. Zusätzlich sollten sie anhand von Videoaufnahmen, über den pädagogischen Alltag, ihr eigenes Handeln innerhalb der Krippensituation distanzierter reflektieren und optimieren. Die ProjektmitarbeiterInnen nahmen an, dass eine höhere Reflexion der ErzieherInnen einen positiven Effekt auf die Sprachleistungen aller betreuten Kinder in den Einrichtungen hat, was sich bei der Auswertung der Daten auch bestätigte. Des Weiteren wurde die Entwicklungstabelle von Beller eingesetzt, um den sprachlichen und kognitiven Entwicklungsstand der Kinder einschätzen zu können (vgl. Beller 2006, 7f).

Schon in den 70er Jahren gab es eine Reihe von Untersuchungen, die belegen, dass der Besuch einer Krippe den Kleinkindern nicht schadet, sondern sie in verschiedenen Bereichen, vor allem in der sprachlichen, kognitiven, motorischen und sozial-emotionalen Entwicklung fördert (Beller et al 2006, 16). Diverse in den USA durchgeführte Interventionsmodelle im häuslichen Umfeld, die die kognitive und sprachliche Anregung von Kindern aus sozial schwachen Familien in den ersten Lebensjahren durch eine Schulung der Mütter anstrebten, zeigten positive Effekte auf die kognitive und sprachliche Entwicklung der Kinder in den Interventionsgruppen im Gegensatz zu den Kontrollgruppen. Mütter wurden gezielt darin geschult, ihre Kinder im sprachlichen und kognitiven Entwicklungsbereich anzuregen, wie beispielsweise durch handlungsbegleitendes Sprechen mit eingeführten entwicklungsanregenden Materialien. Viele eingeführte und evaluierte Interventionsmodelle in Krippen, die zum Ziel hatten, die sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder anzuregen, zeigten, dass eine außerhäusliche Betreuung sich nicht negativ für das Kind auswirkt. Es konnte ein positiver Effekt in Bezug auf den Schulerfolg der Kinder festgestellt werden. Es gab bei der Interventionsgruppe langfristig gesehen eine höhere Rate von High School Abschlüssen und eine geringere Abhängigkeit von Sozialhilfe als bei der Kontrollgruppe. Vergleichende Untersuchungen zeigten, dass Kinder in Krippen den Kindern in häuslicher Betreuung in Sprache, Kognition und Motorik weit überlegen waren (vgl. Beller 2006, 16f).

In der Interventionsstudie (Beller 2006) nahmen ungefähr 390 ein-, zwei- und dreijährige Kinder aus deutschen, arabischen, türkischen und ethnisch gemischten Familien und 31 ErzieherInnen aus Berliner Kindertagesstätten teil. Die Kinder wurden in zwei verschiedene Gruppen eingeteilt, um eine mögliche Veränderung bei der Sprachentwicklung der Kinder durch eine Intervention besser darstellen zu können. Es wurde einerseits, die so genannte Interventionsgruppe gebildet, in der die Kinder eine intensive Intervention erhielten und

andererseits gab es eine Kontrollgruppe, in der die Kinder nur eine Basisintervention bekamen (vgl. Beller 2006, 76).

Um die Effektivität des Modells zur Optimierung der Sprachanregung und des Erziehungsstils im Kindergartenalltag in der Interventionsstudie (vgl. Beller 2006) zu untersuchen, wurden sowohl (1) die Interventionseffekte bei den teilnehmenden ErzieherInnen als auch (2) die Sprachleistungen und Kognitionsleistungen der Kinder evaluiert. Zusammengefasst wurden einerseits ErzieherInnenvariablen erhoben, um dadurch das sprachliche Anregungsniveau der ErzieherIn differenzierter vor und nach der Intervention erfassen zu können und andererseits wurden Kindvariablen anhand der Entwicklungstabelle von Beller erhoben, um den sprachlichen und kognitiven Entwicklungsstand der Kinder in den Interventions- und Kontrollgruppen vor und nach der Interventionsmaßnahme einschätzen zu können. Um Aussagen über die Effizienz der Interventionsmaßnahme bei den Kindern und ErzieherInnen machen zu können, wurden die Effekte in den Interventionsgruppen in einem Pre-post Design mit einer Kontrollgruppe verglichen. Um sicher zu stellen, dass nicht andere Faktoren Einfluss auf die im Vorfeld angestrebte Veränderung (das sprachliche Anregungsniveau der ErzieherInnen in Kindertagesstätten zu erhöhen) nehmen, wurde auch bei der Kontrollgruppe sowohl das sprachliche Anregungsniveau und der Erziehungsstil der ErzieherInnen in der Pre- und Post-Erhebung als auch der sprachliche und kognitive Entwicklungsstand der Kinder eingeschätzt. Das Sprachanregungsniveau der beteiligten ErzieherInnen sowie deren Erziehungsstil und die Sprachleistungen und kognitive Leistung aller beteiligten Kinder wurden sowohl in der Anfangserhebung (PRE), welche vor der Einführung des Modells in der Interventionsgruppe stattfand und in der Enderhebung (POST), das heißt nach Abschluss der Intervention eingeschätzt (vgl. Beller 2006, 21f).

In der Interventionsstudie (vgl. Beller 2006) wurden verschiedenste Instrumente zur Erhebung der relevanten Daten eingesetzt. Um die Variablen der ErzieherInnen zu erheben, wurde einerseits das Rating zur Einschätzung sprachlicher Anregung in Tageseinrichtungen für Kinder eingesetzt, ein erprobtes und bewährtes Instrument dessen Kriterien in drei Hauptteile (sprachliches Anregungsniveau, allgemeines kommunikatives Verhalten und Einschätzung der Gesamtsituation) gegliedert ist und andererseits das Rating zur Einschätzung des Erziehungsstils, welches ermöglicht Verhaltensweisen der ErzieherInnen in der Interaktion mit einem oder mehreren Kindern anhand von 19 Items (beispielsweise Zuwendung oder Anpassung) in Alltagssituationen zu beobachten und einzuschätzen. Beide Ratings wurden in der Untersuchung sowohl in der Anfangs- als auch in der Enderhebung eingesetzt. Zur

Einschätzung der sprachlichen und kognitiven Entwicklung der Kinder wurde die Entwicklungstabelle von Kuno Beller eingesetzt. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden nur die Bereiche der Sprache und der Kognition erhoben. Zusätzlich zu Bellers Entwicklungstabelle wurde die sprachliche Entwicklung der Kinder anhand des Sprachentwicklungstests SETK-2 bei zweijährigen (vgl. Grimm 2000) und anhand der Screening Version bei drei- bis fünfjährigen Kindern (vgl. Grimm 2001) eingeschätzt. Anhand eines von den Projektmitarbeitern entwickelten Elternfragebogens wurde der sozioökonomische Status der Familie der am Projekt beteiligten Zielkinder anhand Variablen wie beispielsweise Ausbildung der Eltern oder beruflicher und familiärer Status erfragt. Es wurde überprüft inwieweit der sozioökonomische Status Einfluss auf die sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder haben könnte (vgl. Beller 2006, 23f).

Aus der Sicht der Forschungsergebnisse gab es explizite Hinweise darauf, dass Kinder Sprache in der verbalen Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern erwerben und dass die soziale Umwelt insbesondere der Erziehungsstil einen entscheidenden Einfluss auf die Sprachentwicklung des Kindes hat. Ziel der Intervention war es deshalb, die für die Sprachentwicklung förderlichen Verhaltensweisen Erwachsener im Umgang mit dem Kind systematisch in den Alltag zu integrieren. Im Fokus der pädagogischen Intervention stand deshalb in erster Linie die Qualifizierung von ErzieherInnen, bei denen eine Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus und eine Optimierung des Erziehungsstils im Alltag der Kindertagesstätte angestrebt wurde, welche sich positiv auf die Sprachentwicklung der Kinder auswirken sollte und langfristig auch positive Effekte in Bezug auf die Schulleistung der Kinder zeigen sollte. Weiters entschieden sie sich die ProjektmitarbeiterInnen für eine pädagogische Fortbildung von ErzieherInnen am Arbeitsplatz und im Alltag von Kindertagesstätten, um Entwicklungsförderung im Elementarbereich zu ermöglichen (vgl. Beller 2006, 26f).

Rückblickend bestand das Ziel der Interventionsstudie darin, dass sprachliche Anregungsniveau und das Auftreten entwicklungsfördernder Verhaltensweisen systematisch zu erhöhen und damit die sprachliche Entwicklung der Kinder im Krippenalltag zu fördern. Durch die Intervention konnte eine allgemeine Wirksamkeit auf die Entwicklung der deutschen Sprache bei allen Kindern unabhängig vom Alter und der ethnischen Herkunft der Kinder erreicht werden. Es konnte festgestellt werden, dass durch eine gezielte und systematische Förderung im Alltag der Kindertagesstätten Kinder aus Migrantenfamilien ebenso profitieren wie deutsche Kinder (vgl. Beller 2006, 77).

Die ProjektmitarbeiterInnen kamen außerdem zu dem Ergebnis, dass die Pre-Post-Veränderung des Sprachentwicklungsstands unabhängig von der Intervention unterschiedlich nach Alter und ethnischer Herkunft ausfiel: So entwickelten einjährige Kinder aus gemischten Familien ihre Kompetenz in der deutschen Sprache mehr aus, als Einjährige aus deutschen und türkischen Familien. Bei den Zweijährigen entwickelten die deutschen Kinder ihre Sprachkompetenz am meisten, während bei den Dreijährigen die türkischen Kinder am besten in der Entwicklung abschnitten. Die AutorInnen dieser Studie geben als Erklärung für diese Unterschiede an, dass Kinder aus gemischten Familien die größte Kontinuität in der vielsprachigen Peergruppe erlebten. Kinder aus deutschen Familien waren mit einer größeren Veränderung der Sprachlandschaft konfrontiert, hatten aber den Vorteil, dass ihre Muttersprache die angestrebte Umgangssprache war. Kinder aus türkisch beziehungsweise aus arabischen Familien waren mit der größten Veränderung der Sprachlandschaft konfrontiert und erreichten deshalb am spätestens in ihrer Entwicklung die angestrebte Kompetenz in der deutschen Sprache (vgl. Beller 2006, 78).

Es zeigte sich am Anfang des Forschungsprojektes eine große Unzufriedenheit und Verzweiflung von Seiten der ErzieherInnen, die sich in einer Gruppe mit einem sehr hohen Ausländeranteil befanden. Es konnte im Laufe des Projektes jedoch erreicht werden, dass sie zu einem Gefühl der Herausforderung und Motivation gelangten, da sie durch vielseitige Sprachanregungsmethoden unterstützt wurden. Ferner stellte sich heraus, dass eine gute Zusammenarbeit der ProjektmitarbeiterInnen mit den jeweiligen Eltern und vor allem auch der sozioökonomische Status der Eltern, wie beispielsweise die Erwerbstätigkeit des Vaters und die Schulbildung der Mutter, einen positiven Einfluss auf die sprachliche Entwicklung des Kindes haben. Durch diese Studie konnte festgestellt werden, dass Kinder aus einem höheren sozioökonomischen Status in der Sprache und der Kognition weiter entwickelt waren, als Kinder von Eltern mit einem niedrigen sozioökonomischen Status (vgl. Beller 2006, 79).

Zusammenfassend wurde die Interventionsstudie (vgl. Beller 2006) durchgeführt, um das sprachliche Anregungsniveau der PädagogInnen in Kindertagesstätten, die über einen hohen Migrantenanteil verfügen, zu verbessern und die Effizienz des angewandten Modells zur Sprachförderung empirisch zu überprüfen, um die Bildungschancen der Kleinkindern aus sozial schwachen Familien und Migrantenfamilien zu erhöhen. Neben anderen Instrumenten wurde auch die Entwicklungstabelle von Beller angewandt, um den sprachlichen und kognitiven Entwicklungsstand von Kleinkindern in Kindertagesstätten einschätzen zu können.

Dies erfolgte durch eine systematische Befragung der KindergartenpädagogInnen von ProjektmitarbeiterInnen, die das Kleinkind in der Gruppe betreuten. Des Weiteren wurde von den ProjektmitarbeiterInnen ein Elternfragebogen entwickelt, um herauszufinden inwieweit der sozioökonomische Status einen Einfluss auf die sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder haben könnte. Außerdem stand im Fokus der pädagogischen Intervention darin, den Erziehungsstil der PädagogInnen im Alltag der Kindertagesstätte zu optimieren, da die ProjektmitarbeiterInnen annahmen, dass sich dieser positiv auf die Sprachentwicklung der Kinder auswirkt.

Durch die Intervention konnte eine allgemeine Wirksamkeit auf die Entwicklung der deutschen Sprache bei allen Kindern unabhängig vom Alter und der ethnischen Herkunft der Kinder erreicht werden. Es konnte festgestellt werden, dass durch eine gezielte und systematische Förderung im Alltag der Kindertagesstätten Kinder aus Migrantenfamilien ebenso profitieren wie deutsche Kinder. Ferner zeigte sich, dass Kinder von Eltern mit einem höheren sozioökonomischen Status in der Sprache und Kognition weiter entwickelt waren als Kinder von Eltern mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status. Außerdem ergaben sich aus der Sicht der Forschungsergebnisse im Rahmen der Interventionsstudie explizite Hinweise darauf, dass Kinder Sprache in der verbalen Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern erwerben und dass die soziale Umwelt, insbesondere der Erziehungsstil, einen entscheidenden Einfluss auf die Sprachentwicklung des Kindes hat.

Rückblickend betrachtend wurde in beiden Studien, einerseits beim Berliner Modell der Kleinkindpädagogik und andererseits bei der Interventionsstudie von Kuno und Simone Beller, die Entwicklungstabelle mit dem Ziel eingesetzt, die Entwicklung von Kleinkindern in bestimmten Entwicklungsbereichen zu fördern. Durch die Darstellung dieser zwei Forschungsprojekte konnte aufgezeigt werden, dass durch die Anwendung der ursprünglichen Konzipierung der Entwicklungstabelle eine statistisch belegbare Entwicklungsförderung bei den Projektkindern in der Praxis erzielt werden konnte. Es waren in beiden Forschungsprojekten keine publizierten Anwendungserfahrungen, Reflexionen oder Problemberichte im Bezug auf die Anwendung Kuno Bellers Entwicklungstabelle im Forschungskontext aufzufinden. Jedoch konnte eine Diplomarbeit eruiert werden, welche sich mit der Analyse der Anwendung der Entwicklungstabelle im pädagogischen Kontext, auseinandersetzt und im nächsten Abschnitt näher beschrieben wird.

2.3 Analyse der Anwendung des Beller'schen Entwicklungsbogens in einer Kinderkrippe: Eine Untersuchung der Bogenanwendung aus Erziehersicht (Missbach 2007)

Neben dem „Berliner Modell der Kleinkindpädagogik“ (vgl. Zimmer 1985) und der Interventionsstudie „Erzieherqualifizierung zur Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus in Tageseinrichtungen für Kinder“ (vgl. Beller 2006) konnte Anne Missbachs Publikation (vgl. 2007) in Erfahrung gebracht werden. Im Rahmen ihrer Diplomarbeit befasste sich die Autorin mit der Analyse der Anwendung der Entwicklungstabelle von Beller aus der Perspektive von KindergartenpädagogInnen in einer Kinderkrippe, welche dem Forschungsinteresse, der vorliegenden Diplomarbeit, nahe liegt.

Missbach (vgl. 2007, 1f) befasste sich in ihrer Diplomarbeit mit einer Leipziger Kinderkrippe, in der die Entwicklungstabelle von Kuno Beller angewandt wurde. Der Einsatz dieses speziellen Instrumentes wurde vom Träger festgelegt, so dass die KindergartenpädagogInnen damit arbeiten mussten. Jedoch erhielten die KindergartenpädagogInnen keine gezielte Einweisung in dessen Anwendung. Aufgrund dessen äußerten sie Zweifel, ob sich dieses Instrument problemlos in die Arbeit der Kindertagesstätte einbauen lassen würde. Daher unternahm Missbach den Versuch, in ihrer Arbeit die Anwendungserfahrungen der beteiligten KindergartenpädagogInnen zu eruieren und versuchte in weiterer Folge herauszufinden, ob sich die Anwendung der Entwicklungstabelle in dieser speziellen Kinderkrippe bewährt oder nicht. Vorrangig interessierte sie sich für die Erfahrungen der KindergartenpädagogInnen, welche sie bei der Anwendung der Entwicklungstabelle von Beller, machten. Sie führte eine empirische Untersuchung mittels Interviews und Fragebögen mit KindergartenpädagogInnen durch. Missbach versuchte durch diese Fragebögen und Interviews neben dem pädagogischen Auftrag auch die konkreten Rahmenbedingungen der Kinderkrippe zu erfassen. Zusätzlich erhob sie Daten über die Einschätzungen der KindergartenpädagogInnen bei der Anwendung der Entwicklungstabelle von Beller. Die Reichweite ihrer Fragestellung umfasste also keine Einschätzung über die Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle in unterschiedlichen Kinderkrippen oder die Anwendungseigenschaften anderer Beobachtungsinstrumente, sondern nur die Anwendung von Bellers Entwicklungstabelle aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in einer bestimmten Leipziger Kinderkrippe (vgl. Missbach 2007, 43).

Missbach (vgl. 2007, 72f) kam anhand der von ihr durchgeführten Interviews zu folgenden Ergebnissen: Alle KindergartenpädagogInnen waren motiviert, mit dem Instrument zu arbeiten, beispielsweise aufgrund seiner sichtbaren und aussagekräftigen Ergebnisse. Die KindergartenpädagogInnen in dieser Einrichtung beobachteten aus verschiedenen Gründen, zum Beispiel um den Entwicklungsstand der Kleinkinder sowie deren Stärken und Schwächen festzustellen und auch, um den Eltern Informationen über etwaige Auffälligkeiten geben zu können. Mehrheitlich wurden alle Kleinkinder beobachtet, wobei eine Kindergartenpädagogin angab, zunächst nur auffällige Kleinkinder zu beobachten. Sie beobachteten meist alleine und teilnehmend, da die anfallenden Aufgaben und der wahrgenommene Personalmangel eine nicht teilnehmende Beobachtung, besonders im betreuungsintensiveren Kinderkrippenbereich, nicht zugelassen hätte. Außerdem wurde der vorhandene zeitliche Rahmen für die Beobachtungen und die Möglichkeiten für anschließende Maßnahmen als „nicht genügend“ eingeschätzt. Bei Bedarf wurden allerdings KollegInnen miteinbezogen, um die Beobachtungen zu besprechen.

Sechs Fragen, die Missbach im Zuge ihres Interviews stellte, befassten sich konkreter mit der Entwicklungstabelle von Kuno Beller. Missbach konnte im Zuge der Auswertung der ErzieherInnen-Interviews folgende Ergebnisse gewinnen: Informationen über die Entwicklungstabelle erhielten alle KindergartenpädagogInnen einerseits von KollegInnen aus anderen Kindertageseinrichtungen und andererseits auch durch das Selbststudium. Das für die Entwicklungstabelle vorgegebene Beobachtungsintervall versuchten die KindergartenpädagogInnen einzuhalten, ebenso wurden alle Durchschnittswerte berechnet. Doch dies wurde im Rahmen des Kinderkrippenalltags als problematisch eingestuft, da mit der Anwendung dieses Instrumentes ein hoher Zeitaufwand verbunden war. Beispielsweise schätzte ihn eine Kindergartenpädagogin auf zwei Stunden pro Kleinkind ein. Dieser Zeitaufwand ließe sich jedoch nach Angaben der KindergartenpädagogInnen durch Übung minimieren. Die Beobachtungen anhand der Entwicklungstabelle von Beller wurden als konkreter, bewusster und gezielter als bisher bewertet und die Kleinkinder als dadurch besser einschätzbar. Die Konkretheit der Entwicklungstabelle wurde von Seiten der KindergartenpädagogInnen als Gelegenheit zur Reflexion angesehen, zumal sie dadurch zur genaueren Beobachtung gezwungen wurden (vgl. Missbach 2007, 73f).

Der letzte Teil des Interviewleitfadens umfasste zwei resümierende Abschlussfragen. Missbach konnte dadurch eruieren, welche Aspekte sich aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen bei der Anwendung der Entwicklungstabelle von Beller als positiv

und als negativ herausstellten. Als positiv stuften die KindergartenpädagogInnen die wiederholte Beurteilung der Kleinkinder ein, da sie dadurch einen geschulten Blick für die Stärken und Schwächen der Kinder entwickelten. Außerdem wurde die übersichtliche Entwicklungskurve als gezielte Informationsquelle für die jeweiligen Eltern angesehen. Wohingegen der mit dem Instrument verbundene zeitliche Aufwand, die laut den KindergartenpädagogInnen nicht altersgemäße Passung des Instrumentes, sowie das Zurückfallen in eine vorhergesehene Phase bei Nichterreichen einer Phase als negativ beurteilt wurden. Als Belastung in der pädagogischen Arbeit wurde die Anwendung der Entwicklungstabelle aufgrund des hohen Zeitaufwandes und der Pflicht, dieses Instrument anwenden zu müssen, empfunden (vgl. Missbach 2007, 74).

Innerhalb des Fragebogens ging Missbach unter anderem auch genauer auf die Frage ein, wie die Beobachtungsart anhand der Entwicklungstabelle von Beller, die zur Entwicklungseinschätzung notwendig ist, in der Einrichtung gehandhabt wurde. Die Hälfte der Befragten gab an, systematisch zu beobachten und die zweite Hälfte gab an, sowohl teilnehmend als auch nicht teilnehmend zu beobachten. Dies war jedoch immer von der Situation, Zeit und Anzahl der Kleinkinder abhängig. Je nach Möglichkeit, personeller Situation, Anzahl der Kinder oder bei besonderen Auffälligkeiten wurde gezielter beobachtet. Alle Befragten beobachteten alleine, allerdings bezog die Mehrzahl der Befragten bei Problemen, wie bei „schwierigen“ oder „auffälligen“ Kindern, andere KollegInnen zu Rate. Die Beobachtungsergebnisse wurden überwiegend in strukturierter Form dokumentiert. Die Frage nach den bei der Beobachtung aufgetauchten Problemen wurde mehrheitlich mit der zu gering vorhandenen Zeit beantwortet. Ob sich die Beobachtungspraxis durch den Einsatz der Entwicklungstabelle von Kuno Beller verändert hat, haben fast alle KindergartenpädagogInnen mit „ja“ beantwortet, wobei nur zwei Personen diese Frage verneinten. Folgende Erklärungen für die wahrgenommene Veränderung in der Beobachtungspraxis durch die Entwicklungstabelle wurden angegeben: Aufgrund der Anwendung der Entwicklungstabelle von Beller konnten sich die KindergartenpädagogInnen einen geschulten Blick aneignen, um es somit den Eltern zu ermöglichen, die Entwicklung ihrer Kinder besser verfolgen zu können. Außerdem konnten sie ihnen dadurch realistische Auskünfte über etwaige Stärken und Schwächen der Kinder in ihrer Entwicklung, als vor der Anwendung dieses Instrumentes, geben. Es war ihnen nun möglich, den Eltern den Entwicklungsstand ihrer Kinder wertfrei zu übermitteln und sie konnten ihnen konkrete und verständliche Informationen über ihr Kind geben. Aufgrund der Anwendung der Entwicklungstabelle beobachteten sie jedes Kind gründlicher und konnten dadurch genauere

Bewertungen über die Entwicklung des jeweiligen Kindes geben. Im Kinderkrippenalltag wurden zunehmend alltägliche Beobachtungen auf die in der Entwicklungstabelle gestellten Fragen bezogen. Der Stellenwert der Beobachtungen für die pädagogische Praxis mit Hilfe der Entwicklungstabelle wurde von allen Befragten als wichtig eingeschätzt, da mit Hilfe dieses Instrumentes die Entwicklung der Kinder besser gefördert werden konnte, da nun die KindergartenpädagogInnen ihre pädagogische Arbeit auf die Entwicklungstabelle aufbauten und somit den Kleinkindern Hilfestellungen geben konnten sowie ihre Stärken und Schwächen besser erkennen konnten (vgl. Missbach 2007, 78f).

Durch die Anwendung des Fragebogens bei den KindergartenpädagogInnen ergaben sich für Missbach weitere Erkenntnisse, welche die Einschulung in die Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle betrafen. Die Befragten gaben an, dass eine Mitarbeiterin aus einer anderen Einrichtung einen Vortrag über die Anwendung des Instrumentes gehalten hat. Jedoch gab es keine fachliche Begleitung bei der Instrumentenanwendung. Obwohl die Anwendungshinweise zum größten Teil verständlich waren, wurde die Umsetzbarkeit manchmal als problematisch empfunden. Die Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle gelang aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen erst nach längerer Übung. Die Mehrheit war motiviert mit der Entwicklungstabelle zu arbeiten, wobei am meisten die darin enthaltenen Grafiken, die Auswertungen, das Erkennen der Stärken und Schwächen der Kinder sowie die Genauigkeit des Instrumentes als positiv erachtet wurde.

Missbach (vgl. 2007, 95) stellte schlussendlich fest, dass sich die pädagogische Praxis in dieser Kinderkrippe durch die Anwendung der Entwicklungstabelle nicht wesentlich verändert hat. Es hatten sich zwar nicht nur negative Anwendungsaspekte der Entwicklungstabelle sondern auch einige seiner Vorzüge herausgestellt. Die erstmalige Konfrontation der KindergartenpädagogInnen mit diesem Instrument förderte erste Zweifel, ob sich die Entwicklungstabelle als praxistauglich erweisen würde. Die KindergartenpädagogInnen der untersuchten Kinderkrippe mussten einerseits dieses Instrument in der Praxis einsetzen und wurden andererseits nicht professionell in dessen Anwendung eingeschult. Ihnen wurde das Instrument durch eine Kollegin einer anderen Einrichtung nahe gebracht. Gezielte Schulungen bezüglich der Anwendung dieses Instrumentes gab es nicht. Laut Missbach erfordere aber die komplexe und zeitaufwändige Anwendung der Entwicklungstabelle nicht nur gezielte Informationen über die Spezifik dieses Instrumentes, sondern auch besondere Einschulung im Bereich der Beobachtung mit all ihren Merkmalen, welche in der Entwicklungstabelle genannt werden.

Am Ende ihrer Diplomarbeit stellt sie es in Frage, ob ohne eine gezielte Unterweisung in den neu zu implementierenden Bildungsauftrag mit seinen Bestandteilen dessen professionelle Umsetzung möglich ist. Außerdem weist sie darauf hin, dass neben einer mangelhaften Hinführung zur Anwendung der Entwicklungstabelle von Beller und dem neu einzuführenden Bildungsauftrag noch mangelhafte Rahmenbedingungen hinzukommen, wie beispielsweise die nicht zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten, der nicht gegebene nötige Zeitrahmen und die vorhandenen personalen Defizite. Außerdem zeigten sich für Missbach im Bereich der Beobachtung Problematiken im Bezug auf deren Durchführung. Es wurde aus verschiedenen Gründen meist teilnehmend beobachtet und daher fand ein gezieltes Zurücknehmen aus der Situation nicht statt. Deshalb stellt Missbach es in Frage, ob unter diesen Rahmenbedingungen überhaupt objektive Beobachtungsbefunde entstehen können. Missbach schließt aus ihren gewonnenen Ergebnissen, dass durch fragwürdige oder fehlerhafte Beobachtungen und somit durch Fehleinschätzungen der KindergartenpädagogInnen, welche die Entwicklung der Kleinkinder betreffen, unnötige Therapien oder Maßnahmen ergriffen werden könnten (vgl. Missbach 2007, 96).

Ihrer Ansicht nach sollte die Entwicklungstabelle von Beller vorerst umfangreichen Anwendungsstudien standhalten, ehe er für die Aufgabe einer individuellen Förderung von Kleinkindern zum Einsatz kommt. Generell lässt sich für die Autorin dieser Arbeit zusammenfassen, dass das hier beschriebene Instrument die individuelle Förderung der Kleinkinder unter Einbezug konkret zu beobachtender Verhaltensweisen ermöglichen soll, allerdings Zeit, Einführung in die Instrumentenverwendung und auch Motivation der beteiligten Fachkräfte benötigt. Insgesamt weist sie auf fehlende Aussagen zur methodischen Fundierung und auch auf fehlende umfassende Anwendungsstudien hin. Ihre Fragestellung konnte zwar die Anwendungserfahrungen der Entwicklungstabelle von Beller aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen erfragen, allerdings die zuvor bestehenden Zweifel an dessen Anwendung nicht ausräumen (vgl. Missbach 2007, 97).

Zusammengefasst versuchte Missbach (vgl. 2007, 96) herausfinden, ob sich die Anwendung der ursprünglich konzipierten Entwicklungstabelle nach Beller in einer Leipziger Kinderkrippe aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen bewährt, um die Entwicklung der Kinder zu fördern. Sie ermittelte dies anhand von Interviews und Fragebögen und kam zum Ergebnis, dass aufgrund einer fehlenden gezielten Einschulung in das Instrument und aufgrund von Zeit- und Personalmangel in dieser Kinderkrippe sich die Anwendung der Entwicklungstabelle aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen als nicht praxistauglich

erwies. Aufgrund dieser Faktoren geht Missbach davon aus, dass die KindergartenpädagogInnen fragwürdige oder fehlerhafte Beobachtungen und somit Fehleinschätzungen über die Entwicklung des Kindes getroffen haben. Missbachs Diplomarbeit stellt einen ersten Versuch einer methodenkritischen Betrachtung über die Anwendung der Entwicklungstabelle im pädagogischen Kontext dar, welche es ermöglichen sollte, etwaige Probleme in der Anwendung und Umsetzung dieses Instrumentes aufzuzeigen.

Im Kapitel Forschungsstand wurde der Versuch unternommen, aufzuzeigen, inwieweit in dem Themenfeld, in dem sich die vorliegende Diplomarbeit bewegt, bereits geforscht wurde, in welchen Studien das Instrument Kuno Bellers Entwicklungstabelle bereits Anwendung fand und welche Problematisierungen und Fragestellungen dazu diskutiert und als vorhandenes Wissen veröffentlicht wurden. Durch das Herausarbeiten des Forschungsstandes ist es nun möglich, im nächsten Kapitel diesen von der Thematik der vorliegenden Arbeit, der Einsatz von Kuno Bellers Entwicklungstabelle im Forschungskontext, abzugrenzen und dadurch die Forschungslücke aufzeigen zu können.

3. Forschungslücke

Zum Themenbereich der vorliegenden Diplomarbeit: *Die Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle im Forschungskontext: Eine methodenkritische Betrachtung des Prozesses der Datengewinnung und der Datenauswertung mit dem Verfahren Kuno Bellers Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie*, fanden sich drei wissenschaftliche Arbeiten (vgl. Beller 2006, Missbach 2007 & Zimmer 1985), die dem Forschungsvorhaben der vorliegenden Diplomarbeit nahe liegen, jedoch auch prägnante Unterschiede aufweisen. In diesem Kapitel wird nochmals kurz auf den eruierten Forschungsstand eingegangen, um die unterschiedlichen Zielsetzungen der genannten wissenschaftlichen Arbeiten darzustellen und diese in weiterer Folge vom Forschungsvorhaben dieser Diplomarbeit abgrenzen zu können. Es wird der Versuch unternommen, nach zwei Gesichtspunkten eine Abgrenzung zwischen den beschriebenen Studien und der thematischen Auseinandersetzung dieser Diplomarbeit vorzunehmen. Einerseits sollen die Unterschiede in der Anwendung der Entwicklungstabelle aufgezeigt werden und andererseits sollen die Zielsetzungen dieser Studien mit dem Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit verglichen werden, um in weiterer Folge darstellen zu können, dass durch die Bearbeitung dieser Diplomarbeit eine Forschungslücke geschlossen werden kann.

Die AutorInnen des Berliner Modells der Kleinkindpädagogik (vgl. Zimmer 1985) befassten sich im Rahmen ihrer Studie mit den Effekten der Intervention mit den KindergartenpädagogInnen und den von ihnen betreuten Kleinkindern. Das Ziel der ForschungsmitarbeiterInnen bestand darin, eine Fortbildung für KindergartenpädagogInnen zu ermöglichen, um somit die Kleinkinder entwicklungsangemessen fördern zu können. Als Hilfsmittel kam Kuno Bellers Entwicklungstabelle zum Einsatz, um eine systematische Einschätzung des Entwicklungsstandes der Kleinkinder erheben zu können. Aufgrund dessen sollte die pädagogische Kompetenz erhöht werden, um die Entwicklung der Kleinkinder besser fördern zu können. In diesem Modell wurde die Entwicklungstabelle von Kuno Beller als Instrument im pädagogischen Kontext angewandt, um in erster Linie eine Fortbildung für KindergartenpädagogInnen zu ermöglichen. Im Rahmen dieser Diplomarbeit geht es nicht darum, den KindergartenpädagogInnen Kuno Bellers Entwicklungstabelle als Hilfsmittel anzubieten, um die Entwicklung der Kinder in der pädagogischen Praxis besser fördern zu können, sondern das Anliegen dieser Diplomarbeit besteht darin, mit Hilfe von Kuno Bellers Entwicklungstabelle das Bild der Eltern und das Bild der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder zu erheben, um die Entwicklungsverläufe, mögliche Entwicklungseinbrüche und Entwicklungssteigerungen darstellen zu können.

In Kuno und Simone Bellers Interventionsstudie „Erzieherqualifizierung zur Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus in Tageseinrichtungen für Kinder“ (vgl. Beller 2006) lag das Hauptaugenmerk auf der Identifizierung von Faktoren zur Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus in Kindertagesstätten, die über einen hohen Migrantenanteil verfügen. Das Ziel der Interventionsstudie besteht darin, das sprachliche Anregungsniveau der KindergartenpädagogInnen in Kindertagesstätten und die Effizienz des angewandten Modells zur Sprachförderung empirisch zu überprüfen, um die Bildungschancen der Kleinkindern aus sozial schwachen Familien und Migrantenfamilien zu erhöhen, welches in keiner Weise mit dem Anliegen dieser Arbeit übereinstimmt. Der Unterschied liegt darin, dass die Entwicklungstabelle von Kuno Beller, in der Interventionsstudie, im pädagogischen Kontext angewandt wurde, um vor allem die Sprachentwicklung in der pädagogischen Praxis zu fördern. In dieser Diplomarbeit liegt das Forschungsinteresse darin, einerseits die Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder zu drei verschiedenen Zeitpunkten aus der Sicht der Eltern und der KindergartenpädagogInnen statistisch auszuwerten und die Ergebnisse zu interpretieren und andererseits die Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle im Forschungskontext zu beleuchten und das Auftreten von Herausforderungen, die sich durch

die Adaption des Instrumentes und während der Datenerhebung ergeben haben, zu diskutieren und zu reflektieren.

Im Rahmen der Interventionsstudie wurde neben anderen Instrumenten auch die Entwicklungstabelle von Kuno Beller angewandt, um den sprachlichen und kognitiven Entwicklungsstand von Kleinkindern in Kindertagesstätten einschätzen zu können. Hier konnte eine Gemeinsamkeit mit der Wiener Kinderkrippenstudie gefunden werden, da man sich in beiden Projekten nur auf bestimmte Entwicklungsbereiche der Entwicklungstabelle beschränkte, um das jeweilige Projektziel zu erreichen. Dies erfolgte auch hier durch eine systematische Befragung der KindergartenpädagogInnen von ProjektmitarbeiterInnen, die das Kleinkind in der Gruppe betreuten. Jedoch wurden, im Gegensatz zur Wiener Kinderkrippenstudie, die KindergartenpädagogInnen im Rahmen der Interventionsstudie darauf hingewiesen, die Kleinkinder im Vorfeld der Erhebung systematisch zu beobachten.

Des Weiteren wurde im Rahmen der Interventionsstudie von den ProjektmitarbeiterInnen ein Elternfragebogen entwickelt, womit beispielsweise die Schulbildung der Eltern oder der berufliche und familiäre Status erfragt werden konnte, da man überprüfen wollte, inwieweit der sozioökonomische Status einen Einfluss auf die sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder haben könnte. Hierbei zeigte sich in den Ergebnissen, dass Kinder von Eltern mit einem höheren sozioökonomischen Status in der Sprache und Kognition weiter entwickelt waren als Kinder von Eltern mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status. Da im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie auch ein Elternfragebogen entwickelt wurde, um einen Einblick in den sozioökonomischen Status der Eltern zu erhalten, sollte dieser Aspekt bei der Diskussion der Entwicklungsdaten der Projektkinder im Rahmen dieser Diplomarbeit berücksichtigt werden und eventuell mit den Ergebnissen in Verbindung gebracht werden. Außerdem ergaben sich aus der Sicht der Forschungsergebnisse im Rahmen der Interventionsstudie explizite Hinweise darauf, dass Kinder Sprache in der verbalen Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern erwerben und dass die soziale Umwelt insbesondere der Erziehungsstil einen entscheidenden Einfluss auf die Sprachentwicklung des Kindes hat. Dieser Aspekt wirft einen weiteren Gedanken auf: Im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie wurde auch der Erziehungsstil der PädagogInnen erhoben, um herauszufinden, inwieweit dieser einen Einfluss auf die Eingewöhnungsphase der Kleinkinder haben könnte. Da mithilfe von Kuno Bellers Entwicklungstabelle auch der Entwicklungsbereich der Sprache erhoben wurde, besteht die Möglichkeit die Daten über den Erziehungsstil der PädagogInnen mit den Entwicklungsdaten der Sprache aller 60

Projektkinder im Rahmen dieser Diplomarbeit in Verbindung zu bringen, um weitere Faktoren auszumachen, die einen Einfluss auf die gewonnenen Ergebnisse haben könnten. Auch wenn das Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit in erster Linie darin liegt zu eruieren, inwiefern (1) die Wahl der Methode sowie dessen Adaption sowie (2) der Prozess der Datenerhebung Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse haben könnten, sollten den im Vorfeld genannten Aspekten, wie beispielsweise der sozioökonomische Status der Eltern oder der Erziehungsstil der PädagogInnen, die sich durch die Bearbeitung der Interventionsstudie ergeben haben, nicht weniger Interesse beigemessen werden. So erscheint es sinnvoll diese Aspekte in der Diskussion über die Ergebnisse der Entwicklungsdaten im Rahmen dieser Diplomarbeit zu berücksichtigen, da diese möglicherweise auch einen Einfluss auf die Ergebnisse haben könnten.

In beiden Studien konnte bei den Interventionsgruppen eine statistisch belegbare Entwicklungsförderung durch die Anwendung der Entwicklungstabelle von Kuno Beller erzielt werden. Jedoch wurden dabei weder die Anwendungserfahrungen der KindergartenpädagogInnen mit der Entwicklungstabelle noch etwaige Problemanalysen der ProjektmitarbeiterInnen, die sich im Laufe des Forschungshandelns ergeben haben, festgehalten. In beiden Forschungsprojekten wurde die Entwicklungstabelle in ihrer ursprünglichen Konzeption nach Kuno Beller den PädagogInnen als Hilfsmittel angeboten, um die Entwicklung der Kinder gezielter fördern zu können. In der Wiener Kinderkrippenstudie hingegen fand eine Adaption des Instrumentes statt und das Ziel bestand nicht darin, die Entwicklung der Kleinkinder zu fördern sondern den Entwicklungsstand zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu erheben, um diesen in späterer Folge miteinander vergleichen zu können. Da die Entwicklungstabelle bisher in keiner Weise in einer Studie adaptiert wurde, fehlt eine Auseinandersetzung mit der Anwendung des Verfahrens im Forschungskontext, welche im Rahmen dieser Diplomarbeit ausgearbeitet werden soll. Es sollen in dieser Arbeit zwei Sequenzen des Forschungshandelns im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie fokussiert werden, um eruieren zu können, inwiefern einerseits der Prozess der Adaption von Kuno Bellers Entwicklungstabelle für den Forschungskontext und andererseits der Prozess der Datengewinnung einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse haben können. Durch die statistische Darstellung der Daten über die Entwicklungsverläufe aus der Sicht beider Befragungsgruppen soll herausgearbeitet werden, inwieweit sich Aussagen über den Geltungsanspruch der wissenschaftlichen Ergebnisse treffen lassen und inwieweit durch die Wahl der Methode sowie dessen Adaption, die im

Vorfeld angestrebten Ergebnisse des Forschungsvorhabens der Wiener Kinderkrippenstudie erreicht werden konnten.

In der Diplomarbeit von Missbach (vgl. 2007) wurde eine Analyse der Anwendung der Entwicklungstabelle von Kuno Beller in einer Kinderkrippe vorgenommen. Die Autorin untersuchte die Anwendung der Entwicklungstabelle aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen und wollte herauszufinden, ob sich die Anwendung der Entwicklungstabelle von Kuno Beller im pädagogischen Kontext bewährt. Die Auseinandersetzung in dieser Diplomarbeit erscheint einerseits dem hier zu bearbeiteten Forschungsanliegen nahe zu sein, da Anne Missbach sich erstmals mit einer methodenkritischen Betrachtung der Entwicklungstabelle von Kuno Beller befasst hat, um etwaige Probleme in der Anwendung und Umsetzung dieses Instrumentes aufzuzeigen. Andererseits grenzt sich die Thematik der vorliegenden Diplomarbeit von Missbachs Forschungsinteresse ab, da hier eine methodenkritische Betrachtung des Prozesses der Datengewinnung mit dem adaptierten Verfahren Kuno Bellers Entwicklungstabelle aus der Sicht zweier Projektmitarbeiterinnen im Forschungskontext vorgenommen wird. Aus der Diplomarbeit von Missbach geht außerdem hervor, dass in der Leipziger Kinderkrippe die ursprünglich konzipierte Entwicklungstabelle von den KindergartenpädagogInnen verwendet wurde, um vorrangig die Entwicklung der Kinder zu fördern. Jedoch erhielten die PädagogInnen keine gezielte Einschulung in das Instrument. Im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie hingegen wurde die adaptierte Form der Entwicklungstabelle von ProjektmitarbeiterInnen anhand von Interviews mit den Eltern und den KindergartenpädagogInnen durchgeführt. Zwar erhielten die ProjektmitarbeiterInnen eine gezielte Einschulung in das Instrument, jedoch nicht die Eltern und die KindergartenpädagogInnen, die befragt wurden. Anne Missbach konnte die Anwendungserfahrungen der KindergartenpädagogInnen mit der Entwicklungstabelle eruieren und kam zu dem Schluss, dass sich die Anwendung dieses Instrumentes in dieser speziellen Krippe als nicht praxistauglich herausstellte, da die PädagogInnen keine professionelle Einschulung erhielten und dadurch fragwürdige oder fehlerhafte Beobachtungen und somit Fehleinschätzungen über die Entwicklung des Kindes trafen. Deshalb stellt Anne Missbach es am Ende ihrer Diplomarbeit in Frage, ob unter diesen Rahmenbedingungen überhaupt objektive Beobachtungsbefunde entstehen können. Das Forschungsvorhaben der vorliegenden Diplomarbeit soll auch an diesen Gedanken anknüpfen, denn auch im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie wurde auf eine gezielte Einschulung der KindergartenpädagogInnen in die Anwendung des Instrumentes verzichtet. Da den

ProjektmitarbeiterInnen im Laufe der Datenerhebung auffiel, dass es einen Unterschied in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht beider Befragungsgruppen gibt, soll eruiert werden, inwieweit sich diese Wahrnehmungen unterscheiden und wenn sich diese Annahme statistisch bestätigen lässt, sollen theoretische Erklärungsmodelle für diese Gegebenheit gefunden werden.

Durch die Abgrenzung der Forschungsvorhaben der bereits publizierten Studien von dem Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit konnte veranschaulicht werden, dass durch die Bearbeitung dieses Diplomarbeitsvorhabens eine Forschungslücke geschlossen werden kann und dass daraus im anschließenden Kapitel die Forschungsfrage mit ihren Spezifizierungen entwickelt werden kann.

4. Forschungsfrage

Das Forschungsvorhaben dieser Arbeit wird in diesem Abschnitt nochmals kurz skizziert und darin eingebettet die Forschungsfrage hergeleitet. Daraufhin wird die Spezifizierung der Forschungsfrage vorgenommen, um somit die Teilaspekte, die im Rahmen dieser Arbeit bearbeitet werden sollen, darstellen zu können.

Wie bereits herausgearbeitet, wurde die Wiener Kinderkrippenstudie gegründet, um die Eingewöhnungsphase von Kleinkindern in Wiener Kinderkrippen zu erforschen. Dazu erschien es notwendig, neben den allgemeinen Qualitätsmerkmalen der Einrichtungen und dem Verhalten der Eltern und der BetreuerInnen auch deren Einschätzung über den Entwicklungsstand der Projektkinder vor dem Krippeneintritt und nach der Eingewöhnungsphase anhand der Entwicklungstabelle einzuschätzen. Der Einsatz des Instrumentes erfolgte zum ersten Mal zu Hause in der Familie und wurde in der Regel mit der Mutter durchgeführt. Diese beantwortete altersabhängig zugeordneten Fragen über Verhaltensweisen, die das Kind aufweist. Anschließend wurde die Entwicklungseinschätzung beim zweiten Besuch einer ProjektmitarbeiterIn in der Kinderkrippe, circa zehn Wochen nach dem Eintritt des Kindes, mit der betreuenden KindergartenpädagogIn durchgeführt. Dies wiederholte sich nach zwei Monaten zur so genannten Phase drei. Auf freiwilliger Basis wurden die Eltern parallel zur Phase drei im Kindergarten, also ca. 18 Wochen nach Eintritt des Kindes in die Kinderkrippe, nochmals gebeten, die Beller Entwicklungstabelle mit einer MitarbeiterIn durchzuführen. Auf diesem Wege wurde der Entwicklungsstand des Kindes zwei Mal mit den Eltern und zwei Mal mit der betreuenden PädagogIn erhoben.

Ausgehend von diesen erhobenen Daten und der Analyse der statistischen Ergebnisse soll sich diese Diplomarbeit mit zwei Sequenzen des Forschungshandelns beim Einsatz der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie befassen. Es soll eruiert werden, inwiefern (1) die Wahl der Methode sowie dessen Adaption und (2) der Prozess der Datenerhebung aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die im Rahmen dieser Diplomarbeit dargestellt werden sollen, haben könnten. Durch die Darstellung der Ergebnisse, welche sich aus der statistischen Analyse der Entwicklungsdaten aus der Sicht beider Befragungsgruppen –nämlich aus der Sicht der Eltern und aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen– ergeben haben, soll herausgearbeitet werden, inwieweit sich Aussagen über den Geltungsanspruch der wissenschaftlichen Ergebnisse treffen lassen. Es soll diskutiert werden, inwieweit (1) durch die Wahl der Methode sowie dessen Adaption und inwieweit (2) durch den Prozess der Datenerhebung, die im Vorfeld angestrebten Ergebnisse des Forschungsvorhabens der Wiener Kinderkrippenstudie erreicht werden konnten. Zusätzlich besteht das Forschungsvorhaben dieser Diplomarbeit darin, herauszufinden, inwiefern sich die Datenlage unter Bezugnahme auf die Gegebenheit, dass KindergartenpädagogInnen und Eltern den Entwicklungsstand der Kleinkinder womöglich unterschiedlich wahrnehmen, erklären und verstehen lässt.

Zusätzlich besteht das Forschungsvorhaben dieser Diplomarbeit darin, die Ergebnisse über die Wahrnehmung beider Befragungsgruppen über den Entwicklungsstand der Projektkinder, welche im Prozess der Datenerhebung eingebettet sind, zum selbigen Zeitpunkt statistisch zu vergleichen, um mögliche Unterschiede aufzuzeigen, welche im Anschluss diskutiert, reflektiert und theoretisch untermauert werden sollen.

Die diplomarbeitsleitende zweigliedrige Fragestellung lautet deshalb:

Inwiefern lassen sich die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder, erhoben innerhalb eines fünfmonatigen Zeitraumes, anhand des für den Forschungskontext adaptierten Verfahrens „Kuno Bellers Entwicklungstabelle“ darstellen und diskutieren? Inwieweit könnten zwei spezifische Sequenzen des Forschungshandelns – einerseits die Wahl des adaptierten Forschungsinstrumentes und andererseits der Prozess der Datenerhebung im Rahmen des Forschungsprojektes – einen Einfluss auf die ausgewerteten Entwicklungsdaten ausüben?

Die Spezifizierung der Forschungsfrage:

1.) Haben sich die Entwicklungsdaten der Kleinkinder in den Dimensionen der sprachlichen, kognitiven, sozial-emotionalen Entwicklung sowie im Bereich der Spieltätigkeit im Laufe der ersten fünf Monate des Kinderkrippen-Besuchs verändert? Sind Entwicklungssteigerungen beziehungsweise Entwicklungseinbrüche feststellbar?

2.) Inwiefern ist davon auszugehen, dass die Wahl der Methode und deren Adaption im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse hat?

3.) Inwiefern nehmen der Prozess der Datenerhebung sowie jene Herausforderungen, die sich aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen dabei ergeben haben, Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse?

3.1) Inwiefern lässt sich die Datenlage unter Bezugnahme auf die Gegebenheit, dass KindergartenpädagogInnen und Eltern den Entwicklungsstand der Kleinkinder womöglich unterschiedlich wahrnehmen, erklären und verstehen?

Da der Fokus der Forschungsfrage primär auf das für den Forschungskontext der Wiener Kinderkrippenstudie adaptierte Verfahren von Kuno Bellers Entwicklungstabelle sowie auf einer methodenkritischen Betrachtung ausgehend von den Anwendungserfahrungen zweier Forschungsmitarbeiterinnen gelegt ist, soll im nächsten Kapitel vorerst der ursprünglichen Konzipierung der Entwicklungstabelle von Beller mehr Raum gegeben werden, um diese in späterer Folge der adaptierten Version der Entwicklungstabelle gegenüberstellen zu können.

5. Die Entwicklungstabelle von Kuno Beller

In diesem Kapitel wird vorerst ein kurzer Einblick in Bellers Beweggründe, die Entwicklungstabelle zu konzipieren, gegeben. Anschließend wird die Funktion und der Inhalt der Entwicklungstabelle sowie die Anwendung des Instrumentes und die Berechnung der Entwicklungsdurchschnittswerte beschrieben, um dadurch eine gründliche Übersicht des Instrumentes in seiner ursprünglichen Konzipierung vermitteln zu können. In weiter Folge soll im darauf folgenden Kapitel die ursprüngliche Entwicklungstabelle mit der Anwendung der adaptierten Form der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie verglichen werden.

5.1 Kuno Bellers Beweggründe/Kriterien zur Konzipierung der Entwicklungstabelle

Als Beller in die pädagogische Fortbildung von KrippenbetreuerInnen einstieg, war eines seiner Ziele eine entwicklungsangemessene Betreuung der Kinder zu fördern. Dazu war es notwendig, die BetreuerInnen mit Kenntnissen von Entwicklungsprozessen und Entwicklungsveränderungen vertraut zu machen. Es ging nicht um die Entwicklung im Allgemeinen, sondern um die Entwicklung einzelner Kinder, die betreut wurden. Für Bellers Ziele der Fortbildung war es wichtig, dass die Informationen über die Entwicklung nicht von einer fremden Person erhoben werden, die nicht an der Betreuung des Kindes Anteil nehmen.

Er entschied sich deshalb ein Instrument zu entwickeln, welches verschiedene Entwicklungsbereiche erfasst, um ein differenziertes Bild über die Entwicklung des Kindes zu erhalten. Ein wichtiges Kriterium war, wie sich die Kompetenzen oder Entwicklungsstände bei dem betreffenden Kind verteilen als ihre Bewertung nach Altersnormen. Denn ein Profil von Entwicklungsstärken und Schwächen gibt mehr Aufschluss über die Persönlichkeit des Kindes und eignet sich besser für individuell differenziertes pädagogisches Planen der BetreuerInnen. Ein weiteres wichtiges Kriterium für das zu entwickelnde Instrument war, dass die Beobachtungen der ErzieherIn in natürlichen Situationen, das heißt im Kindergartenalltag, die Basis für die Auswertung der Entwicklung des Kindes ist. Die Inhalte einer so aufgebauten Entwicklungsdiagnostik sind optimal für eine Umsetzung in pädagogisches Handeln. Bei der Umsetzung kann die BetreuerIn die Richtigkeit ihrer Wahrnehmung überprüfen und möglicherweise korrigieren. Durch eine Korrektur der Wahrnehmung kann es zu einer Veränderung des pädagogischen Handelns kommen (vgl. Beller 2000, 3).

Bei der Auswahl der Items oder Verhaltensweisen für dieses Instrument stützte man sich auf die internationale Literatur, das heißt auf Beschreibungen der Entwicklung und Entwicklungstests für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren in acht unterschiedlichen Entwicklungsbereichen. Wenn mindestens zwei unabhängige Quellen über die Platzierung von Verhaltensweisen, welche charakteristisch für eine bestimmte Altersstufe sind, übereinstimmten, wurden diese in die Items miteinbezogen (vgl. Beller 2000, 3f).

5.2 Aufbau und Funktion der Entwicklungstabelle

Kuno Bellers Entwicklungstabelle besteht aus acht Entwicklungs- beziehungsweise Kompetenzbereiche, die Körperpflege, das Umgebungsbewusstsein, die sozial-emotionale Entwicklung, die Spieltätigkeit, die Sprache, die Kognition sowie die Grob- und Feinmotorik. Die Entwicklungstabelle besteht aus 649 Fragen (so genannte Items), die in den acht Entwicklungsbereichen der Entwicklungstabelle in je 14 Entwicklungsphasen gegliedert wurden. Die ersten vier Phasen erstrecken sich über je drei Monate des ersten Lebensjahres, während die folgenden Phasen sich über je sechs Monate vom zweiten bis zum sechsten Lebensjahr erstrecken. Insgesamt erstreckt sich der Anwendungsbereich des Instrumentes von der Geburt bis zum 72. Lebensmonates eines Kindes (vgl. Beller 2000, 54).

Die Altersphasen enthalten konkrete Handlungsweisen der Kinder, wie beispielsweise im Bereich Sprache in der Phase 1 (0-3 Monate): *„kräht ausdrucksvoll, vokalisiert und brabbelt.“* oder *„Beobachtet aufmerksam die Lippen, wenn jemand spricht“* (vgl. Beller 2000, 3). Hierbei handelt es sich um Items beziehungsweise Verhaltensweisen, die als charakteristisch für eine bestimmte Altersstufe dargestellt sind (vgl. Beller 2000, 44). Auf der Webseite (www.beller-und-beller.de) der AutorInnen der Entwicklungstabelle ist nachzulesen, dass die Items *„in alltäglichen Verhaltensweisen des Kindes konkret und anschaulich dargestellt (...)“* werden, denn um die Zielsetzungen des Instrumentes verfolgen zu können, ist der reale Bezug zum Verhalten der Kinder wichtig, damit die KindergartenpädagogInnen dieses im natürlichen Kontext beobachten und dokumentieren können. Konkret formulierte Items lassen sich zudem besser beobachten, einschätzen und verbalisieren, als allgemeine Items wie etwa *„Das Kind hat gute sprachliche Fähigkeiten“* (vgl. Beller 2000, 4).

Des Weiteren sollen aber auch die Entwicklungsveränderungen erfasst werden, da die kindliche Entwicklung ein dynamisches Geschehen ist. Kinder können sich in den verschiedenen Bereichen auch unterschiedlich entwickeln. So ist es möglich, dass beispielsweise ein Kind weiter in seinen sprachlichen als in seinen motorischen Fähigkeiten entwickelt ist.

„Solche Unterschiede liegen zumeist in den Grenzen normaler Entwicklung und sind das Ergebnis des Zusammenspiels von Fähigkeit, Motivation und Lernmöglichkeiten (Beller 2000, 54).“

Durch die Verteilung der Kompetenzen in den acht Entwicklungsbereichen entsteht ein individuelles Entwicklungsprofil des jeweiligen Kindes. Dieses Profil soll der BetreuerIn helfen, das Kind besser zu verstehen und ihr pädagogisches Planen an die Entwicklung des Kindes in den verschiedenen Bereichen anzupassen (vgl. Beller 2000, 54).

Verwendet die beobachtende Fachkraft die Entwicklungstabelle regelmäßig, wird sie die individuellen Entwicklungsschritte erkennen und kann so einmal gemachte Beobachtungen revidieren. Beobachtungsergebnisse sind nie endgültig und sollten durch den fachlichen Dialog einer Überprüfung unterzogen werden, um Stigmatisierungen und Fehlverhalten auszuschließen. Des Weiteren kann eine korrigierte Wahrnehmung der BetreuerIn zu Änderungen im pädagogischen Handeln und Planen führen. Durch den Einsatz des Instrumentes ist es den KindergartenpädagogInnen möglich, sich mit frühen Entwicklungsprozessen und Entwicklungsveränderungen von Krippenkindern vertraut zu machen. Sie lernen dadurch, die Entwicklung der Kleinkinder individuell einzuschätzen, ein Entwicklungsprofil zu erstellen und Kompetenzbereiche eines Kleinkindes herauszufinden (Gödert 2005, 59f).

Außerdem werden auch klinisch bedeutsame Entwicklungsrückstände oder auch Fortschritte durch die Anwendung der Entwicklungstabelle sichtbar, da sich in dem Entwicklungsprofil so genannte Tief- und Gipfelpunkte abzeichnen können. Die Inhalte der Entwicklungstabelle und das Entwicklungsprofil stellen die Basis für die Auswahl von pädagogischen Anregungen dar, die es der BetreuerIn ermöglichen das Kind auf seiner individuellen Entwicklungsstufe anzusprechen und dadurch sowohl Über- als auch Unterforderung des Kindes zu vermeiden (vgl. Beller 2000, 54).

5.3 Anwendung des Instrumentes und die Berechnung der Entwicklungsdurchschnittswerte

Eine Voraussetzung für die Anwendung der Entwicklungstabelle ist zunächst, dass die KindergartenpädagogIn Informationen über die acht Entwicklungsbereiche sowie über mögliche Entwicklungsveränderungen und darüber hinaus auch über die Zielsetzungen des Instrumentes erhält. Eine Schulung in den Grundlagen und Anwendungen ist das nötige Rüstzeug, welches die KindergartenpädagogIn für die Arbeit mit der Entwicklungstabelle braucht. Eine weitere Voraussetzung für dessen Anwendung ist die Beobachtung. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Informationen, die mit der Entwicklungstabelle über ein

Kleinkind gesammelt werden, sich auf die Wahrnehmung der KindergartenpädagogIn stützen. Ferner sollte an die Beobachtungen Reflexionsphasen beziehungsweise ein fachlicher Dialog anschließen (Beller 2000, 54).

Die Anwendung beginnt nach der Einschulung in die Voraussetzungen der Entwicklungstabelle mit der Erhebung des Entwicklungsprofils. Diese beginnt in einer Phase unter dem chronologischen Alter des Kleinkindes. Die Entwicklung des Kleinkindes im ersten Lebensjahr wird durch vier Phasen von je drei Monate abgedeckt. Ab dem 13. bis zum 72. Lebensmonat deckt eine Phase der Entwicklungstabelle jeweils sechs Monate in der Entwicklung des Kindes ab: Phase 1 = 0-3 Monate, Phase 2 = 4-6 Monate, Phase 3 = 7-9, Phase 4 = 10-12 Monate, Phase 5 = 13-18 Monate, Phase 6 = 19-24 Monate und Phase 7 = 25-30 Monate, etc. Wenn ein Kleinkind beispielsweise 15 Monate alt ist, beginnt man mit der Befragung in Phase vier, die die Entwicklung vom 10. bis zum 12. Lebensmonat beschreibt. Dabei sollten die KindergartenpädagogInnen anhand der Altersphasen einschätzen, ob das Kleinkind eine bestimmte Verhaltensweise zeigt oder nicht. Beispielsweise könnte dabei eingeschätzt werden, ob das Kleinkind bereits zwischen Hell- und Dunkelabstufungen von Farben unterscheiden kann oder ob es sein eigenes Bild oder Bilder von anderen Familienmitgliedern erkennt. Dafür gibt es folgende Beantwortungsmöglichkeiten: „*tut es*“ (regelmäßiges Auftreten des Verhaltens in relevanten Situationen), „*tut es teilweise*“ (unregelmäßiges oder problematisches Auftreten), „*tut es nicht*“ (ein Verhalten wird nicht gezeigt) und schließlich „*weiß nicht*“ (es gab keine Beobachtung Gelegenheit für das relevante Item). Da in der Entwicklungstabelle Beispiele für das jeweilige Item angeführt sind, erleichtert dies die Einstufung des kindlichen Verhaltens anhand der konkreten Items und somit ist es möglich Fehlbeurteilungen zu vermeiden (Beller 2000, 56).

Die KindergartenpädagogIn sollte sich im Vorhinein über die Bewertungsmöglichkeiten informieren und sollte über die Verhaltensweisen des Kleinkindes, welche in der Entwicklungstabelle angeführt sind im Kindergartenalltag reflektieren, bevor das Kind eingestuft wird. Die Antworten werden im Protokollbogen notiert, wobei für jeden Bereich in der jeweiligen Phase die betreffende Item-Nummer in die zutreffende Kategorie („*Tut es*“, „*Tut es teilweise*“ usw.) eingetragen wird. Wenn in der Phase unter dem chronologischen Alter des Kleinkindes alle Fragen mit „*tut es*“ beantwortet werden, geht man anschließend zur nächst höheren Phase über. Falls nicht alle Items mit „*tut es*“ beantwortet werden können, geht man zu der darunter liegenden Phase, bis man eine Phase erreicht, in der das Kleinkind volle Kompetenz zeigt. Die Phase, in der das Kleinkind alles kann, wird als Basis der

Entwicklung bezeichnet. Gelegentlich kommt es vor, dass ein Kleinkind auch in Phase eins keine volle Kompetenz zeigt, dann kann für dieses Kind keine Basis ermittelt werden. Andererseits ist es auch möglich, dass die für einen Entwicklungsbereich ermittelte Basis eines Kleinkindes über der Phase liegt, in der man die Erhebung begonnen hat. In diesem Fall liegt die Basis der Entwicklung des Kindes entweder parallel zu seinem chronologischen Alter oder darüber. Die Basis ist immer die höchste Stufe, in der das Kleinkind noch volle Kompetenz zeigt. Nachdem die Basis eines Entwicklungsbereiches ermittelt wurde, fährt die Kindergartenpädagogin mit der Erhebung fort bis das Kleinkind eine Phase erreicht, in der es gar keine Kompetenz mehr zeigt, das heißt dass alle Fragen mit „*tut es nicht*“ beantwortet wurden. Somit wird die Decke, die obere Grenze der Entwicklung des Kleinkindes ermittelt. Die Decke beginnt immer mit der ersten Phase, in der das Kleinkind keine Kompetenz mehr zeigt. Die Erhebung der anderen Entwicklungsbereiche wird genau nach demselben Schema fortgeführt. Abschließend wird der Durchschnittswert in den acht Bereichen ermittelt (Beller 2000, 57).

Die im Protokollbogen notierten Antworten auf alle gestellten Fragen in jeder Phase erhalten je nach Kategorie unterschiedliche Werte: Die Antwort „*Tut es*“ erhält den Wert eins, die Antwort „*tut es teilweise*“ erhält den Wert 0,5 und jede Antwort „*tut es nicht*“ erhält den Wert null. Fragen, welche mit „*weiß nicht*“ beantwortet wurden, werden bei der Berechnung nicht berücksichtigt. Zuerst werden bei der Berechnung des Entwicklungsdurchschnittswerts die Werte für jede Phase ermittelt. Dazu werden alle Itemwerte in einer Phase addiert und die Summe durch die Anzahl der Fragen dividiert. Zur Veranschaulichung der Berechnung der Phasenwerte ein kleines Beispiel:

Angenommen eine Phase beinhaltet 6 Fragen (Items), wobei zwei mit „*tut es*“, eine mit „*tut es teilweise*“, zwei mit „*tut es nicht*“ und eine Frage mit „*weiß nicht*“ beantwortet wurde dann ergibt sich folgende Berechnung:

$$1 + 1 + 0,5 + 0 + 0 = 2,5$$

Die Summe wird in der Regel durch die Anzahl der Fragen, dass heißt in diesem Fall sechs dividiert. Da in diesem speziellen Fall nun aber eine Frage mit „*weiß nicht*“ beantwortet wurde, wird diese nicht gezählt und somit auch nicht in die Berechnung des Phasenwertes miteinbezogen. Daher ergibt sich folgende Rechnung:

$$2,5 / 5 = 0,5 \text{ (Phasenwert)}$$

Wenn alle Durchschnittswerte der Phasen eines Entwicklungsbereiches ermittelt wurden, werden diese in weiterer Folge addiert. So entsteht der Entwicklungsdurchschnittswert eines Bereiches. Wichtig zu beachten ist jedoch, dass alle Phasen, die unter der ermittelten Basis liegen, genauso wie die Basis-Phase selbst, also die Phase bei der man mit der Befragung über ein Kind beginnt, den Wert 1 erhalten und in die Addition der Phasenwerte miteinbezogen werden. Die Deckenphase erhält bei der Berechnung des Entwicklungsdurchschnittswerts den Wert null. Auch hier ein Beispiel zur Berechnung des Entwicklungsdurchschnittswertes:

$$5,0 \text{ (Basis)} + 0,5 + 0,29 + 0,13 + 0,0 = 5,92$$

Der Entwicklungsdurchschnittswert beträgt in diesem Fall 5,92 und die Basis liegt in Phase 5. Diese Daten werden in die Profilgrafik (siehe Anhang) im entsprechenden Entwicklungsbereich eingetragen. In diesem Beispiel zeigt das Kind in Phase 9 keine Kompetenz mehr. Während die Basis den Bereich abgrenzt bis zu dem das Kind noch volle Kompetenz zeigt, grenzt die Decke jenen Bereich ab, indem das Kind keine Kompetenz mehr besitzt. Daher wird in diesem Beispiel die Decke auf 8,0 eingetragen, da das Kind in der neunten Phase (das heißt ab dem Wert 8,0) keine Kompetenz mehr gezeigt hat. Es werden nun alle drei Werte in die Profilgrafik eingetragen. Danach werden die Werte der Basis, ebenso die Entwicklungsdurchschnittswerte und die Werte der Decke in allen acht Bereichen mit einer Linie verbunden. Dadurch ergibt sich das Entwicklungsprofil des Kindes auf dem sofort ablesbar ist, wo sich das Kind in seiner Entwicklung befindet (vgl. Beller 2000, 58f).

Wird ein individuelles Entwicklungsprofil erstellt, ist die Ermittlung der Decke, also der oberen Grenze der Entwicklung, notwendig. Dieses Entwicklungsinstrument hat hierbei explizite Grenzen in dessen Anwendbarkeit. Die Entwicklungstabelle von Kuno Beller reicht in der Regel nicht aus, um ein Entwicklungsprofil von fünf- bis sechsjährigen zu erstellen, da die Entwicklung dieser Kinder über eine Spanne unter den fünfjährigen und über den sechsjährigen streut und deshalb keine obere Grenze (Decke) mit der Entwicklungstabelle ermittelt werden kann. Doch ob das Kind für fünf- bis sechsjährige charakteristische Verhaltensweisen zeigt, kann sehr wohl ermittelt werden. Wenn also ein Kind in Phase 14, daher in der höchsten Phase, noch Kompetenz zeigt, kann die obere Grenze der Entwicklung in diesem Bereich nicht ermittelt werden. Das bedeutet, dass das maximale Potenzial der Leistung des Kindes anhand der Entwicklungstabelle von Kuno Beller nicht mehr eingeschätzt werden kann. In der Regel kann für Kinder bis zu vier Jahren ein Entwicklungsprofil erstellt werden, welches Auskunft über sein minimales ebenso wie über

sein maximales Leistungspotential gibt. Hierbei sind natürlich Ausnahmefälle möglich (Beller 2000, 62).

Zusammengefasst konnte aufgezeigt werden, dass Bellers Entwicklungstabelle ein Hilfsmittel für KindergartenpädagogInnen in der pädagogischen Praxis ist, um Kleinkinder in den Stärken und Schwächen ihrer Entwicklung besser fördern zu können. Ferner wurden Faktoren identifiziert, wie die Einschulung der KindergartenpädagogInnen in die Anwendung des Instrumentes oder die notwendigen Beobachtungssequenzen und Reflexionsphasen, welche vor der Entwicklungseinschätzung vorgenommen werden müssen, die nach Beller für eine korrekte Anwendung der Tabelle eine wichtige Voraussetzung darstellen, um allgemein gültige Aussagen über die Entwicklung von Kleinkindern zu erhalten. Durch die Darstellung der Entwicklungstabelle in ihrer ursprünglich konzipierten Form und Anwendung soll darauf aufbauend die Adaption dieses Instrumentes im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie dargestellt werden. Jedoch erscheint es im Vorhinein sinnvoll, die Hintergründe der Wiener Kinderkrippenstudie, die zur Anwendung der adaptierten Form der Entwicklungstabelle geführt haben, aufzuzeigen, um somit im Vorfeld bereits auf mögliche erste Hinweise zu stoßen, die die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die durch die Anwendung der Entwicklungstabelle im Rahmen dieser Diplomarbeit gewonnen werden, beeinflussen könnten.

6. Die Wahl der Methode: Bellers Entwicklungstabelle und deren Adaption für den Einsatz im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie

In diesem Kapitel soll der Projekthintergrund der Wiener Kinderkrippenstudie herausgearbeitet werden, um einen Einblick in das Forschungsvorhaben und dessen Komplexität bieten zu können. Außerdem werden die unterschiedlichen Verfahren, welche im Rahmen des Forschungsprojekts angewandt wurden, umrissen, um aufzeigen zu können, mit welchen Zielsetzungen die Instrumente eingesetzt wurden. Dadurch ist es möglich, die Relevanz der Entwicklungstabelle im Vergleich zu den anderen Verfahren im Rahmen des Forschungsprojektes darzulegen. Darauf aufbauend wird erläutert, inwiefern die Entwicklungstabelle für das Forschungsvorhaben adaptiert wurde und wie die ProjektmitarbeiterInnen in das adaptierte Verfahren eingeschult wurden.

6.1 Das Forschungsvorhaben: Wiener Kinderkrippenstudie

Dieser Abschnitt widmet sich der Wiener Kinderkrippenstudie der Universität Wien, in der die Entwicklungstabelle von Kuno Beller in modifizierter Weise zum Einsatz kam. Es soll an dieser Stelle vorerst ein Überblick über den Projekthintergrund, die Schritte und Abläufe der Untersuchungen und den Zielen des Projektes geboten werden.

Das dreijährige Forschungsprojekt die Wiener Kinderkrippenstudie wurde von Ao Univ.-Prof. Wilfried Datler geleitet und von Mag. Nina Hover-Reisner koordiniert. Es startete am 1. April 2007 und wurde in Kooperation mit Univ.-Prof. Dr. Lieselotte Ahnert ebenfalls von der Universität Wien, die über internationale Erfahrungen bezüglich der Untersuchung von physiologischen Parametern in entwicklungspsychologischen Studien verfügt, realisiert.

Der Projekthintergrund (vgl. Datler 2008) bestand darin, dass die Eingewöhnungsphase von Kleinkindern in Kinderkrippen eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt. Kleinkinder können dabei intensive Gefühle der Unsicherheit verspüren und können unter anderem mit Weinen und sozialen Rückzug reagieren. Wenn die Eingewöhnung gelingt, kommt es meist erst in späteren Phasen zu einer aktiven und positiven Teilnahme am Alltagsgeschehen innerhalb der jeweiligen Einrichtung. Auch wenn ein wachsender Teil der westlichen Gesellschaft damit übereinstimmt, dass der Übergang von der primär-innerfamiliären Betreuung hin zum Besuch einer Kinderkrippe ein bedeutsamer Schritt für das Kleinkind darstellt, wurde dieser Übergangsprozess in Österreich bislang erst in Ansätzen wissenschaftlich untersucht. Deswegen deuten nur vereinzelt generierte Forschungsergebnisse darauf hin, welche Faktoren den erfolgreichen Einstieg des Kleinkindes in die Kinderkrippe maßgeblich beeinflussen. Um solche Faktoren differenzierter identifizieren und die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe darauf abstimmen zu können, wurden im Laufe dieses Forschungsprojektes zunächst die ersten, unmittelbaren Reaktionen von Kleinkindern, sowie die Entwicklung von Verhaltensmustern und deren Veränderung beobachtet und beschrieben. In diesem Zusammenhang wird insbesondere untersucht, ob und inwiefern das Verhalten der Kleinkinder während der Eingewöhnungsphase in Beziehung mit der Qualität der jeweiligen Einrichtung, den jeweiligen Interaktionserfahrungen mit den KindergartenpädagogInnen, dem Verhalten der Eltern vor und während des Verabschiedens der Kleinkinder und des Verlassens der Einrichtung und dem Stresserleben der Kleinkinder, steht. Überdies wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss diese Faktoren auf die Veränderung der Verhaltens- und Beziehungsmuster haben, die zu Beginn der

Eingewöhnungsphase ausgemacht werden können. Im Anschluss an die einzelnen Schritte der Untersuchungen werden Faktoren identifiziert und beschrieben, die sich im Hinblick auf die Eingewöhnungsphase des Kleinkindes in die Kinderkrippe als förderlich erweisen (vgl. Datler & Hover-Reisner 2008, interne Projektpapiere).

Die Wiener Kinderkrippenstudie wurde vom Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien in Kooperation mit verschiedenen Trägerorganisationen von Kinderkrippen und Kindergärten durchgeführt. Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen hundert Kleinkinder, die zu Beginn der Untersuchung zwischen 15 und 27 Monate alt waren und die im Herbst 2007, 2008 und 2009 mit dem Besuch der Kinderkrippe oder des Kindergartens starteten und noch keinerlei Vorerfahrungen mit regelmäßiger Fremdbetreuung außerhalb des familiären Wohn- und Lebensraumes hatten. Die Daten wurden vor und während des Eintritts in eine Kinderkrippe beziehungsweise in eine altersgemischte Kindergartengruppe erhoben. Dabei wurden die Kleinkinder zu vier Zeitpunkten von unterschiedlichen ProjektmitarbeiterInnen besucht, wobei auch verschiedene Informationen und Beobachtungen gesammelt wurden. Der erste Termin (Phase 0) wurde in Form eines Hausbesuches circa zwei Wochen vor Krippeneintritt durchgeführt. Beim zweiten Termin (Phase 1) wurde der Kinderkrippe beziehungsweise dem Kindergarten ein Besuch abgestattet. Hierbei war es von Bedeutung, mit den KindergartenpädagogInnen Rücksprache zu halten, da sie mitteilen sollten, ab wann das jeweilige Projektkind ganz alleine in der Einrichtung blieb. Das Zeitfenster für den ersten Besuch in der Einrichtung betrug zwei Wochen, das heißt innerhalb der ersten vierzehn Tage, in denen das Kleinkind ohne eine ihm anvertraute, familiäre Bezugsperson in der Gruppe geblieben ist, sollte der Phase 1 Besuch stattfinden. Phase 2 erfolgte zwei Monate nach Krippeneintritt, Phase 3 vier Monate, Phase 4.1 sechs Monate und Phase 4.2 ein Jahr nach Krippeneintritt im Rahmen eines Besuches einer ProjektmitarbeiterIn in der Kinderkrippe/ Kindergarten. Darüber hinaus wurden bei einem zusätzlichen Besuch in der Einrichtung allgemeine Qualitätsmerkmale der Einrichtung unter Zuhilfenahme einer Krippeneinschätzungsskala, die bereits international Verwendung fand, erhoben. Das Forschungsdesign dieser Untersuchung sieht einen Methodenmix vor, der sich über den Einsatz von Beobachtungsmethoden inklusive Videoaufnahmen des Kleinkindes im Gruppenalltag, Interviews und Einschätzungsskalen, sowie der Entnahme von Speichelproben zur Analyse der kindlichen Stressbelastung durch die Erhebung des Cortisolstatus erstreckt, um mehr darüber zu erfahren, wie durchschnittlich Zweijährige den Eintritt in die Kinderkrippe erleben. Daher wurden neben der Entwicklungstabelle von Kuno Beller auch viele andere Forschungsinstrumente eingesetzt, um das Forschungsinteresse der Wiener

Kinderkrippenstudie verfolgen zu können. Aufgrund dessen erscheint es nun notwendig, die verschiedenen Forschungsinstrumente im Anschluss zu erläutern, sowie auf dessen Ziele einzugehen. Dadurch ist es möglich, die Relevanz der Entwicklungstabelle im Vergleich zu den anderen Verfahren im Rahmen des Forschungsprojektes darzulegen (vgl. Datler & Hover-Reisner 2008, interne Projektpapiere).

6.2 Die Verfahren und deren Einsatz im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie

Bevor nun die verschiedenen Verfahren, welche im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie eingesetzt wurden, beschrieben werden, wird im Vorfeld darauf hingewiesen, dass die ursprüngliche Konzipierung und Zielsetzung der angewandten Instrumente beibehalten wurde, mit Ausnahme der Entwicklungstabelle, welche in ihrer modifizierten Version im Anschluss näher erläutert werden soll.

Eines der angewandten Verfahren ist das Attachment Q-Sort, kurz AQS, welches 1985 von Waters und Deane entwickelt wurde. Das Attachment Q-Sort ist ein Beobachtungsverfahren zur Erfassung des Bindungsverhaltens von Kindern nach der Beobachtung ihres Verhaltens im alltäglichen häuslichen Kontext beziehungsweise in Kindertageseinrichtungen. Es besteht aus 90 Items und zielt auf die Erfassung von kindlichem Verhalten hinsichtlich der Balance zwischen nähe-suchendem und explorativen Verhalten ab. Die Beobachtung und anschließende Beurteilung des kindlichen Verhaltens kann sowohl durch eine fremde BeobachterIn als auch durch eine dem Kind bekannte Person, beispielsweise der Mutter erfolgen (vgl. Block, 1961/1978; Waters & Deane, 1985). In der Wiener Kinderkrippenstudie wurde das Bindungsverhalten sowohl mit den Eltern als auch mit den KindergartenpädagogInnen zu allen Erhebungsterminen erhoben, um einen Einblick über mögliche Veränderungen des Bindungsverhaltens zu erhalten.

Als weiteres Instrument wurde die Child Caregiver Interaction Scale, kurz CIS, von Arnett (1989) ausgewählt. Die CIS wendet sich der „Färbung“ der Interaktionen der KindergartenpädagogInnen mit den Kindern und dem „Klima“ der pädagogischen Interaktionen zu. Es handelt sich hierbei um eine 26 Items umfassende Skala, welche in vier Dimensionen (Empathie, Durchsetzend, Toleranz und mangelndem Engagement) eingeteilt ist. Die Beurteilungen werden erst nach Ende der Beobachtung in den Beobachtungsbogen eingetragen. Im Rahmen der Studie wurde dieses Instrument angewandt, um eruieren zu

können, inwiefern die Qualität der pädagogischen Interaktion der BezugspädagogIn mit den Kindern einen Einfluss auf die Eingewöhnung haben könnte.

Die Toddlers Temperament Scale, kurz TTS, ist ein Fragebogen zur Einschätzung des Temperaments von Kleinkindern, der 1978 von William Fullard entwickelt und 1983 von Gottfried Spangler ins Deutsche übersetzt wurde. Die darin enthaltenen 97 Problem-Items werden neun verschiedenen Kategorien (Aktivität, Rhythmisität, Zugänglichkeit, Anpassung, Intensität, Stimmung, Ausdauer, Beharrlichkeit und Ablenkbarkeit) zugeordnet. Jede dieser neun Kategorien soll einen unterschiedlichen Bereich des kindlichen Temperaments widerspiegeln. Auch dieses Verfahren wurde in der Wiener Kinderkrippenstudie mit den Eltern und mit den KindergartenpädagogInnen durchgeführt. Durch dessen Einsatz wurde es möglich herauszufinden, ob das Temperament des Kindes einen Einfluss einerseits auf die Eingewöhnung und andererseits auf das Verhalten in der Kinderkrippe nimmt.

Um Verhaltensauffälligkeiten messbar zu machen, wurde die Child-Behavior-Checklist (Achenbach, 1991) eingesetzt. Es handelt sich hierbei um einen Fragebogen zur Verhaltenseinschätzung der Kinder durch die Eltern und die KindergartenpädagogInnen. Die Child-Behavior-Checklist beinhaltet 99 Items, die jeweils mit „nicht, manchmal oder häufig auftretend“ beantwortet werden können. Jedes der 99 Items wird einer der sieben übergeordneten Problemskalen (emotionale Reaktivität, ängstliche/depressive Neigung, körperliche Beschwerden, sozialer Rückzug, Schlafprobleme, Aufmerksamkeitsprobleme und aggressives Verhalten) zugeordnet (Döpfner et al 1994, 4f).

Um die Qualität der Kinderkrippen einschätzen zu können verwendete man die Krippen-Skala (KRIPS-R). Die KRIPS-R ist eine revidierte Fassung der amerikanischen Originalskala, die Infant Toddler Environment Rating Scale (ITERS) und wurde 1990 in den USA veröffentlicht. ITERS wurde entwickelt, um die Qualität der Bildung, Betreuung und Erziehung in Krippen einzuschätzen und Möglichkeiten ihrer Verbesserung aufzeigen zu können. Zahlreiche WissenschaftlerInnen haben die ITERS bisher in Studien zur Feststellung pädagogischer Qualität eingesetzt und konnten bedeutsame Beziehungen zwischen den Ergebnissen dieser Qualitätsfeststellung und Merkmalen der kindlichen Entwicklung finden. 2003 erschien die revidierte Fassung der ITERS, welche die Grundlage für die KRIPS-R darstellte. In Ergänzung zur amerikanischen Fassung enthält die deutsche Fassung unter anderem zwei weitere Merkmale wie beispielsweise die „Eingewöhnung“ und der „Einbezug der familiären Lebenswelt“. Die KRIPS-R umfasst 41 Merkmale, die sich auf die Förderung

der Kinder im physischen, emotionalen und kognitiven Bereich beziehen und dabei Anforderungen an die Ausstattung der Einrichtung und deren Nutzung sowie an Aufgaben der KindergartenpädagogInnen stellen (Tietze et al 2005, 7). Im Laufe der Wiener Kinderkrippenstudie wurde die Qualität jeder Kinderkrippe bei einem mehrstündigen Besuch innerhalb der ersten sechs Monate, eingeschätzt.

Außerdem wurden leitfadengestützte Interviews, die von ProjektmitarbeiterInnen vor dem Beginn des Projektes konzipiert wurden, mit den Eltern und den KindergartenpädagogInnen durchgeführt, wobei einerseits die Krippensituation und andererseits die Familiensituation abgeklärt wurde, um Probleme, die auf das Erleben des Kleinkindes während der Eingewöhnungsphase Einfluss haben könnten, in die Datenanalyse einzubeziehen.

Ferner wurden Videoanalysen von allen Projektkindern, welches das Kernstück der Wiener Kinderkrippenstudie ist, durchgeführt. Die ProjektmitarbeiterInnen erhielten genaue Instruktionen, wie sie diese Aufnahmen durchzuführen hatten. Die ProjektKinder wurden von den ProjektmitarbeiterInnen zu allen drei Erhebungsterminen (Phase 1, 2 und 3) circa 20 Minuten während des Ankommens in die Einrichtung und des Verabschiedens der Eltern von den Kindern und circa 60 Minuten während der Gruppen- und Spielsituation in der jeweiligen Kinderkrippe gefilmt. Bei der videographischen Analyse bezog man sich auf drei Kategorienbereiche, nämlich auf kindliche Aktivitätsbereiche, auf die Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Personals der Einrichtung mit dem Kind und auf die Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind. Zur Kodierung der drei Kategorienbereiche (kindliche Aktivitätsbereiche, Qualität der Interaktion der PädagogInnen, Qualität der Interaktion der Eltern) wurden jeweils spezifische Subkategorien und Variablen entwickelt und formuliert. Auf Basis dieses Kategorien- und Kodierungssystems erfolgte die Kodierung und infolgedessen die Auswertung (vgl. Erekly-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, internes Projektpapier).

Außerdem wurde ein Verfahren zur Einschätzung der kindlichen Stressbelastung anhand physiologischer Parameter eingesetzt. Es wurde innerhalb bestimmter Zeitfenster sowohl zu Hause als auch in der Kinderkrippe Speichel von den Projektkindern entnommen. Durch die Entnahme von Speichelproben wurden eine Analyse des Cortisolspiegels und die Erstellung von Cortisolprofilen zu drei Zeitpunkten im Laufe des Vormittags möglich. Die Speichelproben wurden einerseits von den Eltern und andererseits von den

KindergartenpädagogInnen durchgeführt und anschließend von einer ProjektmitarbeiterIn abgeholt. Das Hormon Cortisol zählt zu den wichtigsten Stresshormonen und dient als Indikator für belastende Ereignisse. Es ist ein Hormon, welches bei jedem Menschen von den Nebennieren ausgeschüttet wird. Es hat die Funktion, die körpereigenen Energiereserven zu mobilisieren, um sich an wechselnde Umweltaforderungen anzupassen. Die Cortisolanalyse wurde in der Wiener Kinderkrippen Studie eingesetzt, da man anhand von Speichelproben der Kinder die kindliche Stressbelastung während der Eingewöhnungsphase messen konnte (vgl. Kirschbaum, 1991).

All die gewonnenen Daten werden dann zusammengeführt, um herauszufinden, wie sich das Erleben der Kinder verändert hat und welche Hilfestellungen der Eltern und des Betreuungspersonals sich für die Kinder als besonders förderlich erweisen. Des weiteren soll eruiert werden, welche Zusammenhänge zwischen den kindlichen Aktivitäten hinsichtlich des Ausdrucks von Affekten, des Zeigens von Interesse und des sozialen Kontaktes sowie den allgemeinen Qualitätsmerkmalen der Einrichtung, dem Verhalten der BetreuerInnen und der Eltern und dem Belastungserleben der Kinder bestehen. Eines der Projektziele war es, Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung von KindergartenpädagogInnen abzuleiten und hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit zu diskutieren.

In diesem Kapitel wurde der Versuch unternommen, das Forschungsvorhaben der Wiener Kinderkrippenstudie zu skizzieren. Zusammengefasst bestand das Interesse darin, Faktoren zu identifizieren, die sich bei der Eingewöhnung von Kleinkindern in die Kinderkrippe als förderlich erweisen. Dabei wurden unterschiedliche Verfahren eingesetzt, bei denen die ursprüngliche Konzipierung im Rahmen der Studie beibehalten wurde. Jedoch benötigte man neben diesen Verfahren auch ein Erhebungsinstrument, um den Entwicklungsstand der Kleinkinder vor Beginn des Krippeneintrittes, sowie während und nach der Eingewöhnungsphase in der Kinderkrippe zu erheben. Da das Hauptaugenmerk dieser Diplomarbeit auf den adaptierten Einsatz der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie gelegt ist, soll auch diesem Prozess mehr Raum gegeben werden. Im nächsten Abschnitt wird näher auf die Adaption der Entwicklungstabelle und auf die Einschulung der ProjektmitarbeiterInnen in das adaptierte Verfahren eingegangen. Auch hier erscheint es von Interesse herauszufinden, inwieweit der Prozess der Adaption sowie die Einschulung der ProjektmitarbeiterInnen, einen Einfluss auf die Datenanalyse haben könnten.

6.3 Die Adaption der Entwicklungstabelle sowie die Einschulung der ProjektmitarbeiterInnen in das adaptierte Verfahren

Der Einsatz der Entwicklungstabelle von Kuno Beller wurde für das Forschungsvorhaben der Wiener Kinderkrippenstudie in den folgenden Punkten adaptiert:

1. Das Instrument wurde von den ProjektmitarbeiterInnen in einer Interviewsituation mit den Eltern (zu Hause) und den PädagogInnen (in der Kinderkrippe) erhoben und nicht von den KindergartenpädagogInnen alleine in der Praxis eingesetzt
2. es wurden nur vier der insgesamt acht Entwicklungsbereiche erhoben, nämlich die sozial-emotionale Entwicklung, die sprachliche Entwicklung, die kognitive Entwicklung und die Spieltätigkeit
3. Das Ziel der Datenerhebung war es einen Einblick in die Entwicklungsverläufe der Projektkinder aus zwei Perspektiven während der Eingewöhnungsphase zu erhalten und nicht die Entwicklung der Projektkinder zu fördern

Die ProjektmitarbeiterInnen des Forschungsprojektes entschieden sich aus verschiedenen Gründen für die Adaption der Anwendung der Entwicklungstabelle. Aufgrund des umfangreichen Forschungsvorhabens, der daraus resultierenden Komplexität und des Versuchs, eine Überforderung der KindergartenpädagogInnen und der Eltern zu vermeiden, wurde die Entwicklungstabelle adaptiert.

Das Anliegen bestand darin, den KindergartenpädagogInnen und den Eltern Arbeit abzunehmen, da das Forschungsprojekt den Beteiligten viel Aufwand und Zeit abverlangte. Aufgrund dessen entschied man sich das Verfahren von den ForschungsmitarbeiterInnen, die eine gezielte Einschulung in die Anwendung des Instrumentes erhielten, im Rahmen einer Interviewsituation durchzuführen. Es wurden sowohl die Eltern als auch die KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Projektkinder mithilfe der Entwicklungstabelle in Form eines Interviews von den ForschungsmitarbeiterInnen befragt. Für den Zweck der Hausbesuche (Phase 0) beschränkte man sich auf drei der insgesamt acht Entwicklungsbereiche. Die Eltern der Projektkinder schätzten zwei Wochen vor dem Eintritt in die Kinderkrippe anhand der adaptierten Entwicklungstabelle den Entwicklungsstand der jeweiligen Kleinkinder in den Bereichen sozial-emotionale Entwicklung, sprachliche Entwicklung und kognitive Entwicklung mit Hilfe einer ProjektmitarbeiterIn ein. Man

entschied sich anfangs deshalb nur für diese drei Entwicklungsbereiche, um einerseits den Zeitrahmen der Erhebung abzukürzen und andererseits einen Einblick in die Veränderungen der kognitiven, sprachlichen und sozial-emotionalen Entwicklung der Kleinkinder im Laufe der Projektzeit zu gewinnen.

Zwei Monate nach dem Eintritt der Projektkinder in die Kinderkrippe (Phase 2) wurde der Entwicklungsstand der Kleinkinder zusätzlich im Bereich der Spieltätigkeit mit den KindergartenpädagogInnen erhoben. Vier Monate nach dem Eintritt der Projektkinder in die Kinderkrippe (Phase 3) wurde der Entwicklungsstand der Kleinkinder in den Bereichen der sozial-emotionalen Entwicklung, der sprachlichen Entwicklung, der kognitiven Entwicklung und im Entwicklungsbereich der Spieltätigkeit einerseits in der Kinderkrippe mit den BezugspädagogInnen und andererseits zu Hause mit den Eltern erhoben, um ein differenziertes Bild über die Entwicklung der Projektkinder zu bekommen, um diese zwei Einschätzungen miteinander vergleichen zu können und mögliche Unterschiede in der Wahrnehmung der Befragungsgruppen aufzeigen zu können. Aufgrund der Adaption ergaben sich jedoch einige Aspekte, die bei der Datenauswertung zu berücksichtigen sind.

Die KindergartenpädagogInnen und die Eltern erhielten weder eine genaue Einschulung in die Anwendung des Instrumentes, noch wurden sie darauf hingewiesen, das Kind im Vorfeld genauer zu beobachten. Auch die ProjektmitarbeiterInnen, die die Befragungen durchführten, kannten das jeweilige Projektkind nicht und aufgrund dessen war es schwierig zu erkennen, inwieweit eine Überschätzung der Entwicklung des Kindes stattfand. Man konnte immer nur darauf hinweisen, über bestimmte Alltags- beziehungsweise Krippensituationen zu reflektieren. Diese Faktoren könnten einen Einfluss auf die Ergebnisse ausüben, da möglicherweise keine korrekte Entwicklungseinschätzung erreicht werden kann. Außerdem wurde der Entwicklungsstand der Projektkinder in den ersten beiden Erhebungsterminen nicht mit beiden Befragungsgruppen eruiert, jedoch kannte die KindergartenpädagogIn in Phase 0 vor Krippeneintritt das Kleinkind auch noch nicht und dadurch wäre eine zeitgleiche Einschätzung beider Befragungsgruppen zum ersten Erhebungstermin nicht möglich gewesen. Hingegen wäre eine zeitgleiche Erhebung mit den Eltern und KindergartenpädagogInnen bereits in Phase 2 durchführbar gewesen, jedoch wurde dies unterlassen.

Beide Befragungsgruppen haben einen anderen Zugang zu dem jeweiligen Projektkind und deshalb kann davon ausgegangen werden, dass Eltern und KindergartenpädagogInnen ein unterschiedliches Bild über die Entwicklung des jeweiligen Kindes haben. Im Gegensatz zu

den Eltern sind KindergartenpädagogInnen erfahrene PädagogInnen mit einer langjährigen Ausbildung und könnten aufgrund dessen die Stärken und Schwächen des Kindes in seiner Entwicklung besser erkennen. Dies zeigte sich bereits in einer anderen Studie, (vgl. Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie, 1994, 39) zur *Diagnose expansiven Verhaltens bei Kindern: Wie urteilen verschiedene Beobachter?* Es konnte dabei aufgezeigt werden, dass es nur eine geringe Übereinstimmung zwischen den Einschätzungen der Eltern und den Einschätzungen von erfahrenen Klinikern gab. Ein Erklärungsmodell für diese Gegebenheit könnte sein, dass Eltern, als Diagnostiker ihrer Kinder, in der Regel zu einer Überschätzung der Entwicklung des Kleinkindes neigen. Dies zeigte sich bereits in einer Reihe von Befunden in der entwicklungspsychologischen Forschung (Deimann et al., 2005). Mögliche Erklärungen dafür könnte einerseits die starke emotionale Bindung zu ihrem eigenen Kind sein (vgl. Dornes 2006) und andererseits die nach Wiegand (1998) beschriebene Mutteridentität, welche eine affektive (beispielsweise Liebe, Zuneigung, Ängste, Zweifel) und eine kognitive (beispielsweise Wissen, internalisierte Erwartungen, Leitbild) Dimension hat. Frauen wollen „gute Mütter“ sein, ihren Kindern viel Liebe und Zuneigung geben und sie beschützen und bestmöglich erziehen (vgl. Alfermann 1997). Aus der Mutteridentität entsteht eine Leistungsmotivation. Erzielen die Mütter Erziehungserfolge, so erleben sie dies als eine Aufwertung ihrer selbst, wobei hingegen Misserfolge zu negativen Selbstwertgefühlen führen könnten (vgl. Hays 1998). Ein Misserfolg der Mutter könnte möglicherweise daher auch die schlechte Entwicklung ihres Kindes sein und aufgrund dessen versuchen Mütter ihren Kindern mehr Fähigkeiten zuzuschreiben als sie vielleicht besitzen. Diese Gegebenheiten könnte die Darstellung der Ergebnisse über die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder innerhalb des fünfmonatigen Erhebungsablaufes beeinflussen. All diese Aspekte und Problematiken sollen nach der statistischen Datenauswertung nochmals aufgegriffen werden, um herauszufinden inwieweit diese einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die im Rahmen dieser Diplomarbeit eruiert werden, haben können.

Da nun die Wahl der Methode sowie dessen Adaption und die Herausforderungen, die sich schon vor der Anwendung der Entwicklungstabelle ergeben haben, diskutiert wurden und erste Hinweise gefunden wurden, welche die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die im Rahmen dieser Diplomarbeit gewonnen werden, beeinflussen könnten, soll nun im nächsten Kapitel der Prozess der Datenerhebung unter dem Einsatz der adaptierten Form der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie und die Aspekte, die sich bei der Datenerhebung aus der Sicht der DiplomarbeitsverfasserInnen ergeben haben,

bearbeitet werden. Dabei soll erneut darauf geachtet werden, Faktoren zu identifizieren, die möglicherweise die statistischen Ergebnisse beeinflussen könnten.

7. Der Prozess der Datenerhebung unter dem adaptierten Einsatz der Entwicklungstabelle von Beller im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie

In diesem Kapitel sollen einerseits (1) der adaptierte Ablauf der Datenerhebung mit der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie nachgezeichnet werden und andererseits (2) die Aspekte, die sich im Zuge der Datenerhebung aus der Sicht der Diplomarbeitverfasserinnen ergeben haben, dargestellt werden, da in späterer Folge überprüft werden soll, inwieweit diese Prozesse einen Einfluss auf die gewonnenen Ergebnisse haben könnten.

7.1 Der adaptierte Erhebungsablauf mit der Entwicklungstabelle von Beller

Wie im vorangegangenen Kapitel dargestellt und diskutiert, wurde die Entwicklungstabelle an die Anforderungen des Forschungsprojektes angepasst, indem man den Einsatz des Instrumentes adaptierte. Kuno Beller konzipierte die Entwicklungstabelle für KindergartenpädagogInnen, um es diesen zu ermöglichen, den Entwicklungsstand eines Kleinkindes zu erheben und somit die Stärken und Schwächen in dessen Entwicklung aufzudecken und in Folge dessen das jeweilige Kleinkind entsprechend fördern zu können.

Im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie entschied man sich dafür, sowohl (1) die Eltern als auch (2) die KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Projektkinder mithilfe der Entwicklungstabelle in Form eines Interviews, durchgeführt von den ForschungsmitarbeiterInnen, zu befragen. Der modifizierte Einsatz der Entwicklungstabelle wurde zu drei unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten (Phase 0, 2 und 3) eingesetzt. Dadurch wurde es möglich, die Einschätzung der KindergartenpädagogInnen und der Eltern über den Entwicklungsstand der Projektkinder zu erheben, um ein differenzierteres Bild über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht beider Befragungsgruppen zu erhalten.

In ihrer ursprünglichen Konzipierung umfasst die Entwicklungstabelle acht unterschiedliche Entwicklungsbereiche, die Körperpflege, das Umgebungsbewusstsein, die sozial-emotionale Entwicklung, die Spieltätigkeit, die Sprache, die Kognition sowie die Grob- und Feinmotorik.

Im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie beschränkte man sich hingegen für den Zweck der Hausbesuche (Phase 0) auf drei der insgesamt acht Entwicklungsbereiche. Die Eltern schätzten in dieser Phase des Forschungsprojektes, welche zwei Wochen vor dem Krippeneintritt der Projektkinder stattfand, anhand von Bellers Entwicklungstabelle den Entwicklungsstand der jeweiligen Kleinkinder in den Bereichen der sozial-emotionalen, der sprachlichen und der kognitiven Entwicklung mit Hilfe einer ProjektmitarbeiterIn ein. Somit konnte das Bild der Eltern über die Entwicklung der Kleinkinder vor dem Krippeneintritt in diesen drei Bereichen gewonnen werden. Die Familien der Projektkinder wurden in der Phase 0 von ProjektmitarbeiterInnen zu Hause besucht, welche vorrangig denjenigen Elternteil, der bisher am meisten an der Entwicklung des jeweiligen Kleinkindes Anteil nahm, mit Hilfe der adaptierten Version der Entwicklungstabelle interviewten.

Zwei Monate nach dem Eintritt der Projektkinder in die Kinderkrippe (Phase 2) wurde der Entwicklungsstand der Kleinkinder erstmals, neben den Bereichen der sozial-emotionalen, der sprachlichen und der kognitiven Entwicklung, zusätzlich im Bereich der Spieltätigkeit erhoben. ProjektmitarbeiterInnen besuchten die Projektkinder in der Kinderkrippe und befragten die BezugspädagogInnen, also diejenigen KindergartenpädagogInnen welche bisher am meisten an der Entwicklung des jeweiligen Kindes in der Kinderkrippe Anteil nahmen, über die bereits genannten vier Entwicklungsbereiche. Somit konnte das Bild der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder zwei Monate nach dem Krippeneintritt der Projektkinder festgehalten werden.

Zusammengefasst wurde demnach bis zu diesem Erhebungszeitpunkt der Entwicklungsstand der Projektkinder (1) vor dem Eintritt in die Kinderkrippe mit den Eltern (zwei Wochen vor dem Krippeneintritt) und (2) nach dem Eintritt in die Kinderkrippe mit den KindergartenpädagogInnen (zwei Monate nach dem Krippeneintritt) erhoben. Hierbei wäre es für die Forschungsmitarbeiterinnen bereits von Interesse, den Entwicklungsverlauf in dieser Zeitspanne (vor dem Eintritt bis nach dem Eintritt in die Kinderkrippe) zu eruieren, um mögliche Entwicklungsveränderungen aufzeigen zu können. Jedoch sollte aufgrund der Tatsache, dass bis zu dem Erhebungszeitpunkt (Phase 2) nur die Einschätzung von Eltern und von PädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder erhoben werden konnte, und daher kein Entwicklungsverlauf innerhalb dieser Zeitspanne dargestellt werden kann. Aufgrund dieser Tatsache muss im Vorfeld angenommen werden, dass eine Mischung dieser beiden Einschätzungen (Eltern/PädagogInnen) bei der statistischen Auswertung die Ergebnisse verfälschen würde. Es wäre von Interesse gewesen, dass die Elternteile auch zum

Erhebungszeitpunkt in Phase 2 den Entwicklungsstand eingeschätzt hätten, da man somit einen Entwicklungsverlauf aus der Sicht der Eltern statistisch darstellen hätte können. KindergartenpädagogInnen hätten jedoch den Entwicklungsstand der Projektkinder in Phase 0 (zwei Wochen vor Krippeneintritt) nicht einschätzen können, da sie bis dato die Kleinkinder noch nicht kannten. Hier kann bereits ein Hinweis eruiert werden, der einen Einfluss auf die ausgewerteten Ergebnisse haben könnte und deshalb wird dieser bei der Datenanalyse berücksichtigt werden.

Überdies wurde im Rahmen der Datenerhebung vier Monate nach dem Kinderkrippeneintritt (Phase 3) der Entwicklungsstand der Kleinkinder in den Bereichen der sozial-emotionalen Entwicklung, der sprachlichen Entwicklung, der kognitiven Entwicklung und im Entwicklungsbereich der Spieltätigkeit, einerseits in der Kinderkrippe mit den BezugspädagogInnen und andererseits zu Hause mit den Eltern erhoben. Dadurch konnte erstmals zum selben Zeitpunkt einerseits (1) das Bild des jeweiligen Elternteils und andererseits (2) das Bild der jeweiligen BezugspädagogIn über den Entwicklungsstand des Kleinkindes gewonnen werden. Durch diese zeitgleichen Erhebungen ist es innerhalb dieser Diplomarbeit möglich, die Wahrnehmungen der BezugspädagogInnen und die des Elternteils statistisch miteinander zu vergleichen und in weiterer Folge zu interpretieren. Durch diese Herangehensweise soll herausgefunden werden, inwiefern sich die Datenlage unter Bezugnahme auf die Gegebenheit, dass KindergartenpädagogInnen und Eltern den Entwicklungsstand der Kleinkinder womöglich unterschiedlich wahrnehmen, erklären und verstehen lässt.

7.2 Aspekte, die im Zuge der Datenerhebung aus der Sicht zweier Forschungsmitarbeiterinnen aufgetreten sind

In diesem Abschnitt werden die Aspekte, die sich bei der Datenerhebung aus der Sicht zweier Forschungsmitarbeiterinnen einerseits (1) mit den Eltern und andererseits (2) mit den KindergartenpädagogInnen ergeben haben, aufgezeigt. Es sollen Probleme bei der Datenerhebung, die sich durch die adaptierte Anwendung der Entwicklungstabelle mit beiden Befragungsgruppen ergeben haben, diskutiert werden, um weitere Faktoren zu identifizieren, die einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse haben könnten. Des weiteren sollen mögliche theoretische Erklärungsmodelle für diese Gegebenheiten im Vorfeld thematisiert werden.

7.2.1 Aspekte bei der Datenerhebung mit den Eltern

Bei der Datenerhebung mit Kuno Bellers Entwicklungstabelle in Phase 0 (kurz vor Krippeneintritt) fiel auf, dass Eltern den Entwicklungsstand ihre Kinder meist höher einschätzten, als er von den Forschungsmitarbeiterinnen wahrgenommen wurde. Eltern hatten die Tendenz, ihren Kleinkindern Fähigkeiten zuzuschreiben, welche sie aus der Sicht der ProjektmitarbeiterInnen noch nicht besaßen. Eine mögliche Erklärung dafür wäre, dass die Entwicklungstabelle nicht mit der Bitte an die Eltern ausgehändigt wurde, das betreffende Kind im Vorfeld über einen Zeitraum von ein bis zwei Wochen zu beobachten und dabei immer wieder auf die Entwicklungstabelle zurückzugreifen, so wie es nach Beller ursprünglich vorgesehen wäre. Es wäre womöglich notwendig gewesen, die Projektkinder, bevor deren Entwicklungsstand erhoben wurde, genauer unter Bezugnahme der Items der Entwicklungstabelle von Seiten der Eltern innerhalb eines längeren Zeitraumes zu beobachten. Hierbei könnte im Vorfeld ein erneuter Hinweis gefunden werden, der die statistische Datenanalyse in späterer Folge beeinflussen könnte, denn wenn der jeweilige Elternteil im Vorfeld sein Kind unter Berücksichtigung der Items der Entwicklungstabelle beobachtet hätte, wäre er womöglich eher befähigt gewesen, gültigere und gründlicher durchdachte Einschätzungen über die Entwicklung des jeweiligen Kindes vorzunehmen.

Jedoch begann man im Rahmen der Erhebungen der Wiener Kinderkrippenstudie nach der kurzen Einführung in das angewandte Erhebungsverfahren sofort mit den Befragungen der Eltern und es konnte dadurch kein Raum für vorhergehende Reflexion der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder geschaffen werden. Durch diese Gegebenheit wurde es von den ProjektmitarbeiterInnen oftmals abverlangt während der Erhebung einzugreifen, um es dadurch möglich zu machen, dass Eltern während der Befragung wiederholt über bestimmte Items der Entwicklungsbereiche nachdachten und reflektierten. Es bewährte sich, bei Unsicherheiten und Unklarheiten von Seiten der Eltern oder der ProjektmitarbeiterInnen, bestimmte Fähigkeiten auszutesten, wie beispielsweise, ob das Kleinkind bereits seinen vollständigen Namen benennen kann oder ob es auf Dinge und Körperteile zeigen kann, wenn sie benannt werden. Von Seiten der Projektmitarbeiterinnen wurde oftmals daraufhin gewiesen, über spezifische Bereiche der Entwicklung erneut zu reflektieren und es konnte dadurch ermöglicht werden, dass Eltern rationaler über die Entwicklung ihres Kleinkindes nachdachten und den Versuch unternahmen, die vorhandenen Fähigkeiten sowie die momentanen Grenzen in deren Entwicklung aufzudecken.

7.2.1.1 Unterschiede bei der Datenerhebung mit Müttern und Vätern

Ferner ist den Forschungsmitarbeiterinnen bei der Erhebung des Entwicklungsstandes der Kleinkinder mit beiden Elternteilen aufgefallen, dass berufstätige Väter oftmals sehr unsicher in ihren Aussagen waren und dies auch klar äußerten, wobei Mütter, die ihre Kinder ganztägig betreuten, einerseits zwar sehr klare und sichere Antworten gaben, aber andererseits auch dazu neigten, überstürzte Aussagen über die Entwicklung ihres Kindes zu treffen ohne nochmals über Situationen im Alltag nachzudenken. Dies könnte mit der Gegebenheit begründet werden, dass berufstätige Väter weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen wie Mütter, die davon überzeugt sind, dass sie aufgrund der ständigen Betreuung die Fähigkeiten ihrer Kinder sehr gut kennen und dadurch in manchen Situationen überstürzt antworteten. Hierbei konnte ein erneuter Hinweis gefunden werden, der in späterer Folge einen Einfluss auf die Ergebnisse haben könnte.

Außerdem wurde die Tendenz festgestellt, dass bei der Erhebung der Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder, Väter, die die Betreuung ab dem ersten Lebensjahr des Kleinkindes übernahmen, oft dazu neigten, den Entwicklungsstand der Kleinkinder äquivalent zu den Projektmitarbeiterinnen einzuschätzen, als berufstätige Mütter. Väter schrieben den Kleinkindern eher die Fähigkeiten zu, die für ihr Alter aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen entsprechend waren. Wohingegen Mütter tendenziell dazu neigten, in ihrem Kleinkind Fähigkeiten zu entdecken, die es aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen nicht hatte.

Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen wäre, dass Mütter, womöglich durch die Angst getrieben, dass ihr Kind bei der Erhebung des Entwicklungsstandes schlechter abschneidet als andere Kinder im selben Alter, ihre Kinder besser darzustellen versuchten, als sie es aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen waren. Womöglich sahen vermehrt Mütter diese Datenerhebung teilweise bewusst oder unbewusst als Testverfahren an und versuchten zu erreichen, dass ihr Kleinkind dabei so gut wie nur möglich abschneidet. Diese Annahme stellt ein erneutes Indiz dar, welches einen Einfluss auf die Auswertung der Daten, welche anhand des adaptierten Einsatzes der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie erhoben wurden, ausüben könnte. Bei diesen genannten Aspekten bewährte es sich, während der Erhebungen darauf hinzuweisen, dass es vollkommen normal sei, wenn ihr Kind nicht alle Fähigkeiten dieser Entwicklungstabelle besitzt. Es erschien oftmals notwendig und wichtig für die Eltern auch während der Datenerhebung nochmals

darauf hinzuweisen, in welcher Phase das jeweilige Kleinkind sich nach Bellers Entwicklungstabelle befinden könnte. Somit konnte ermöglicht werden, der Mutter die Angst vor dem Versagen ihres Kindes zu nehmen, da man ihr nochmals versicherte, dass es bei dieser Datenerhebung darum geht, die Möglichkeiten und Grenzen ihres Kindes aufzudecken und in weiterer Folge zu sehen, inwieweit sich das Kind in der Kinderkrippe weiterentwickelt.

Um möglichst den objektiven Entwicklungsstand der Kleinkinder mithilfe der Eltern erheben zu können, erschien es sinnvoll, die Eltern zu bitten, eigene Beispiele aus dem Alltag mit ihrem Kind zu nennen. Dadurch wurde ermöglicht, dass Eltern die momentanen Fähigkeiten und Grenzen der Entwicklung ihres Kindes anhand von praktischen Beispielen deutlicher wahrnahmen. Außerdem bewährte es sich, den Entwicklungsstand der Kleinkinder mit beiden Elternteilen zu erheben, da es somit für die Eltern möglich wurde, die unterschiedlichen Eindrücke, die sie über ihr Kind hatten, zu besprechen und sich gemeinsam auf eine Antwort zu einigen. Bei der Erhebung des Entwicklungsstandes der Kleinkinder mit beiden Elternteilen entstand von Seiten der ForschungsmitarbeiterInnen der Eindruck, dass dadurch die bestmögliche Gegebenheit entstand, um dem tatsächlichen Entwicklungsstand der Kleinkinder relativ nahe zu kommen.

Zusammengefasst konnte aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen festgestellt werden, dass vor allem Mütter die Tendenz besaßen, den Entwicklungsstand des Kleinkindes vor dem Krippeneintritt höher einzuschätzen, als er es aus deren Sicht war. Mögliche Erklärungsmodelle dafür könnten die fehlende Einschulung in das Instrument oder die fehlende Objektivität bei der Einschätzung aufgrund der emotionalen Bindung zum Kind sein. Jedoch fiel den Forschungsmitarbeiterinnen auf, dass es einen Unterschied bei der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand der beiden Elternteile gibt. Die Befragung der Väter zeigte, dass sie ihre Unsicherheit und Unwissenheit über bestimmte Handlungsweisen ihrer Kinder klar äußerten, wobei Mütter eher überstürzt antworteten. Aus der Sicht der Projektmitarbeiterinnen gaben Väter, die die Betreuung des Kindes von Geburt an übernahmen, reflektierte Antworten im Bezug auf die Entwicklung des Kindes ab, wobei berufstätige Mütter tendenziell dazu neigten ihrem Kind Fähigkeiten zuzuschreiben, die es aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen noch nicht besaß. Diese Faktoren könnten in weiterer Hinsicht die Datenauswertung beeinflussen und werden demzufolge im folgenden Kapitel berücksichtigt. Jedoch erschien es aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen, als würden beide Elternteile zusammen eine bessere und realistischere Einschätzung abgeben, da

dadurch eine tiefer greifende Reflexion über die Entwicklung ihres Kindes in Alltagssituationen gegeben war.

7.2.2 Aspekte bei der Datenerhebung mit den KindergartenpädagogInnen

Dieses Kapitel gliedert sich in zwei Abschnitten, welche sich mit den Herausforderungen, die sich zu unterschiedlichen Zeitpunkten bei der Datenerhebung im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie ergeben haben, befassen. Es werden vorerst die Aspekte bei der Datenerhebung in Phase 1, die zwei Monate nach dem Krippeneintritt stattfand, angeführt und anschließend werden die Aspekte bei der Datenerhebung in Phase 3, die sechs Monate nach Krippeneintritt stattfand, herausgearbeitet.

7.2.2.1 Aspekte bei der Datenerhebung in Phase 2 (zwei Monate nach Krippeneintritt)

Im Laufe der Datenerhebung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder mit Hilfe der KindergartenpädagogInnen in Phase 2 (zwei Monate nach Krippeneintritt) fiel auf, dass KindergartenpädagogInnen offensichtlich dazu neigten, den Entwicklungsstand der Kleinkinder niedriger einzuschätzen als er aus Sicht der ForschungsmitarbeiterInnen war. Möglicherweise ist dies auf die Tatsache zurückzuführen, dass KindergartenpädagogInnen die jeweiligen Kleinkinder nur eine kurze Zeit kannten und die Beobachtung eines bestimmten Kleinkindes im täglichen Krippenalltag in einer Gruppe von circa 15-20 Kleinkindern sehr eingeschränkt und schwierig vorzunehmen war. Gerade durch die Eingewöhnungsphase war es vielleicht nicht möglich, vor allem auf das Projektkind zu achten, da gerade in dieser Zeit auch alle anderen Kleinkinder in der Gruppe besondere Aufmerksamkeit von den KindergartenpädagogInnen abverlangten. Die Eingewöhnung in die Kinderkrippe ist eine, für das Gefühlsleben des Kindes aber auch für das Erleben von Bindung und Vertrauen zu den Eltern, sehr heikle Zeit. KindergartenpädagogInnen sind ständig mit dem Trennungserleben der Kleinkinder konfrontiert und stetig damit beschäftigt, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und sie an den Krippenalltag zu gewöhnen (<http://www.erziehungswerkstatt.at>). Somit wäre es möglich, dass KindergartenpädagogInnen aufgrund der zu kurzen Zeitspanne und aufgrund der Gegebenheiten während der Eingewöhnungszeit nicht die gesamten Fähigkeiten der Kleinkinder bewusst erkennen und dadurch die Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder teilweise niedriger ausfielen als diese aus der Sicht der Diplomarbeitverfasserinnen gewesen wären. Dies stellt einen erneuten Hinweis dar, welcher

in späterer Folge die ausgewerteten Daten, die durch die modifizierte Anwendung der Entwicklungstabelle erhoben wurden, beeinflussen könnte. Außerdem könnte ein anderes Erklärungsmodell dafür auch die Gegebenheit sein, dass Kleinkinder in dieser kurzen Zeitspanne von zwei Monaten nicht ihre gesamten Fähigkeiten zeigten, da sie einerseits noch mit der Trennung von den Eltern beschäftigt waren und andererseits ihre neue Umgebung vorerst nur zurückhaltend erkundet und beobachtet haben. Dadurch wäre es für die KindergartenpädagogInnen gar nicht durchführbar gewesen, die vollständigen Fähigkeiten des Kindes in seiner Entwicklung zu erkennen, da das Kleinkind seine vorhandenen Fähigkeiten im Kinderkrippenalltag noch nicht gezeigt hätte (Datler & Hover-Reisner 2008, interne Projektpapiere).

Während der Datenerhebung in Phase 2 wurde außerdem beobachtet, dass KindergartenpädagogInnen die Tendenz zeigten, sehr weit in den Phasen zurückzugehen, oftmals bis zur Entwicklungsphase eins. So wurde beispielsweise von einer Kindergartenpädagogin das Item „*kräht das Kind ausdrucksvoll und brabbelt es*“ vorerst mit „*tut es nicht*“ bewertet. Diese Einschätzung kann darauf zurückgeführt werden, dass diese Kindergartenpädagogin, wie viele andere, diese Fähigkeit des Kindes im Krippenalltag nicht beobachten konnte, da das Kind diese Fähigkeit bereits vor Krippeneintritt zu Hause zeigte und nun deutlich weiter entwickelt war. Beispielsweise konnte das Kleinkind, zu dem die PädagogIn im obigen Beispiel befragt wurde, bereits Worte richtig benutzen und bereits seine Bedürfnisse sprachlich ausdrücken und Fragen stellen. Im Rahmen dieser Erhebungssituation war es von großer Bedeutung, der KindergartenpädagogIn nochmals die Anwendung der Entwicklungstabelle von Kuno Beller zu erklären und darauf hinzuweisen, dass das Kleinkind, da es sich ja offensichtlich bereits sprachlich ausdrücken konnte, die Fähigkeit des „Brabbelns“ und des „ausdrucksvollen Kräehens“ bereits zu Hause beziehungsweise vor circa zwei Jahren besessen haben muss. Somit wurde es möglich, den KindergartenpädagogInnen eine gewisse Professionalität in der Anwendung von Kuno Bellers Entwicklungstabelle zu vermitteln und dadurch konnte im Laufe der Datenerhebung vor solchen Missverständnissen teilweise vorgebeugt werden.

7.2.2.2 Aspekte bei der Datenerhebung in Phase 3 (sechs Monate nach Krippeneintritt)

Außerdem fiel bei der Datenerhebung zum Entwicklungsstand der Kleinkinder im Rahmen der Befragung von KindergartenpädagogInnen in Phase 3 (sechs Monate nach Krippeneintritt) auf, dass sich etliche der KindergartenpädagogInnen über die Möglichkeit bewusst waren, die angestrebte Erhebungssituation zeitlich zu verkürzen, da sie zeitlich sehr aufwändig ist. Bei der Datenerhebung mit Bellers Entwicklungstabelle benötigt man mehr Zeit, wenn man erkennt, dass das Kleinkind in den ersten Phasen bestimmte Fähigkeiten nur teilweise besitzt oder gar nicht und wenn man bemerkt, dass es in den höheren Phasen noch bestimmte Fähigkeiten teilweise oder ganz besitzt. Die Projektmitarbeiterinnen hatten den Eindruck, dass die KindergartenpädagogInnen um eine möglichst rasche Abwicklung bemüht waren und es somit vermieden, die bereits angeführten Schritte zu tätigen. Sie tendierten dazu, bei der ersten gefragten Phase regelmäßig alle Items mit „*tut es*“ zu beurteilen und nach einigen Phasen jedes Item mit „*tut es nicht*“ zu beurteilen. Diese Form der raschen Abwicklung während der Erhebungsphase stellt ein erneutes Indiz dafür dar, welches die Datenauswertung beeinflussen könnte. Hierbei bewährte es sich jedoch, während der Datenerhebung nochmals die Wichtigkeit dieses Forschungsprojekts zu betonen und sie, wenn es aus der Sicht der ProjektmitarbeiterInnen nötig war, nochmals darauf hinzuweisen, dass es durchaus möglich ist, dass das Kleinkind bestimmte Fähigkeiten doch besitzt oder eben nicht besitzt und sie zu bitten nochmals darüber intensiv nachzudenken und mögliche Beispiele aus dem Kinderkrippenalltag zu nennen.

Zusammengefasst fiel bei den Erhebungen mit den KindergartenpädagogInnen auf, dass diese den Entwicklungsstand wesentlich niedriger einschätzten, als er aus der Sicht der Diplomarbeitverfasserinnen erschien. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass KindergartenpädagogInnen die Projektkinder in dieser zwei monatigen Zeitspanne nicht ausreichend beobachten konnten oder sie aufgrund der fehlenden Einschulung in das Instrument fragwürdige oder fehlerhafte Einschätzungen über die Entwicklung des Kindes trafen, die durch die Einschulung der ProjektmitarbeiterInnen nicht gänzlich ausgeglichen werden konnten. Ein anderer Anhaltspunkt könnte sein, dass Kleinkinder am Beginn ihres Aufenthaltes in der Kinderkrippe möglicherweise noch nicht ihre vollständigen Fähigkeiten aufgrund des Ablösungsprozesses von den Eltern und dem Eingewöhnungsprozess in die Kinderkrippe zeigen. Dadurch wäre es der KindergartenpädagogIn gar nicht möglich gewesen die gänzlichen Fähigkeiten des Kindes in den jeweiligen Entwicklungsbereichen zu erfassen.

Außerdem erschien es den Forschungsmitarbeiterinnen, als würde es in der ersten Erhebungsphase von Seiten der PädagogInnen Unklarheiten bei der Bearbeitung der Items geben, da sie oftmals bis zur ersten Phase des Entwicklungsbereiches zurückgingen. Eine mögliche Erklärung könnte auch hier die fehlende Einschulung in das Instrument und deren Items sein. Ferner fiel auf, dass in der letzten Phase der Datenerhebungen die KindergartenpädagogInnen um eine rasche Abwicklung des Interviews bemüht waren. Sie wussten nun um die Anwendung der Entwicklungstabelle besser Bescheid und konnten durch ihre Antworten den Erhebungszeitraum deutlich minimieren. Dies könnte auf die ständige Konfrontation der KindergartenpädagogInnen mit vielen unterschiedlichen Instrumenten im Laufe der Studie und einer daraus resultierenden Überbelastung, welche durch die Adaption des Verfahrens möglicherweise doch nicht vermieden werden konnte, zurückgeführt werden.

Durch diese genannten Aspekte bei der Datenerhebung erscheint es nötig nochmals deutlich darauf hinzuweisen, dass es den ProjektmitarbeiterInnen der Wiener Kinderkrippenstudie nur möglich war (1) das Bild der Eltern und (2) das Bild der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder zu erheben und nicht den objektiven und tatsächlichen Entwicklungsstand zu erfassen. Diese Gegebenheit soll im folgenden Kapitel, welches sich mit der Analyse der Daten befasst, als Ausgangspunkt dienen, um dadurch eine möglichst objektive Analyse vornehmen zu können.

Durch die Reflexion und Analyse des Prozesses der Datengewinnung und den Aspekten, die sich im Laufe der Datenerhebungen ergeben haben, konnte eine erste Annäherung einer methodenkritischen Betrachtung des Prozesses der Datengewinnung aus der Sicht zweier Forschungsmitarbeiterinnen unternommen werden. In weiterer Folge erscheint es nun sinnvoll, die erhobenen Daten statistisch auszuwerten und diese in Bezug auf die diplomarbeitsleitende Fragestellung zu analysieren und zu interpretieren. Es soll herausgefunden werden, inwiefern die Wahl der Methode und deren Adaption sowie der Prozess der Datenerhebung und jenen Aspekten, die sich aus der Sicht der Diplomarbeitsverfasserinnen ergeben haben, einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse haben. Im Zuge der Datenanalyse kann eruiert werden, inwiefern einerseits (1) die Wahl der Methode sowie dessen Adaption und andererseits (2) der Prozess der Datenerhebung aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, haben und inwieweit man unter Berücksichtigung der Aspekte im Laufe der Datenerhebung Ergebnisse mit wissenschaftlichen Geltungsanspruch tätigen kann.

II. EMPIRISCHER TEIL

Der zweite Teil dieser Diplomarbeit wird sich bezogen auf die zweigliedrige diplomarbeitsleitende Fragestellung,

„Inwiefern lassen sich die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder, erhoben innerhalb eines fünfmonatigen Zeitraumes, anhand des für den Forschungskontext adaptierten Verfahrens „Kuno Bellers Entwicklungstabelle“, darstellen und diskutieren? Inwieweit könnten zwei spezifische Sequenzen des Forschungshandelns – einerseits die Wahl des adaptierten Forschungsinstrumentes und andererseits der Prozess der Datenerhebung im Rahmen des Forschungsprojektes – einen Einfluss auf die ausgewerteten Entwicklungsdaten ausüben?“

zunächst mit der Herleitung der Hypothesen beschäftigen. Die gewonnenen Daten, die durch die Anwendung der adaptierten Version der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie erhoben wurden, sollen für die Beantwortung der Fragestellungen herangezogen werden. Anhand der Datenbank der Wiener Kinderkrippenstudie werden die formulierten Hypothesen in den Erhebungsphasen 0 bis 3 mit Hilfe des Programms SPSS für Windows Version 15.0 berechnet. Im Anschluss werden die gewonnenen Ergebnisse diskutiert, der Bezug zu vorliegenden Forschungsergebnissen wird hergestellt und die Beantwortung der Forschungsfragen ausgeführt.

1. Die Herleitung der Hypothesen

Dieses Kapitel soll sich mit zwei Teilaspekten dieser Diplomarbeit auseinander setzen, einerseits mit den Entwicklungsverläufen der Kleinkinder und andererseits mit möglichen Unterschieden in der Wahrnehmung beider Befragungsgruppen. Es sollen daher Theorien, sowie Ergebnisse von Studien als auch Hinweise herausgearbeitet werden, die sich mit der Frage beschäftigen, inwieweit sich Kleinkinder im Rahmen von Fremdbetreuung in Kinderkrippen im sozial-emotionalen, sprachlichen und kognitiven Entwicklungsbereich entwickeln und inwieweit Mütter beziehungsweise KindergartenpädagogInnen dazu neigen könnten, den Entwicklungsstand der Kinder zu über- oder unterschätzen. Des weiteren interessiert hierbei, inwiefern bereits in der bisher diskutierten Literatur ein Unterschied bei der Einschätzung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht beider Befragungsgruppen aufzufinden ist.

Nach Maywald (vgl. 2002, 39) hat sich in Kooperation mit verschiedenen Disziplinen (u.a. Neurobiologie, Pädiatrie, Kinderpsychiatrie, Kleinkindpädagogik) die Erkenntnis durchgesetzt, dass Kinder von Geburt an eigenständige Subjekte mit spezifischen Kompetenzen sind. Als besonders markant ist der Paradigmenwechsel im Alltags- und Wissenschaftsverständnis zu bemerken, wenn seit Anfang der 1990er Jahre von der Vorstellung des "kompetenten Säuglings" ausgegangen wird, welcher schon unmittelbar nach der Geburt lern- und interaktionsbereit ist (vgl. Langfeld 1996, 82 f; Griebel/ Niesel 2004, 52 f), also weder passiv noch allein seinen Trieben ausgeliefert ist.

Bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts haben sich noch weitere Perspektivenänderungen im Blick auf den Komplex „frühe Kindheit“ vollzogen. Im Bereich der Kleinkindpädagogik stand das Kind lange als Objekt von Erziehung und Betreuung im Vordergrund. Eine Trendwende der heutigen Sichtweise ist, dass sich Kinder in den ersten Lebensjahren in einer sensiblen Entwicklungsphase befinden, die sich durch extrem hohe Lernfähigkeit auszeichnet. Sie benötigen den Schutz der Erwachsenen sowie angemessene Förderung, welche sie in ihrem Forscherdrang sowohl in häuslicher Betreuung als auch in Fremdbetreuung anregt und begleitet. In diesem Kontext versteht sich Bildung in einem umfassenden Sinne, bezogen auf die emotionale, kognitive und soziale Entwicklung des Kindes (Maywald 2002, 40 f).

Einsiedler (2005, 1 f) bewertet die Diskussion darüber, ob Gene oder Umwelt die kindliche Entwicklung in einem höheren Maße beeinflussen, als "völlig überholt" und betont stattdessen deren Wechselwirkung. Die Gene geben den Entwicklungsplan vor, überlassen die detaillierte Gestaltung der Entwicklung jedoch der sozialen und ethnischen Umwelt der Kinder. In diesem Zusammenhang haben Sozialkontakte einen sehr hohen Stellenwert für die kindliche Entwicklung.

An diesem Punkt soll bereits im Vorfeld betont werden, dass die Hypothesen, welche im Rahmen dieser Diplomarbeit angeführt werden, die Annahme beinhalten werden, dass Kleinkinder sich grundsätzlich sowohl in Fremdbetreuung als auch im häuslichen Umfeld durch eine Wechselwirkung zwischen Genetik und Umwelt weiterentwickeln.

Es wurde seit den frühen 70er Jahren, vor allem in den USA und in Skandinavien, eine große Anzahl von Untersuchungen durchgeführt (siehe NICHD Early Child Care Research Network 2006), um die Folgen einer außerfamiliären Betreuung zu erfassen. Die Forschungsergebnisse waren am deutlichsten hinsichtlich der kognitiven Entwicklung von Kindern: Hier zeigte sich, dass Fremdbetreuung Kinder nicht schädigt sondern deren Entwicklung dezidiert zu fördern

vermag. Fremdbetreute Kinder erbrachten oftmals bessere Ergebnisse bei Tests über ihre kognitive Entwicklung als Kinder, die nie fremd betreut wurden. Sie besaßen mehr Kenntnisse, waren kreativer im Umgang mit Materialien, verfügten über mehr arithmetische Fertigkeiten, wie beispielsweise Zählen und Messen, konnten Informationen besser behalten und akkurater wiedergeben und verwendeten einen komplexeren Sprachstil. So waren laut der NICHD-Studie (2006) über zwei- bis vierjährige Kinder, die fremd betreut wurden, in ihrer Entwicklung im Durchschnitt um sechs bis neun Monate weiter, als Kinder die zu Hause betreut wurden. Unterschiede zeigten sich auch im Sozialverhalten der Kinder. Kinder aus Tageseinrichtungen waren sozial kompetenter, selbstbewusster, durchsetzungskräftiger und offener. Sie fühlten sich in neuen Situationen sicherer, verhielten sich weniger zaghaft und ängstlich, waren hilfsbereiter und kooperativer als Kinder, die zu Hause betreut wurden. Hierbei erscheint es notwendig anzumerken, dass man die Wirkungen der Fremdbetreuung nicht unabhängig von den Wirkungen der Familie betrachten darf. Es ist vielmehr von einer Wechselwirkung auszugehen. Positive und negative Einflüsse der Kindertageseinrichtung oder Tagespflege auf der einen und der Familie auf der anderen Seite können einander verstärken, schwächen oder ausgleichen und somit zu unterschiedlichen Entwicklungsverläufen bei den Kindern führen. Beispielsweise kann eine unsichere Mutter-Kind-Bindung durch eine positive Tagesmutter-Kind-Beziehung kompensiert werden (vgl. Clarke-Stewart 1984, 1987, 61-100).

Zusammengefasst kann davon ausgegangen werden, dass sich Kleinkinder in den ersten Lebensjahren in einer sensiblen Entwicklungsphase befinden, die sich durch extrem hohe Lernfähigkeit auszeichnet. Einerseits geben die Gene den Entwicklungsplan vor und andererseits ist die detaillierte Gestaltung der kindlichen Entwicklung der sozialen und ethnischen Umwelt vorbehalten. In diesem Zusammenhang können beispielsweise Sozialkontakte, welche in einer Kinderkrippe gegeben sind, einen signifikant hohen Stellenwert für die kindliche Entwicklung darstellen. Des weiteren konnte durch die NICHD-Studie (2006) aufgezeigt werden, dass Kleinkinder im Rahmen einer Fremdbetreuung oftmals bessere Ergebnisse bei Test über ihre kognitive, sozial-emotionale und sprachliche Entwicklung hatten, als Kinder die nie fremd betreut wurden. Im Hinblick auf die dargestellten Theorien und Studien wird nun der Versuch unternommen die ersten Haupt-Hypothesen dieser Diplomarbeit, die sich auf die Entwicklungsverläufe aus der Sicht beider Befragungsgruppen beziehen, aufzustellen:

Haupt-Hypothese 1a: Die Einschätzung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht des jeweiligen Elternteils ist in der Phase drei (vier Monate nach Krippeneintritt) höher als in der Phase null (kurz vor Krippeneintritt).

Haupt-Hypothese 1b: Die Einschätzung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder ist aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in Phase drei (vier Monate nach Krippeneintritt) höher als in Phase zwei (zwei Monate nach Krippeneintritt).

Für die Beantwortung dieser Hypothesen ist es notwendig, Unter-Hypothesen zu formulieren, welche sich konkreter auf die einzelnen Entwicklungsdimensionen einerseits aus der Sicht der Eltern und andererseits aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen beziehen:

Unter-Hypothesen zur Haupt-Hypothese 1a:

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt aus der Sicht der Eltern in der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase null und Phase drei, gemessen an der Basis-, Durchschnitts- und Deckenstufe.

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt bei der Beurteilung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase null auf Phase drei in der Kategorie kognitive Entwicklung, gemessen an der Basis-, Durchschnitts- und Deckenstufe.

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt bei der Beurteilung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase null auf Phase drei in der Kategorie sprachliche Entwicklung, gemessen an der Basis-, Durchschnitts- und Deckenstufe.

Unter-Hypothesen zur Haupt-Hypothese 1b:

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt bei der Beurteilung der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase zwei auf Phase drei in der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung, gemessen an der Basis-, Durchschnitts- und Deckenstufe.

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt bei der Beurteilung der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase zwei auf Phase drei in der Kategorie kognitive Entwicklung, gemessen an der Basis-, Durchschnitts- und Deckenstufe.

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt bei der Beurteilung der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase zwei auf Phase drei in der Kategorie sprachliche Entwicklung, gemessen an der Basis-, Durchschnitts- und Deckenstufe.

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie Spieltätigkeit einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen an der Basis-, Durchschnitts- und Deckenstufe.

Im vorherigen Abschnitt konnten durch die Diskussion von spezifischen Theorien und Forschungsbefunde die ersten Haupthypothesen hergeleitet werden. Im Anschluss soll nun der zweite Teilaspekt dieser Diplomarbeit behandelt werden. Dabei ist es von Interesse herauszufinden, inwiefern bereits in der bisher diskutierten Literatur ein Unterschied bei der Einschätzung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht beider Befragungsgruppen aufzufinden ist.

In der Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie (2005, 122-134) wird eine Untersuchung dargestellt, dessen Ziel es war, zu überprüfen, wie gut Mütter die Entwicklung ihres Kindes einschätzen können und ob die Genauigkeit der Einschätzung in Abhängigkeit vom Sozialverhalten des Kindes variiert. Des weiteren ist es eine der wenigen Untersuchungen, deren AutorInnen sich mit der Frage auseinander setzen, ob Eltern als Diagnostiker über ausreichende Fähigkeiten verfügen, um den Entwicklungsstand von Kindern im Kindergartenalter einschätzen zu können.

Dazu wurde der Entwicklungsstand von Kindergartenkindern mit dem Wiener Entwicklungstest (WET, Kastner-Koller & Deimann, 2002) untersucht, in dem die Mütter dieser Kinder vorerst gebeten wurden, für jeden Subtest des WET einzuschätzen, was ihr Kind würde lösen können. Beispielsweise wurde im Subtest „Turnen“ gefragt, ob ihre Kinder einen Tennisball fangen könnten oder im Subtest „Quiz“, ob diese wüssten, warum man im Auto angegurtet sein soll. Danach wurde für jede Skala ermittelt, wieviele Aufgaben das Kind nach Einschätzung der Mutter lösen könnte. Diese Einschätzungen wurden im Anschluss mit der tatsächlich erreichten Testleistung des Kindes verglichen. In Übereinstimmung mit anderen Studien (Rennen-Allhoff, 1991; Hunt & Paraskevopoulos, 1980) überschätzten die Mütter der untersuchten Stichprobe die Entwicklung ihrer Kinder insgesamt leicht, wobei die Tendenz zur Überschätzung sowohl die Gesamtentwicklung als auch das Entwicklungsniveau in einzelnen Teilbereichen betraf. In der Literatur ist dieser

Effekt als „presidential syndrome“ (Deimann et al. 2005) bekannt. In der vorliegenden Studie überschätzten Mütter von sozial auffälligen Kindern als auch Mütter von unauffälligen Kindern generell deren kognitiven, sprachlichen und sozial-emotionalen Entwicklungsstand. Jedoch zeigte sich, dass Mütter von Kindern mit auffälligen Sozialverhalten das Entwicklungsniveau ihrer Kinder insgesamt deutlicher überschätzten als Mütter von Kindern mit unauffälligen Sozialverhalten (Deimann et al. 2005, 122 ff).

Des weiteren wurden Einschätzungen über das Sozialverhalten der Kinder einerseits mit den KindergartenpädagogInnen und andererseits mit den Müttern durchgeführt und infolgedessen miteinander verglichen. Während die Urteile der KindergartenpädagogInnen im Bezug auf die soziale Kompetenz, die Emotionalität, die Aggressivität und die Hyperaktivität des Kindes konsistent blieben, fielen die Einschätzungen der Mütter bezüglich des Verhaltens der Kinder weniger diskrepant aus. Die Ergebnisse der Kinder im Wiener Entwicklungstest unterstützten die Einschätzungen der KindergartenpädagogInnen vor allem hinsichtlich der sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder und somit konnten die Urteile der KindergartenpädagogInnen validiert werden (Deimann et.al 2005, 128).

Zusammengefasst konnte durch diese Studie (Deimann et al. 2005) ein direkter und differenzierter Vergleich von subjektiver Einschätzung der Mütter und den tatsächlichen Entwicklungsniveaus der Kinder vorgenommen werden. Es zeigte sich, dass Mütter den Entwicklungsstand ihrer Kinder signifikant höher einschätzten als deren Testergebnisse dann tatsächlich ausfielen, wohingegen die Einschätzungen der KindergartenpädagogInnen mit den tatsächlichen Testergebnissen der Kinder signifikant übereinstimmten. Aufgrund dieser Ergebnisse kann nun von der Annahme ausgegangen werden, dass Mütter den Entwicklungsstand der Kinder tendenziell höher einschätzen als er aus der Sicht der Kindergartenpädagoginnen beurteilt wird.

Im Hinblick auf die dargestellten Erkenntnisse dieser Studie wird nun die letzte Haupt-Hypothese dieser Diplomarbeit formuliert:

Haupt-Hypothese 2: Die Wahrnehmung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder ist tendenziell höher als jener der KindergartenpädagogInnen.

Für die Beantwortung dieser Hypothese ist es notwendig, Unter-Hypothesen zu formulieren, welche sich konkreter auf die einzelnen Entwicklungsdimensionen einerseits aus der Sicht der Eltern und andererseits aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen beziehen:

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung, gemessen an der Basis- Durchschnitts- und Deckenstufe.

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich kognitiven Entwicklung, gemessen an der Basis- Durchschnitts- und Deckenstufe.

Unter-Hypothese 1, 2, 3: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich sprachliche Entwicklung, gemessen an der Basis- Durchschnitts- und Deckenstufe.

Da die Hypothesen theoretisch hergeleitet wurden, kann nun die statistische Auswertung der erhobenen Entwicklungsdaten, sowie deren Darstellung und Analyse erfolgen.

2. Darstellung und Analyse der Daten

Im nächsten Kapitel sollen die gewonnenen Daten, die im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie mit Hilfe der Eltern sowie mit Hilfe der KindergartenpädagogInnen erhoben wurden, analysiert und interpretiert werden.

2.1 Darstellung und Analyse der Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht der Eltern

In diesem Kapitel sollen die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder, erhoben innerhalb eines fünfmonatigen Zeitraumes – beginnend kurz vor Krippeneintritt (*Phase null*) und endend vier Monate nach Krippeneintritt (*Phase drei*) – anhand von Kuno Bellers Entwicklungstabelle in den Bereichen sozial-emotionale, sprachliche und kognitive Entwicklung aus der Sicht der Eltern statistisch dargestellt und diskutiert werden. Die im folgenden angeführte Hypothese soll unter Bezugnahme unserer Fragestellung überprüft werden.

Haupt-Hypothese 1a: Die Einschätzung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht des jeweiligen Elternteils ist in der Phase drei (vier Monate nach Krippeneintritt) höher als in der Phase null (kurz vor Krippeneintritt).

Dieses Kapitel ist in drei verschiedene Unterkapitel gegliedert, um somit das Bild der Eltern über den *sozial-emotionalen* Entwicklungsstand, den *kognitiven* Entwicklungsstand und den *sprachlichen* Entwicklungsstand getrennt voneinander darstellen zu können. Um eine Veränderung des von den Eltern wahrgenommenen Entwicklungsstandes der Kleinkinder von Phase null zu Phase drei in den bereits genannten drei Entwicklungsbereichen feststellen zu können, erscheint es sinnvoll, vorerst die Signifikanz der erhobenen Daten zu prüfen, sowie die Mittelwerte einerseits aus der Phase null und andererseits aus der Phase drei darzustellen und diese daraufhin miteinander zu vergleichen, um somit eine etwaige Differenz der Entwicklungsveränderungen aufzeigen zu können.

Im Rahmen der Datenerhebung ergaben sich durch die Anwendung des Instrumentes Kuno Bellers Entwicklungstabelle drei unterschiedliche Stufen in jeder der drei Entwicklungsbereiche, die in dieser Arbeit als Basisstufe, Durchschnittsstufe (Mittelwert) und Deckenstufe definiert werden. In weiterer Folge werden diese drei Stufen statistisch ausgewertet, dargestellt und miteinander verglichen.

2.1.1 Bild der Eltern über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand

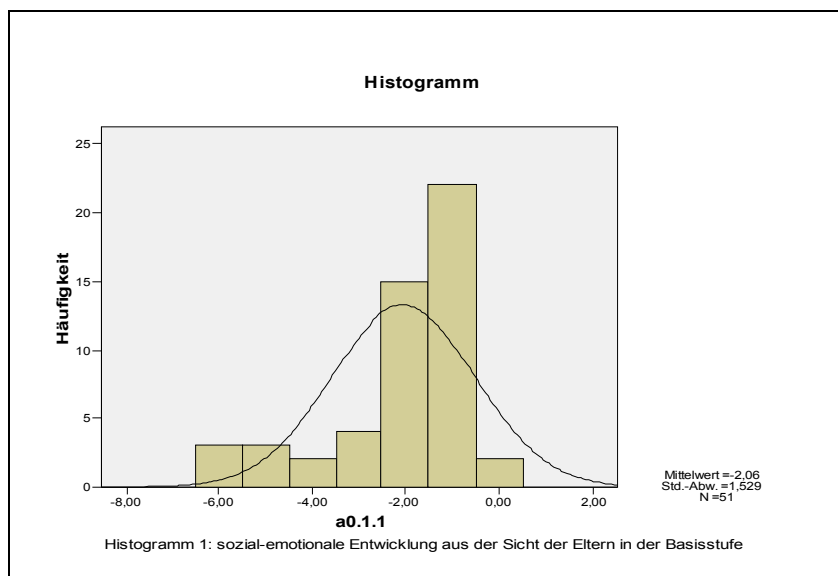
In diesem Unterkapitel wird der Versuch unternommen das Bild der Eltern über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe darzustellen, zu interpretieren und zu analysieren, um herauszufinden, ob sich die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme unserer Fragestellung bestätigen.

Unter-Hypothese 1: Es gibt aus der Sicht der Eltern in der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase null und Phase drei, gemessen an der Basisstufe.

Durch die statistische Auswertung mit dem Programm SPSS kamen wir zu einem hoch signifikanten Ergebnis ($t(50) = -9,619$; $p < 0,001$). Bei der Erhebung in der sozial-emotionalen Entwicklung in der Basisstufe liegt der Mittelwert in Phase null bei 4,39 (SD = 1,50) und in Phase drei liegt er bei 6,45 (SD = 1,17). Das bedeutet, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 2,1 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung in der Basisstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder von Phase null auf Phase drei aus der

Sicht der Eltern feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -1.53, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Anschließend soll nun anhand eines Histogramms verdeutlicht werden, inwieweit die Bewertungen der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder im sozial-emotionalen Bereich in der Basisstufe verteilt sind und in welcher Weise sich etwaige Entwicklungsveränderungen zeigen, um somit den tatsächlichen Verlauf der Häufigkeitsverteilung aufzeigen zu können und nicht nur Einzeldaten, wie den Mittelwert und die Standardabweichung.



Aus der Verteilung der Differenzen wird erkennbar, dass hauptsächlich negative Differenzenveränderungen feststellbar sind, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten Eltern im sozial-emotionalen Bereich in der Basisstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Somit konnte unsere Hypothese, dass Eltern in Phase drei ihre Kleinkinder besser einschätzen als in Phase null bestätigt werden. Der Mittelwert bei dieser Einschätzung liegt bei -2,06. Ausgehend von diesem Wert zeigt sich durch dieses Diagramm, dass es einige Eltern gegeben hat, die den Fortschritt in der Entwicklung ihrer Kleinkinder noch viel höher einstufen, als bei den Durchschnittsbewertungen der Eltern. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert -0,5 und -2,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt das Programm konnte bei dieser Bewertung keine Ausreißer finden.

Unter-Hypothese 2: Es gibt bei der Beurteilung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase null auf Phase drei in der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung, gemessen an der Durchschnittsstufe.

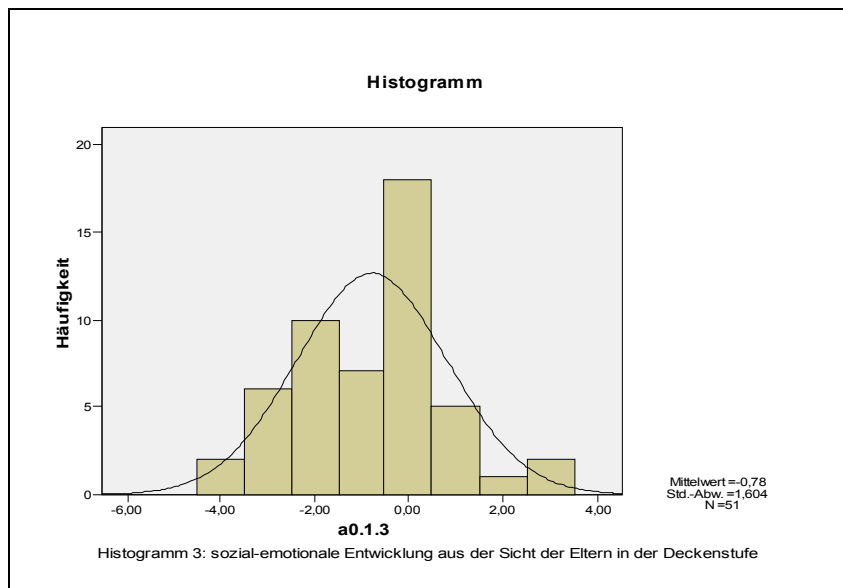
Das Ergebnis ist in diesem Fall erneut hoch signifikant ($t(50) = -6,000$; $p < 0,001$). Der Mittelwert der Durchschnittsstufe in der Phase null bei der Erhebung in der sozial-emotionalen Entwicklung liegt bei 8,12 ($SD = 1,68$), für die Erhebung bei Phase drei liegt er bei 9,32 ($SD = 1,45$). Daraus wird ersichtlich, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 1,2 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung beim Durchschnittswert bestätigt, da aus Sicht der Eltern ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder von Phase null auf Phase drei feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.76, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Aus der Verteilung der Differenzen wird erkennbar, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten Eltern im sozial-emotionalen Bereich in der Durchschnittsstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Jedoch gab es auch Bewertungen die zeigen, dass Kleinkinder vom Durchschnittswert abweichen und daher manche Eltern dazu neigten, ihre Kleinkinder in der Phase drei minimal schlechter zu bewerten als in Phase null. Die Erklärung für diesen Zustand könnte einerseits die geschultere Anwendung des Instrumentes von Seiten der Eltern in der Phase drei und andererseits der Verlust der Ernsthaftigkeit bei der Beantwortung der Fragen sein. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,00 und -2,0. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 3: Es gibt bei der Beurteilung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase null auf Phase drei in der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung, gemessen an der Deckenstufe.

Unter Bezugnahme der oben angeführten Hypothese ergab sich ein signifikantes Ergebnis ($t(50) = -3,492$; $p = 0,001$). Der Mittelwert bei der Deckenstufe in der Phase null bei der Erhebung in der sozial-emotionalen Entwicklung liegt bei 10,73 ($SD = 1,99$), für die Erhebung bei Phase drei liegt der Wert bei 11,51 ($SD = 1,67$). Daraus lässt sich

schlussfolgern, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,78 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung beim Deckenwert bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der Eltern feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.42, das bedeutet dass das Ergebnis aussagekräftig ist.



Aus der Verteilung der Differenzen wird erkennbar, dass die negativen Differenzenveränderungen geringfügig den positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der Eltern im sozial-emotionalen Bereich in der Deckenstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Jedoch gab es auch einige Bewertungen der Eltern die zeigen, dass sie ihre Kleinkinder in der Phase drei schlechter bewerteten als in der Phase null. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,00 und -2,0. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Im folgenden sollen nun die gewonnenen Mittelwerte von Basis, Mittelwert und Decke in der sozial-emotionalen Entwicklung aus der Sicht der Eltern einerseits in der Phase null und andererseits in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit den Entwicklungsfortschritt in diesem Entwicklungsbereich zusammengefasst darstellen zu können und somit einen besseren Überblick zu bieten.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	4,39	1,5	t(50) = -9,619	p < 0,001
	Phase 3	6,45	1,17		
Durchschnittliche Messung	Phase 0	8,12	1,68	t(50) = -6,000	p < 0,001
	Phase 3	9,32	1,45		
Decke	Phase 0	10,73	1,99	t(50) = -3,492	p = 0,001
	Phase 3	11,51	1,67		

Tab.1: Mittelwertvergleich von Basis, Mittelwert und Decke in der sozial-emotionalen Entwicklung aus der Sicht der Eltern

Anschließend werden nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einen Säulendiagramm dargestellt, um somit den Entwicklungsverlauf der Kleinkinder in der sozial-emotionalen Entwicklung aus der Sicht der Eltern in den vorhandenen drei Stufen Basis, Mittelwert und Decke aufzeigen zu können.

Anschließend werden nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einen Säulendiagramm dargestellt, um somit den Entwicklungsverlauf der Kleinkinder in der sozial-emotionalen Entwicklung aus der Sicht der Eltern in den vorhandenen drei Stufen Basis, Mittelwert und Decke aufzeigen zu können.

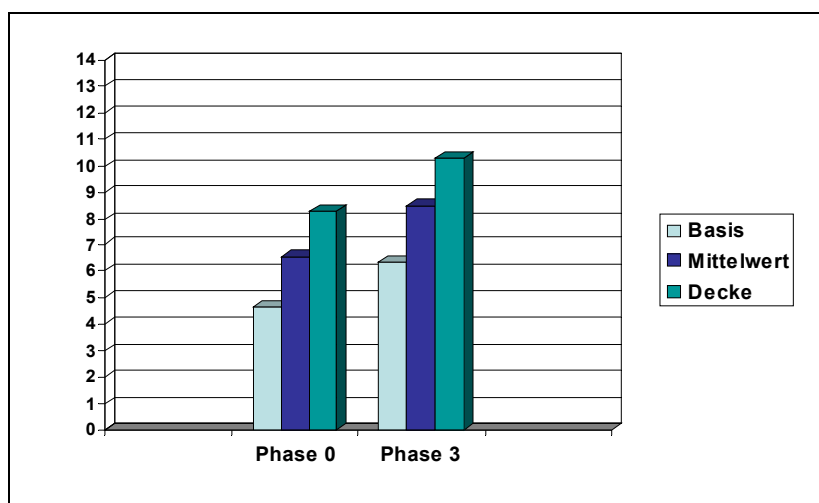


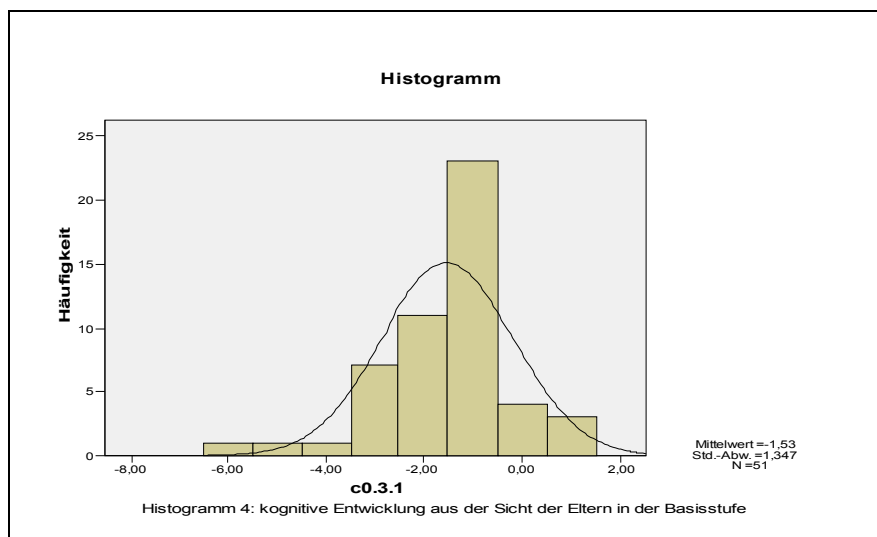
Abb.1: Mittelwertvergleich von Basis, Mittelwert und Decke in der sozial-emotionalen Entwicklung aus der Sicht der Eltern

2.1.2 Bild der Eltern über den kognitiven Entwicklungsstand

Im zweiten Unterkapitel soll nun das Bild der Eltern über den kognitiven Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe dargestellt, interpretiert und analysiert werden, um die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme auf unsere Fragestellung bestätigen oder verwerfen zu können.

Unter-Hypothese 1: Es gibt bei der Beurteilung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase null auf Phase drei in der Kategorie kognitive Entwicklung, gemessen an der Basisstufe.

Bezüglich der Bearbeitung der oben angeführten Hypothese erlangten wir ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(50) = -8,109$; $p < 0,001$). Der Mittelwert der Basisstufe in der Phase null bei der Erhebung in der kognitiven Entwicklung liegt bei 5,10 (SD = 1,16), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Mittelwert bei 6,59 (SD = 1,12). Das bedeutet, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 1,5 Punkte. Somit konnte unsere Hypothese im Bereich der kognitiven Entwicklung in der Basisstufe bestätigt werden, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder von Phase null bis Phase drei aus der Sicht der Eltern feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -1.31, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

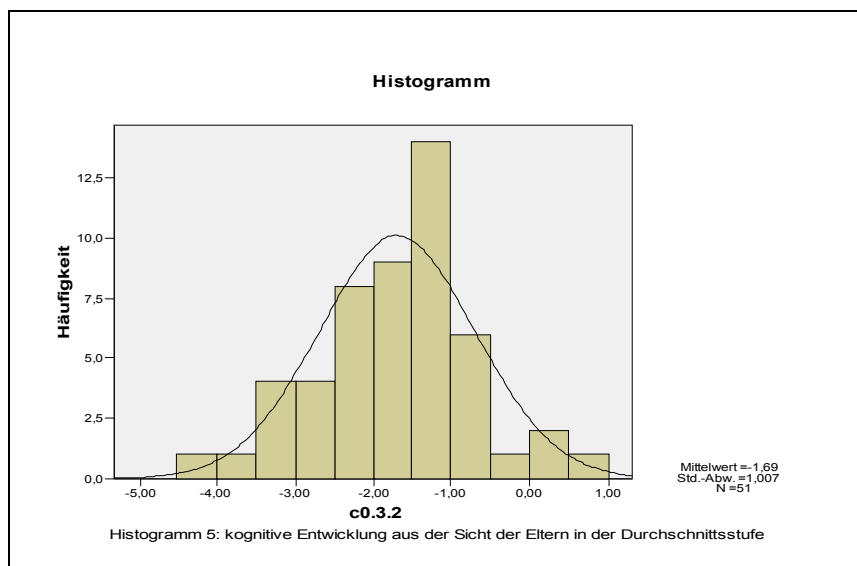


Aus der Verteilung der Differenzen wird erkennbar, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der Eltern im kognitiven Bereich in der Basisstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Jedoch gab es auch vereinzelte

Bewertungen der Eltern die zeigen, dass sie ihre Kleinkinder in der Phase drei schlechter bewerteten als in der Phase null. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert -0,5 und -1,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 2: Es gibt aus der Sicht der Eltern in der Kategorie kognitive Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase null und Phase drei, gemessen an der Durchschnittsstufe.

Anhand der statistischen Auswertung erhielten wir ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(50) = -12,020$; $p < 0,001$). Der Mittelwert der Durchschnittsstufe in der Phase null bei der Erhebung in der kognitiven Entwicklung liegt bei 7,09 ($SD = 1,33$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt er bei 8,78 ($SD = 1,37$). Daraus wird ersichtlich, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 1,7 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der kognitiven Entwicklung beim Durchschnittswert bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder von Phase null auf Phase drei in diesem Entwicklungsbereich aus der Sicht der Eltern feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -1.25, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

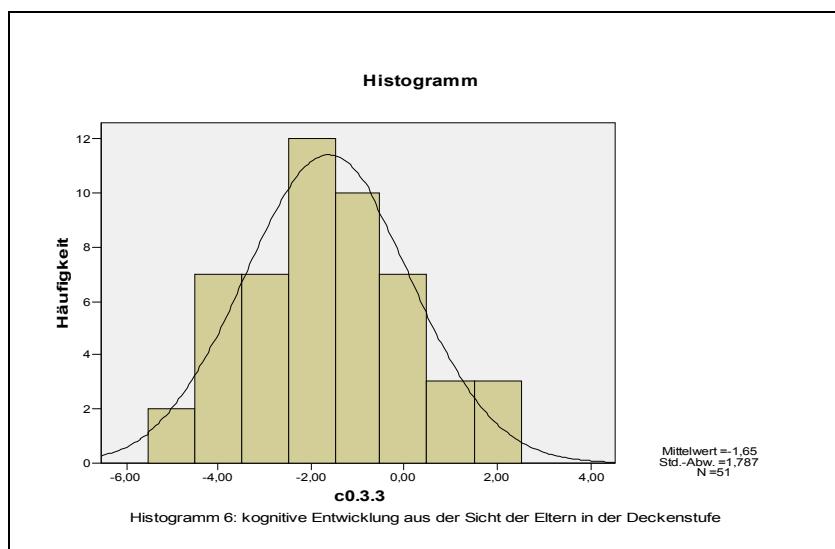


Anhand der Verteilung der Differenzen wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der Eltern im kognitiven Bereich in der Durchschnittsstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Jedoch gab es auch vereinzelte Bewertungen der Eltern die zeigen, dass sie ihre Kleinkinder in der Phase drei schlechter bewerteten als in der Phase null. Die häufigsten Bewertungen liegen

zwischen dem Wert -1,0 und -2,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 3: Es gibt aus der Sicht der Eltern in der Kategorie kognitive Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase null und Phase drei, gemessen an der Deckenstufe.

Das Ergebnis ist bezüglich der angeführten Hypothese erneut hoch signifikant ($t(50) = -6,583$; $p < 0,001$). Der Mittelwert der Deckenstufe in der Phase null bei der Erhebung in der kognitiven Entwicklung liegt bei 9,08 ($SD = 1,81$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 10,73 ($SD = 1,86$). Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 1,6 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der kognitiven Entwicklung beim Deckenwert bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der Eltern feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.99, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Anhand der Verteilung der Differenzen wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der Eltern im kognitiven Bereich in der Durchschnittsstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Auch hier zeigen einige Bewertungen der Eltern eine schlechtere Einschätzung der Entwicklung ihrer Kinder in Phase drei als in Phase null. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert -0,5 und -2,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Im Folgenden sollen nun die gewonnenen Mittelwerte von Basis, Mittelwert und Decke in der kognitiven Entwicklung aus der Sicht der Eltern einerseits in der Phase null und andererseits in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit den Entwicklungsfortschritt in diesem Entwicklungsbereich zusammengefasst darstellen zu können und somit einen besseren Überblick bieten zu können.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	5,10	1,16	t(50) = -8,109	p < 0,001
	Phase 3	6,59	1,12		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	7,09	1,33	t(50) = -12,020	p < 0,001
	Phase 3	8,78	1,37		
Decke	Phase 0	9,08	1,81	t(50) = -6,583	p < 0,001
	Phase 3	10,73	1,86		

Tab.2: Mittelwertsvergleiche von Basis, Mittelwert und Decke in der kogn. Entwicklung aus der Sicht der Eltern

Darauf folgend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einen Säulendiagramm dargestellt werden, um somit den Entwicklungsverlauf der Kleinkinder im kognitiven Entwicklungsbereich aus der Sicht der Eltern in den vorhandenen drei Stufen Basis, Mittelwert und Decke aufzeigen zu können.

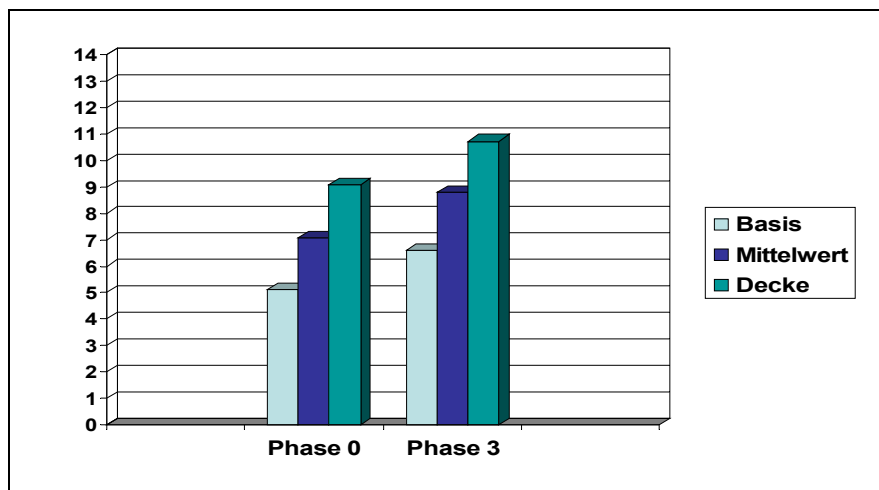


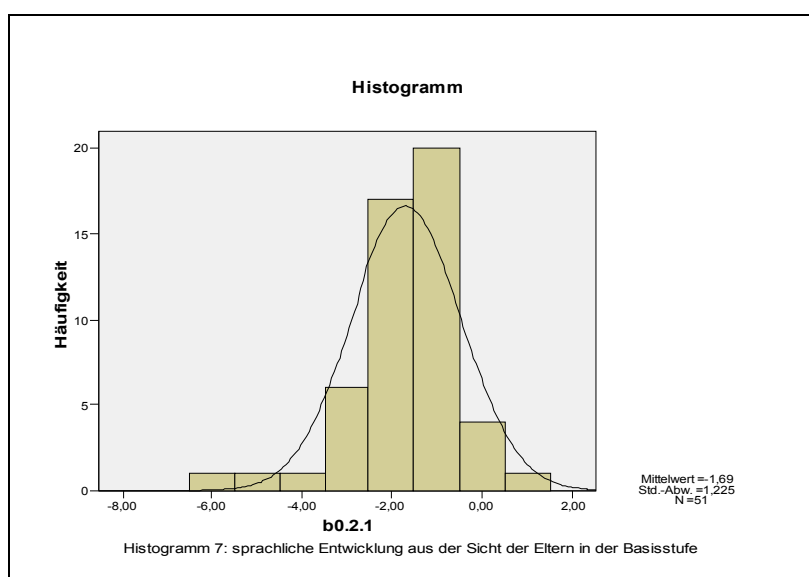
Abb.2: Darstellung der Entwicklungsverläufe der Kleinkinder in der kognitiven Entwicklung aus der Sicht der Eltern

2.1.3 Bild der Eltern über den sprachlichen Entwicklungsstand

Im dritten Unterkapitel wird der Versuch unternommen das Bild der Eltern über den sprachlichen Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe darzustellen, zu interpretieren und zu analysieren, um herauszufinden ob sich die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme unserer Fragestellung bestätigen.

Unter-Hypothese 1: Es gibt bei der Beurteilung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase null auf Phase drei in der Kategorie sprachliche Entwicklung, gemessen an der Basisstufe.

Anhand der statistischen Auswertung erlangten wir ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(50) = -9,834$; $p < 0,001$). Der Mittelwert der Basisstufe in der Phase null bei der Erhebung in der sprachlichen Entwicklung liegt bei 4,63 (SD = 1,30), bei der Erhebung in der Phase drei liegt er bei 6,31 (SD = 1,38). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 1,7 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sprachlichen Entwicklung in der Basisstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder von der Phase null auf Phase drei aus der Sicht der Eltern feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -1.25, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

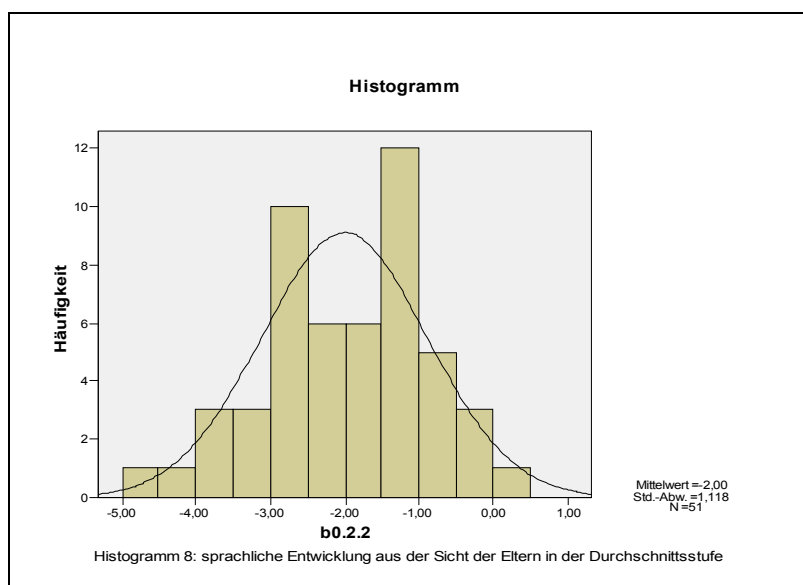


Anhand der Verteilung der Differenzen wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der

Sicht der Eltern im sprachlichen Bereich in der Basisstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Diese Grafik verdeutlicht, dass ein einziger Elternteil einen Entwicklungsrückschritt von Phase null auf Phase drei bei ihrem Kleinkind sieht. Außerdem nahmen 20 Prozent der Elternteile bei ihren Kindern einen äußerst hohen Entwicklungsfortschritt wahr. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert -0,5 und -2,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 2: Es gibt aus der Sicht der Eltern in der Kategorie sprachliche Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase null und Phase drei, gemessen an der Durchschnittsstufe.

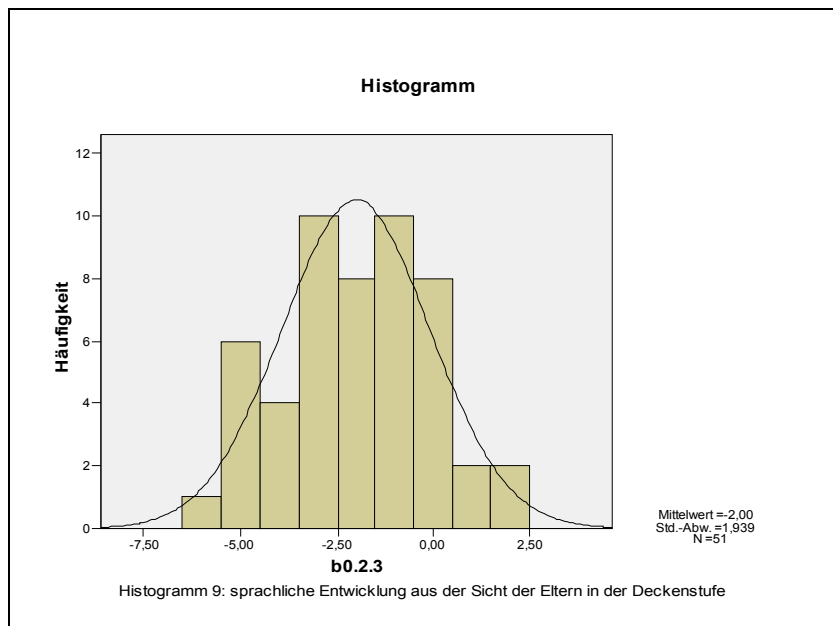
Unter Bezugnahme auf die oben angeführte Hypothese erlangten wir ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(50) = -12,769$; $p < 0,001$). Der Mittelwert der Durchschnittsstufe in der Phase null bei der Erhebung in der sprachlichen Entwicklung liegt bei 6,51 (SD = 1,80), bei der Erhebung in der Phase drei liegt er bei 8,51 (SD = 1,93). Daraus wird ersichtlich, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 2 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sprachlichen Entwicklung beim Durchschnittswert bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder in diesem Entwicklungsbereich aus der Sicht der Eltern feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -1.07, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Durch die Verteilung der Differenzen wird klar deutlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der Eltern im sprachlichen Bereich in der Durchschnittsstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Diese Grafik verdeutlicht, dass ein einziger Elternteil einen Entwicklungsrückschritt von Phase null auf Phase drei bei ihrem Kleinkind sieht. Außerdem nahmen 16 Prozent der Elternteile bei ihren Kindern einen äußerst hohen Entwicklungsfortschritt wahr. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert -1,0 und -3,0. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 3: Es gibt aus der Sicht der Eltern in der Kategorie sprachliche Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase null und Phase drei, gemessen an der Deckenstufe.

Das Ergebnis ist bezogen auf die angeführte Hypothese erneut hoch signifikant ($t(50) = -7,366$; $p < 0,001$). Der Mittelwert der Deckenstufe in der Phase null bei der Erhebung in der sprachlichen Entwicklung liegt bei 8,30 ($SD = 2,53$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 10,30 ($SD = 2,23$). Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei sehen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 2 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sprachlichen Entwicklung beim Deckenwert bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder in diesem Entwicklungsbereich aus der Sicht der Eltern feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.84, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Anhand der Verteilung der Differenzen wird klar deutlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der Eltern im sprachlichen Bereich in der Deckenstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase null auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 10 Prozent der Elternteile sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der sprachlichen Entwicklung. Interessant ist in dieser Grafik, dass fast die Hälfte der befragten Elternteile ihre Kinder höher einschätzten als der Durchschnitt. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,5 und -3,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

In weiterer Folge sollen nun die gewonnenen Mittelwerte von Basis, Mittelwert und Decke in der sprachlichen Entwicklung aus der Sicht der Eltern einerseits in der Phase null und andererseits in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit den Entwicklungsfortschritt in diesem Entwicklungsbereich zusammengefasst darstellen zu können und somit einen besseren Überblick bieten zu können.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	4,63	1,30	$t(50) = -9,834$	$p < 0,001$
	Phase 3	6,31	1,38		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	6,51	1,80	$t(50) = -12,769$	$p < 0,001$
	Phase 3	8,51	1,93		
Decke	Phase 0	8,30	2,53	$t(50) = -7,366$	$p < 0,001$
	Phase 3	10,30	2,23		

Tab.3: Mittelwertsvergleiche von Basis, Mittelwert und Decke in der sprachlichen Entwicklung aus der Sicht der Eltern

Darauf aufbauend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse in einen Säulendiagramm dargestellt werden, um somit den Entwicklungsverlauf der Kleinkinder im sprachlichen Entwicklungsbereich aus der Sicht der Eltern in den vorhandenen drei Stufen Basis, Mittelwert und Decke aufzuzeigen.

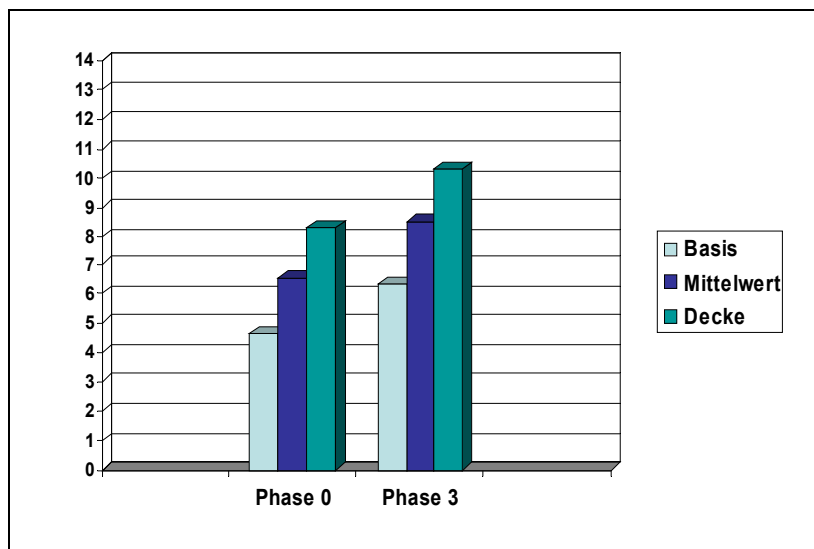


Abb.3: Darstellung der Entwicklungsverläufe der Kleinkinder in der sprachlichen Entwicklung aus der Sicht der Eltern

2.2 Darstellung und Analyse der Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

In diesem Kapitel sollen die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder, erhoben anhand von Kuno Bellers Entwicklungstabelle innerhalb eines zweimonatigen Zeitraumes –beginnend zwei Monate nach Krippeneintritt (*Phase zwei*) und endend vier Monate nach Krippeneintritt (*Phase drei*)– in den Bereichen sozial-emotionale, sprachliche, kognitive Entwicklung und in den Entwicklungsbereich Spieltätigkeit aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen statistisch dargestellt und diskutiert werden. Die im folgendem angeführte Hypothese soll überprüft werden.

Haupt-Hypothese 1b: Die Einschätzung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder ist aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in Phase drei (vier Monate nach Krippeneintritt) höher als in Phase zwei (zwei Monate nach Krippeneintritt).

Das fünfte Kapitel gliedert sich in vier Unterkapitel: das Bild der KindergartenpädagogInnen vom **sozial-emotionalen, kognitiven und sprachlichen** Entwicklungsstand der Kinder sowie dem Entwicklungsbereich der **Spieltätigkeit**. Um einen in der Wahrnehmung der KindergartenpädagogInnen veränderten Entwicklungsstand der Kleinkinder von Phase zwei zu Phase drei in den bereits genannten vier Entwicklungsbereichen feststellen zu können, erscheint es sinnvoll vorerst die Signifikanz der erhobenen Daten zu prüfen, sowie die Mittelwerte einerseits aus der Phase zwei und andererseits aus der Phase drei darzustellen, miteinander zu vergleichen und eine etwaige Differenz der Entwicklungsveränderungen aufzeigen zu können.

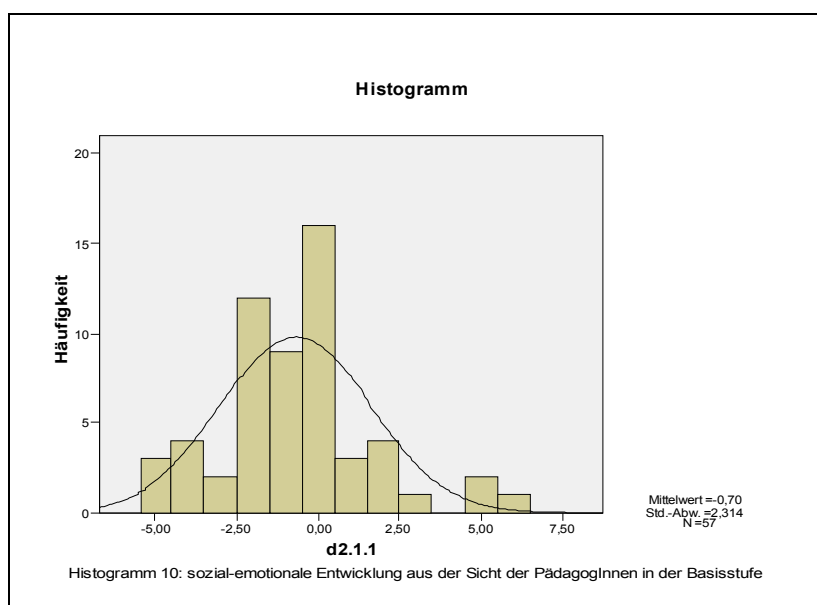
Im Rahmen der Datenerhebung ergaben sich, wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, bei der Anwendung des Instrumentes „Kuno Bellers Entwicklungstabelle“ in jedem der vier Entwicklungsbereiche drei unterschiedliche Stufen, welche in dieser Arbeit als **Basisstufe**, **Durchschnittsstufe** (Mittelwert) und **Deckenstufe** bezeichnet werden. Die Basisstufe stellt die untere Grenze der Entwicklung des jeweiligen Kindes dar, die Deckenstufe stellt die obere Grenze der Entwicklung des jeweiligen Kindes dar und die Durchschnittsstufe (Mittelwert) liegt zwischen den anderen zwei Stufen und zeigt den Entwicklungsdurchschnittswert der jeweiligen Entwicklungsbereiche auf. In weiterer Folge werden diese drei Stufen statistisch ausgewertet, dargestellt und miteinander verglichen.

2.2.1 Bild der KindergartenpädagogInnen über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand

In diesem Unterkapitel wird der Versuch unternommen das Bild der KindergartenpädagogInnen über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe darzustellen, zu interpretieren und zu analysieren, um herauszufinden ob sich die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme unserer Fragestellung bestätigen.

Unter-Hypothese 1: Es gibt bei der Beurteilung der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase zwei auf Phase drei in der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung, gemessen an der Basisstufe.

Unter Bezugnahme auf die oben angeführte Hypothese erlangten wir ein signifikantes Ergebnis ($t(56) = -2,289$; $p = 0,026$). Der Mittelwert der Basisstufe in der Phase zwei bei der Erhebung in der sozial-emotionalen Entwicklung liegt bei 3,21 (SD = 2,23), bei der Erhebung in der Phase drei liegt er bei 3,91 (SD = 2,34). Die KindergartenpädagogInnen nehmen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei wahr. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,70 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung in der Basisstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder von Phase zwei bis Phase drei aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.31, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Anhand der Verteilung der Differenzen wird klar ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht von fast 50 Prozent der PädagogInnen im sozial-emotionalen Bereich in der Basisstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 20 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der sozial-emotionalen Entwicklung. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,5 und -2,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

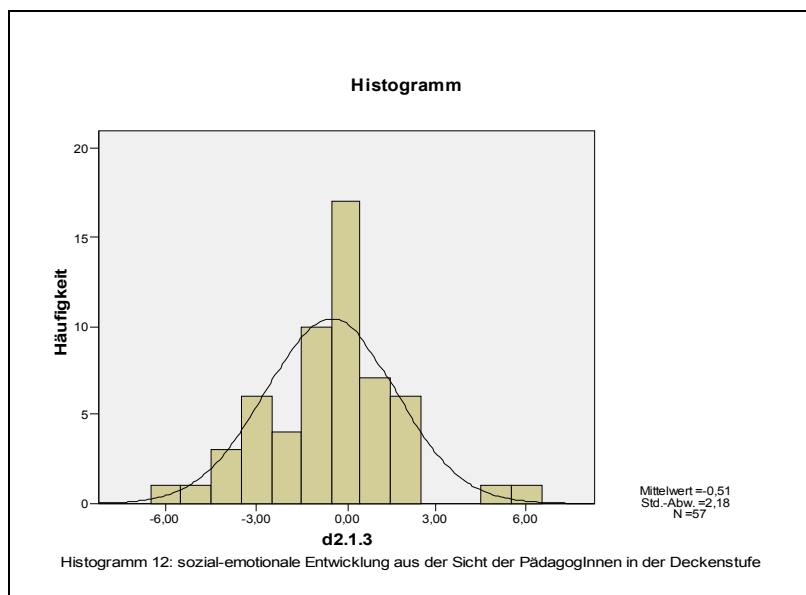
Unter-Hypothese 2: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen an der Durchschnittsstufe.

Die statistische Auswertung ergab ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(56) = -4,291$; $p < 0,001$). Der Mittelwert der Durchschnittsstufe in der Phase zwei bei der Erhebung in der sozial-emotionalen Entwicklung liegt bei 7,05 ($SD = 2,05$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt er bei 7,77 ($SD = 2,14$). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,72 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung beim Durchschnittswert bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke 0,34, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Anhand der Verteilung der Differenzen wird klar ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht von fast 60 Prozent der PädagogInnen im sozial-emotionalen Bereich in der Durchschnittsstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 25 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der sozial-emotionalen Entwicklung. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 1,0 und -2,0. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 3: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen in der Deckenstufe.

Durch die statistische Auswertung erlangten wir kein signifikantes Ergebnis ($t(56) = -1,762$; $p = 0,084$). Der Mittelwert der Deckenstufe in der Phase zwei bei der Erhebung in der sozial-emotionalen Entwicklung liegt bei 10,28 ($SD = 2,15$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 10,79 ($SD = 2,24$). Daraus wird ersichtlich, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt, wenn auch nur einen Geringen, von Phase zwei auf Phase drei wahrnehmen. Unter Berücksichtigung des kurzen zweimonatigen Aufenthalts ist dieser Entwicklungsfortschritt nicht so gering wie er möglicherweise anfangs erscheint und ist somit deutlich zu erkennen und zu beweisen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,51 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung in der Deckenstufe bestätigt, da ein Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist.



Durch die Verteilung der Messwertpaare wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht von fast 60 Prozent der PädagogInnen im sozial-emotionalen Bereich in der Deckenstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 25 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der sozial-emotionalen Entwicklung. Die häufigsten

Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,5 und -1,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

In weiterer Folge sollen nun die gewonnenen Mittelwerte von Basis, Mittelwert und Decke in der sozial-emotionalen Entwicklung aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen einerseits in der Phase zwei und andererseits in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit den Entwicklungsfortschritt in diesem Entwicklungsbereich zusammengefasst darstellen zu können und somit einen besseren Überblick bieten zu können.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	3,21	2,23	t(56) = -2,289	p = 0,026
	Phase 3	3,91	2,24		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	7,05	2,05	t(56) = -4,291	p < 0,001
	Phase 3	7,77	2,14		
Decke	Phase 0	10,28	2,15	t(56) = -1,762	p=0,084
	Phase 3	10,79	2,24		

Tab.4: Mittelwertsvergleiche von Basis, Mittelwert und Decke in der sozial-emotionalen Entwicklung aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

Darauf aufbauend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einem Säulendiagramm dargestellt und damit der Entwicklungsverlauf der Kleinkinder im sozial-emotionalen Entwicklungsbereich aus Sicht der KindergartenpädagogInnen in den vorhandenen drei Stufen Basis, Mittelwert und Decke deutlich gemacht werden.

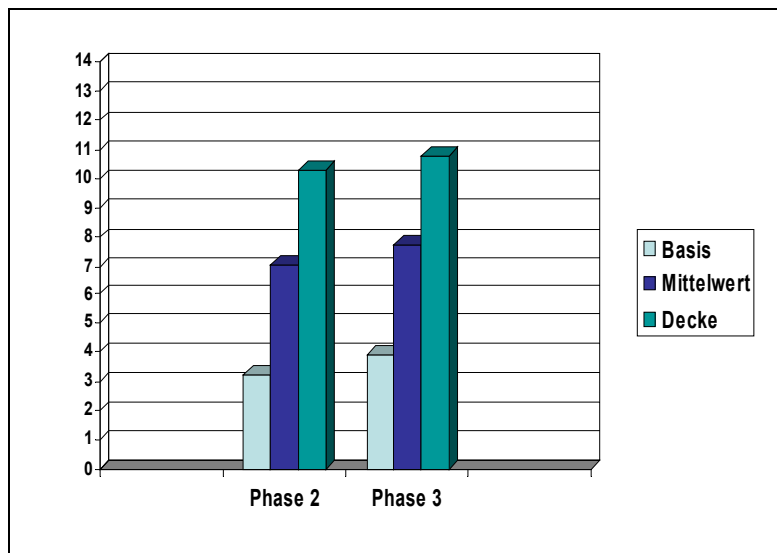


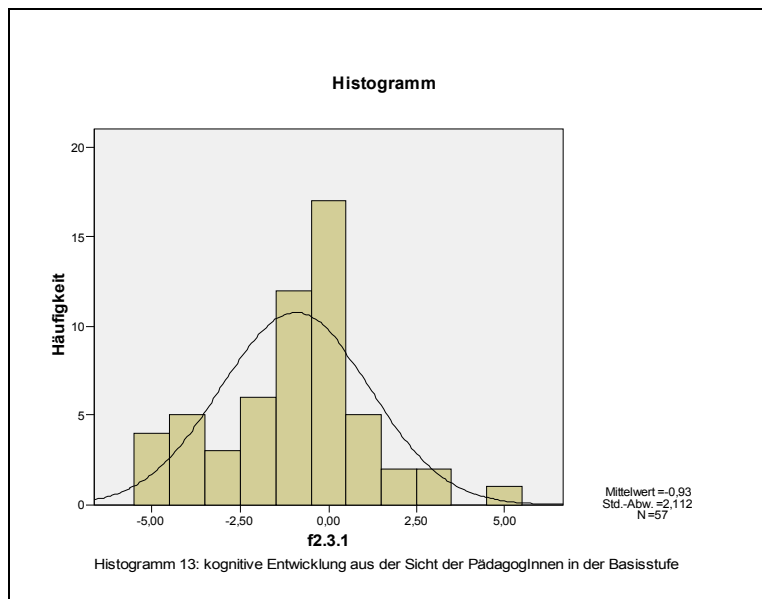
Abb.4: Darstellung der Entwicklungsverläufe der Kleinkinder in der sozial-emotionalen Entwicklung aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

2.2.2 Bild der KindergartenpädagogInnen über den kognitiven Entwicklungsstand

In diesem Unterkapitel soll nun das Bild der KindergartenpädagogInnen über den kognitiven Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe dargestellt, interpretiert und analysiert werden, um somit die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme unserer Fragestellung zu überprüfen.

Unter-Hypothese 1: Es gibt bei der Beurteilung der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase zwei auf Phase drei in der Kategorie kognitiver Entwicklung, gemessen an der Basisstufe.

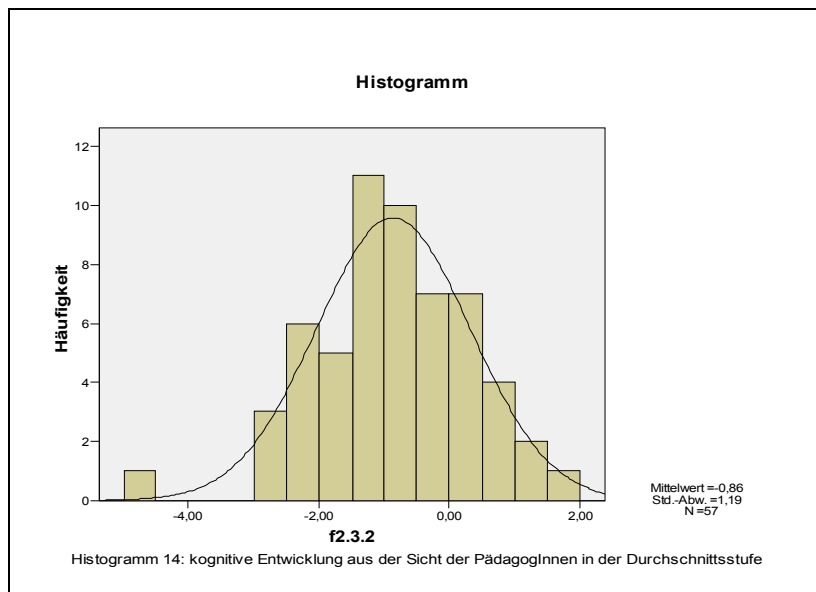
Durch die statistische Auswertung kamen wir zu einem signifikanten Ergebnis ($t(56) = -3,324$; $p = 0,002$). Der Mittelwert bei der Basisstufe in der Phase zwei bei der Erhebung in der kognitiven Entwicklung liegt bei 4,47 (SD = 2,16), bei der Erhebung in der Phase drei liegt er bei 5,40 (SD = 1,81). Durch dieses Ergebnis lässt sich schlussfolgern, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,93 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der kognitiven Entwicklung in der Basisstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.47, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Durch die Verteilung der Messwertpaare wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im kognitiven Bereich in der Basisstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 20 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der kognitiven Entwicklung. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,5 und -1,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 2: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie kognitive Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen an der Durchschnittsstufe.

Unter Bezugnahme auf die oben angeführte Hypothese ergab sich ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(56) = -5,479$; $p < 0,001$). Der Mittelwert bei der Durchschnittsstufe in der Phase zwei bei der Erhebung in der kognitiven Entwicklung liegt bei 6,85 ($SD = 1,96$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 7,71 ($SD = 1,76$). Daraus kann man erkennen, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei sehen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,86 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der kognitiven Entwicklung in der Durchschnittsstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.46, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Durch die Verteilung der Messwertpaare wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen deutlich den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im kognitiven Bereich in der Durchschnittsstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 25 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der kognitiven Entwicklung. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert -0,5 und -1,0. Es sind zwar keine groben Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden, jedoch zeigte eine PädagogIn die Tendenz das jeweilige Kind in dessen Entwicklung höher einzuschätzen als die anderen Befragten.

Unter-Hypothese 3: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie kognitive Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen in der Deckenstufe.

Das Ergebnis ist bezüglich der angeführten Hypothese erneut signifikant ($t(56) = -2,825$; $p = 0,007$). Der Mittelwert der Deckenstufe in der Phase zwei bei der Erhebung in der kognitiven Entwicklung liegt bei 9,11 ($SD = 2,12$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 9,67 ($SD = 2,11$). Das bedeutet, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei sehen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,56 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der kognitiven Entwicklung in der Deckenstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.26, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Anhand der Verteilung der Messwertpaare wird erkennbar, dass die negativen Differenzenveränderungen den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im kognitiven Bereich in der Deckenstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 25 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der kognitiven Entwicklung. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,5 und -2,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

In weiterer Folge sollen nun die gewonnenen Mittelwerte von Basis, Mittelwert und Decke in der kognitiven Entwicklung aus Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Phase zwei und der Phase drei einander in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit den Entwicklungsfortschritt in diesem Entwicklungsbereich zusammengefasst darstellen und somit einen besseren Überblick bieten zu können.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	4,47	2,16	t(56) = -3,324	p = 0,002
	Phase 3	5,40	1,81		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	6,85	1,96	t(56) = -5,479	p < 0,001
	Phase 3	7,71	1,76		
Decke	Phase 0	9,11	2,12	t(56) = -2,825	p = 0,007
	Phase 3	9,67	2,11		

Tab.5: Mittelwertsvergleiche von Basis, Mittelwert und Decke in der kognitiven Entwicklung aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

Anschließend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einem Säulendiagramm dargestellt und damit der Entwicklungsverlauf der Kleinkinder im kognitiven Entwicklungsbereich aus Sicht der KindergartenpädagogInnen in den vorhandenen drei Stufen Basis, Mittelwert und Decke deutlich gemacht werden.

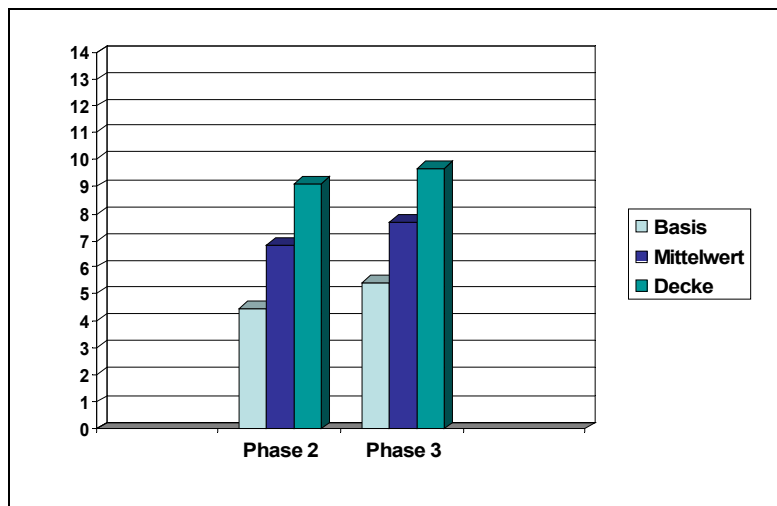


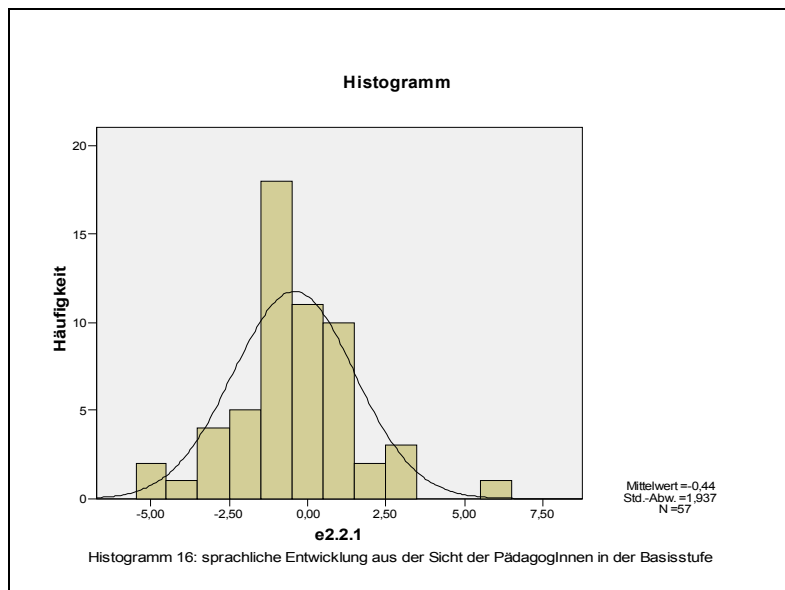
Abb.5: Darstellung der Entwicklungsverläufe der Kleinkinder in der kognitiven Entwicklung aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

2.2.3 Bild der KindergartenpädagogInnen über den sprachlichen Entwicklungsstand

In diesem Unterkapitel soll nun das Bild der KindergartenpädagogInnen über den sprachlichen Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe dargestellt, interpretiert und analysiert werden, um herauszufinden ob sich die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme unserer Fragestellung bestätigen.

Unter-Hypothese 1: Es gibt bei der Beurteilung der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder einen Unterschied von Phase zwei auf Phase drei in der Kategorie sprachlicher Entwicklung, gemessen an der Basisstufe.

Durch die statistische Auswertung erlangten wir auch hier kein signifikantes Ergebnis ($t(56) = -1,710$; $p = 0,093$). Der Mittelwert der Basisstufe in der Phase zwei bei der Erhebung in der sprachlichen Entwicklung liegt bei 4,3 ($SD = 1,69$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt er bei 4,74 ($SD = 2$). Daraus wird ersichtlich, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei wahrnehmen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,44 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sprachlichen Entwicklung in der Basisstufe bestätigt, da ein Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.24, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

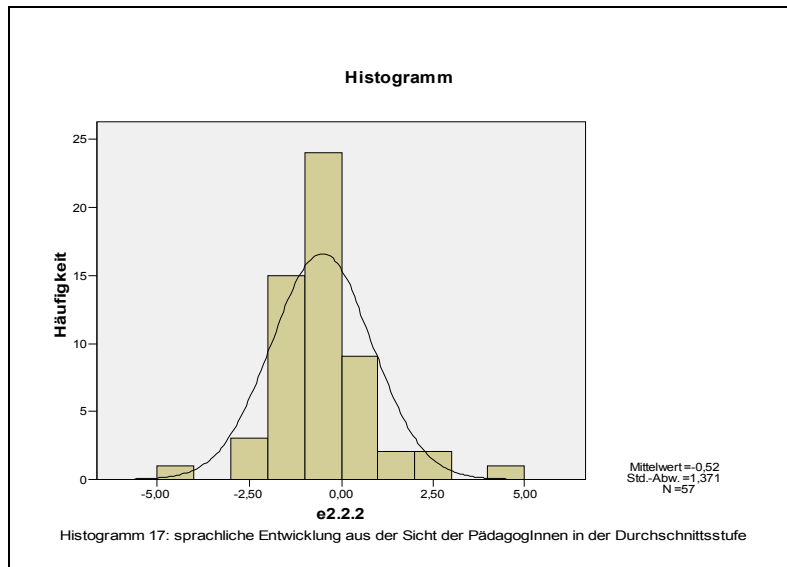


Anhand der Verteilung der Messwertpaare wird erkennbar, dass die negativen Differenzenveränderungen den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im sprachlichen Bereich in der Basisstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 30 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der sprachlichen Entwicklung. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 1,5 und -1,5. Es sind zwar keine groben Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden, jedoch gab es eine PädagogIn die das jeweilige Kind deutlich schlechter eingeschätzt hat als andere Befragten.

Unter-Hypothese 2: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie sprachliche Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen an der Durchschnittsstufe.

Durch die statistische Auswertung ergab sich ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(56) = -2,838$; $p = 0,006$). Der Mittelwert der Durchschnittsstufe in der Phase zwei bei der Erhebung im Bereich der sprachlichen Entwicklung liegt bei 6,47 ($SD = 2,27$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 6,98 ($SD = 2,37$). Daraus kann man erkennen, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei sehen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,86 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sprachlichen Entwicklung in der Durchschnittsstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus

der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.22, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

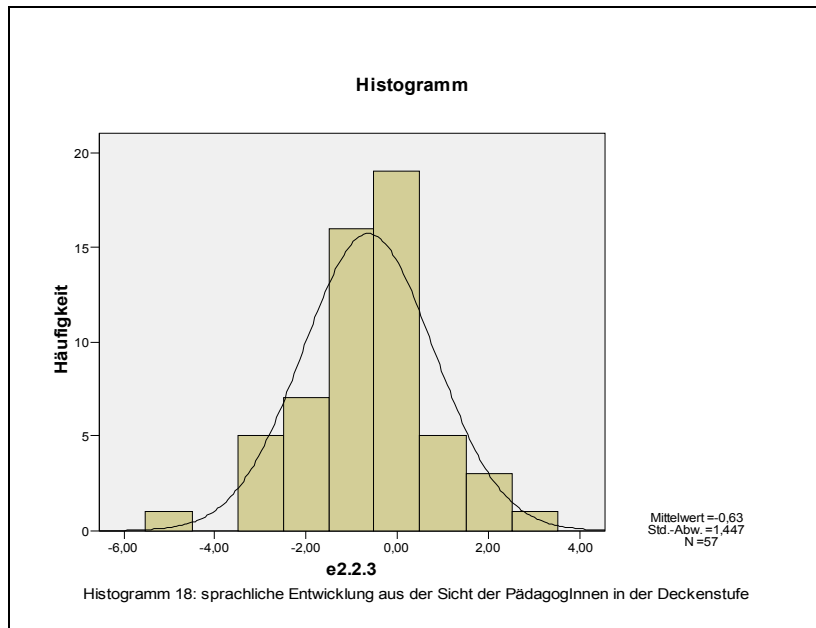


Durch die Verteilung der Messwertpaare wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im sprachlichen Bereich in der Durchschnittsstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 25 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der sprachlichen Entwicklung. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,0 und -2,0. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 3: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie sprachliche Entwicklung einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen an der Deckenstufe.

Unter Bezugnahme der oben angeführten Hypothese ergab sich ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(56) = -3,295$; $p = 0,002$). Der Mittelwert bei der Deckenstufe in der Phase zwei bei der Erhebung im Bereich der Spieltätigkeit liegt bei 8,3 ($SD = 2,60$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 8,93 ($SD = 2,56$). Daraus kann man erkennen, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei sehen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,63 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der sprachlichen Entwicklung in der Deckenstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der

Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.24, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Durch die Verteilung der Messwertpaare wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im sprachlichen Bereich in der Deckenstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 15 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder in der sprachlichen Entwicklung. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,5 und -1,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Folgend sollen nun die gewonnenen Mittelwerte von Basis, Mittelwert und Decke in der sprachlichen Entwicklung aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen, wie im vorangegangenen Unterkapitel, einerseits in der Phase zwei und andererseits in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit den Entwicklungsfortschritt in diesem Entwicklungsbereich zusammengefasst darstellen zu können und somit einen besseren Überblick bieten zu können.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	4,30	1,69	t(56) = -1,71	p = 0,093
	Phase 3	4,74	2,00		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	6,47	2,27	t(56) = -2,838	p = 0,006
	Phase 3	6,98	2,37		
Decke	Phase 0	8,30	2,60	t(56) = -3,295	p = 0,002
	Phase 3	8,93	2,56		

Tab.6: Mittelwertsvergleiche von Basis, Mittelwert und Decke in der sprachlichen Entwicklung aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

Darauf aufbauend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einen Säulendiagramm dargestellt werden, um somit den Entwicklungsverlauf der Kleinkinder im sprachlichen Entwicklungsbereich aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in den vorhandenen drei Stufen Basis, Mittelwert und Decke aufzeigen zu können.

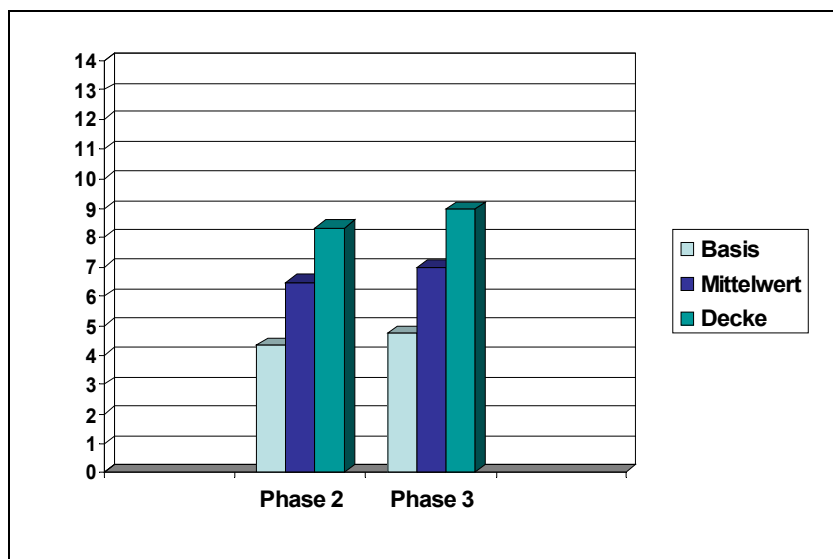
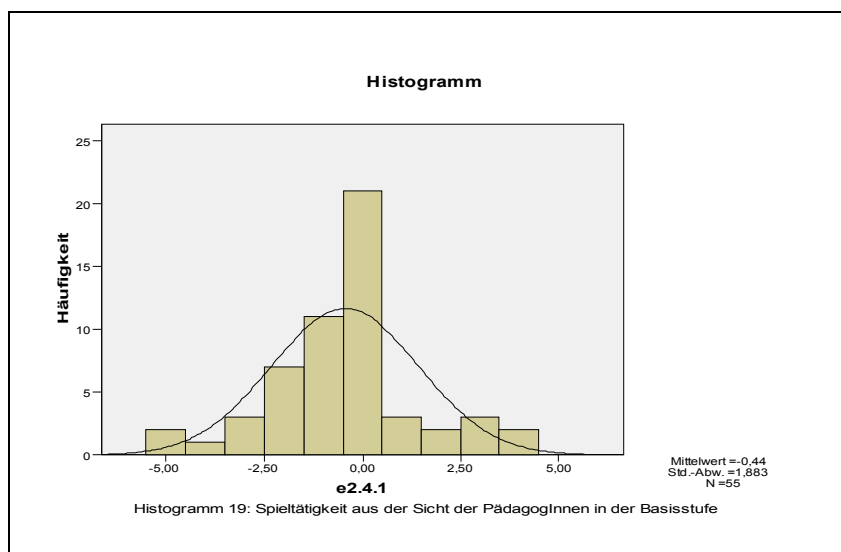


Abb.6: Darstellung der Entwicklungsverläufe der Kleinkinder in der sprachlichen Entwicklung aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

2.2.4 Bild der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsbereich Spieltätigkeit

Unter-Hypothese 1: Es gibt einen Unterschied in der Veränderung von Phase zwei auf Phase drei in der Kategorie Spieltätigkeit, gemessen in der Basisstufe bei der Beurteilung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen.

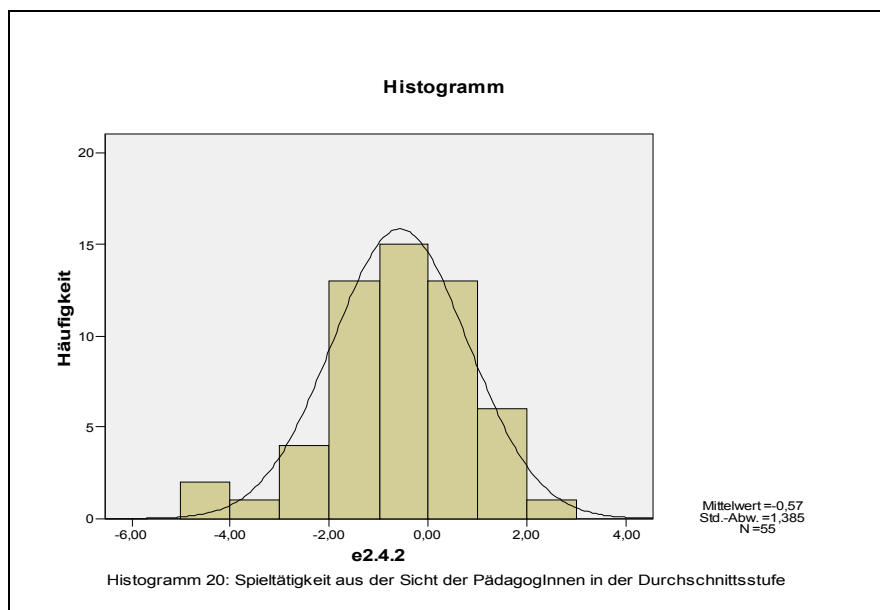
Durch die statistische Auswertung konnte vorerst kein signifikantes Ergebnis festgestellt werden ($t(54) = -1,718$; $p = 0,091$). Jedoch stellt nach Kuno Bellers Entwicklungstabelle dieses Ergebnis eindeutig einen Entwicklungsfortschritt dar, der hier auch statistisch bewiesen werden kann: Der Mittelwert der Basisstufe in der Phase zwei bei der Erhebung im Bereich der Spieltätigkeit liegt bei 4,71 ($SD = 1,83$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 5,15 ($SD = 1,90$). Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,44 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der Spieltätigkeit in der Deckenstufe bestätigt, da ein Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist.



Anhand der Verteilung der Messwertpaare wird erkennbar, dass die negativen Differenzenveränderungen den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im Bereich der Spieltätigkeit in der Basisstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 20 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder im Bereich der Spieltätigkeit. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,5 und -1,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 2: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie Spieltätigkeit einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen an der Durchschnittsstufe.

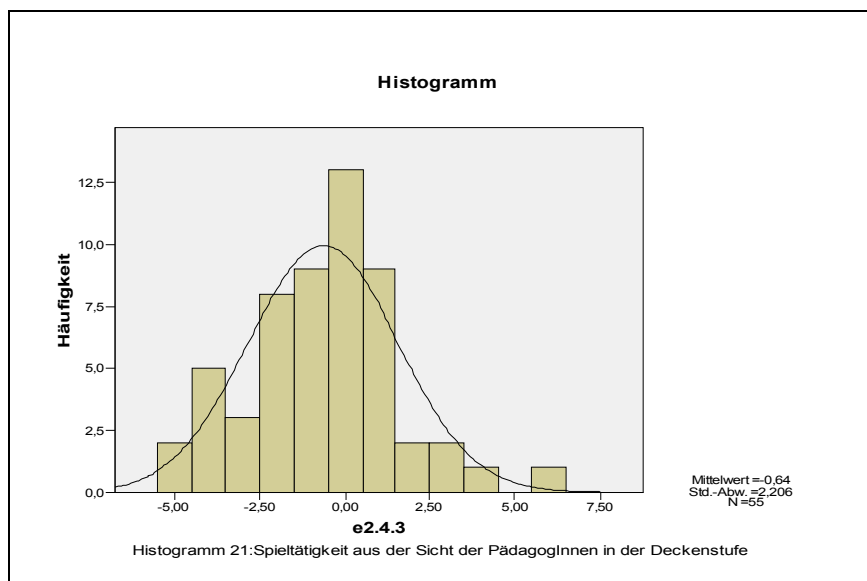
Unter Bezugnahme der oben angeführten Hypothese ergab sich ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(54) = -3,029$; $p = 0,004$). Der Mittelwert bei der Durchschnittsstufe in der Phase zwei bei der Erhebung im Bereich der Spieltätigkeit liegt bei 7,54 (SD = 1,93), bei der Erhebung in der Phase drei liegt er bei 8,10 (SD = 1,91). Daraus kann man erkennen, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei sehen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,57 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der Spieltätigkeit in der Durchschnittsstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.29, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Durch die Verteilung der Messwertpaare wird ersichtlich, dass die negativen Differenzenveränderungen den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im Bereich der Spieltätigkeit in der Durchschnittsstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 40 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder im Bereich der Spieltätigkeit. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 1,0 und -2,0. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

Unter-Hypothese 3: Es gibt aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in der Kategorie Spieltätigkeit einen Unterschied zwischen Phase zwei und Phase drei, gemessen an der Deckenstufe.

Anhand der statistischen Auswertung erlangten wir bezüglich der oben angeführten Hypothese ein hoch signifikantes Ergebnis ($t(54) = -2,140$; $p = 0,037$). Der Mittelwert der Deckenstufe in der Phase zwei bei der Erhebung im Bereich der Spieltätigkeit liegt bei 10,45 ($SD = 2,24$), bei der Erhebung in der Phase drei liegt der Wert bei 11,1 ($SD = 1,98$). Daraus kann man erkennen, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase zwei auf Phase drei sehen. Die Differenz in der Entwicklungsveränderung beträgt circa 0,64 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese im Bereich der Spieltätigkeit in der Deckenstufe bestätigt, da ein eindeutiger Entwicklungsfortschritt der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke -0.31, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.



Anhand der Verteilung der Messwertpaare wird erkennbar, dass die negativen Differenzenveränderungen den Positiven überwiegen, was bedeutet, dass aus der Sicht der meisten PädagogInnen im Bereich der Spieltätigkeit in der Deckenstufe ein deutlicher Entwicklungsfortschritt von der Phase zwei auf die Phase drei wahrgenommen wird. Circa 25 Prozent der PädagogInnen sahen einen Entwicklungsrückschritt ihrer Kinder im Bereich der Spieltätigkeit. Die häufigsten Bewertungen liegen zwischen dem Wert 0,5 und -2,5. Es sind keine Lücken in dieser Grafik vorfindbar, das heißt statistisch gesehen konnten keine Ausreißer bei dieser Bewertung identifiziert werden.

In weiterer Folge sollen nun die gewonnenen Mittelwerte von Basis, Mittelwert und Decke im Bereich der Spieltätigkeit aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen, wie im vorangegangenen Unterkapitel, einerseits in der Phase zwei und andererseits in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit den Entwicklungsfortschritt in diesem Entwicklungsbereich zusammengefasst darstellen zu können und somit einen besseren Überblick bieten zu können.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	4,71	1,83	$t(54) = -1,718$	$p = 0,091$
	Phase 3	5,15	1,90		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	7,54	1,93	$t(54) = -3,029$	$p = 0,004$
	Phase 3	8,10	1,91		
Decke	Phase 0	10,45	2,24	$t(54) = -2,140$	$p = 0,037$
	Phase 3	11,10	1,98		

Tab.7: Mittelwertsvergleiche von Basis, Mittelwert und Decke im Bereich der Spieltätigkeit aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

Anschließend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einen Säulendiagramm dargestellt werden, um somit den Entwicklungsverlauf der Kleinkinder im Bereich der Spieltätigkeit aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in den vorhandenen drei Stufen Basis, Mittelwert und Decke aufzeigen zu können.

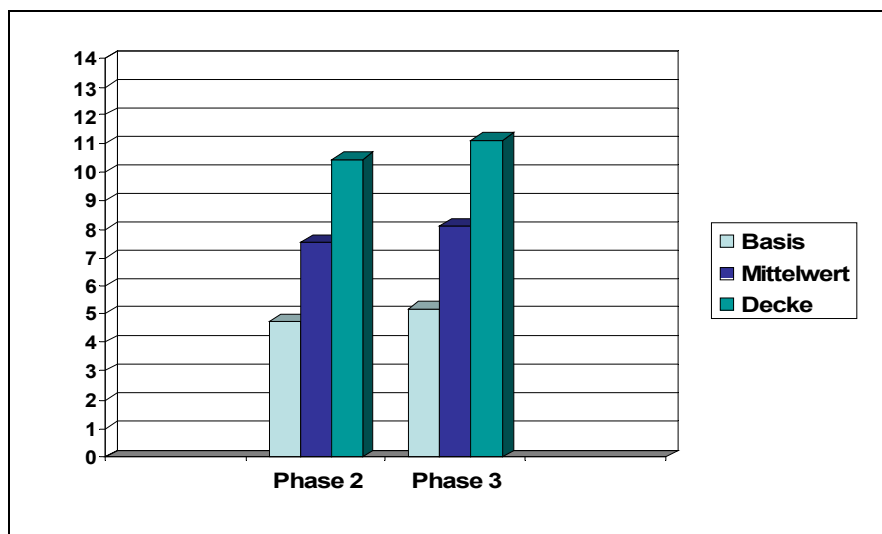


Abb.7: Darstellung der Entwicklungsverläufe der Kleinkinder in der Spieltätigkeit aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen

2.3 Der Vergleich der Ergebnisse der Eltern & der KindergartenpädagogInnen

In diesem Kapitel soll die Wahrnehmung der Eltern und die Wahrnehmung der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand des jeweiligen Kleinkindes dargestellt und verglichen werden. Die Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder wurden zum selben Zeitpunkt in der Phase drei (vier Monate nach Krippeneintritt) anhand der Entwicklungstabelle von Kuno Beller in den Bereichen sozial-emotionale, sprachliche und kognitive Entwicklung erhoben. Im Laufe dieses Kapitels soll nun herausgefunden werden, ob sich die im folgendem angeführte Hypothese unter Bezugnahme auf unsere Fragestellung bestätigt.

Haupt-Hypothese 2: Die Wahrnehmung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder ist tendenziell höher als jener der KindergartenpädagogInnen.

Das Kapitel gliedert sich in drei verschiedene Unterkapitel, der von den Eltern und KindergartenpädagogInnen wahrgenommene sozial-emotionale, kognitive, und sprachliche Entwicklungsstand wird dabei dargestellt um einen entsprechenden Vergleich zu ermöglichen.

Um einen Unterschied in der Wahrnehmung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in Phase drei in den bereits genannten drei Entwicklungsbereichen feststellen zu können, erscheint es sinnvoll, vorerst die Signifikanz der erhobenen Daten zu prüfen, sowie die Mittelwerte beider Einschätzungen darzustellen und diese daraufhin miteinander zu vergleichen. Wie im vorangegangenen Abschnitt, sollen erneut die drei genannten Entwicklungsbereiche in der Basis-, Durchschnitts- und Deckenstufe genauer beleuchtet werden.

2.3.1 Vergleich der Ergebnisse über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand

In diesem Unterkapitel wird der Versuch unternommen, die Wahrnehmung der Eltern mit der der KindergartenpädagogInnen über den sozial-emotionalen Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe darzustellen, zu interpretieren und zu analysieren, um herauszufinden, ob sich die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme unserer Fragestellung bestätigen.

Unter-Hypothese 1: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung, gemessen an der Basisstufe.

Durch die statistische Auswertung kamen wir zur Erkenntnis, dass signifikante Unterschiede in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen existieren ($t(106) = 7,001$; $p < 0,001$). Bei der Erhebung der sozial-emotionalen Entwicklung in der Basisstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 6,45 (SD = 1,17) und bei den KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 3,91 (SD = 2,34). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung der beiden Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand beträgt circa 2,5 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese, dass Eltern im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung die Tendenz aufweisen, ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen in der Basisstufe bestätigt, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung der Befragten in Phase drei nachgewiesen werden konnte. Außerdem beträgt die Effektstärke 1.37, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Unter-Hypothese 2: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich sozial-emotionale Entwicklung, gemessen an der Durchschnittsstufe.

Es existieren signifikante Unterschiede in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen ($t(106) = 4,342$; $p = 0,009$). Bei der Erhebung in der sozial-emotionalen Entwicklung in der Durchschnittsstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 9,32 (SD = 1,45) und bei den KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 7,77 (SD = 2,14). Das bedeutet, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung der beider Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand beträgt circa 1,5 Punkte. Daraus wird ersichtlich, dass Eltern im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung in der Durchschnittsstufe die Tendenz besitzen ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen. Somit konnte die oben genannte Hypothese bestätigt werden, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in Phase drei feststellbar ist. Außerdem beträgt die Effektstärke 0.85, das bedeutet, dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Unter-Hypothese 3: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich sozial-emotionale Entwicklung, gemessen an der Deckenstufe.

Unter Bezugnahme der oben angeführten Hypothese konnten signifikante Unterschiede in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen nachgewiesen werden ($t(106) = 1,877$; $p = 0,004$). Bei der Erhebung in der sozial-emotionalen Entwicklung in der Deckenstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 11,51 ($SD = 1,67$) und bei den KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 10,79 ($SD = 2,24$). Daraus kann man erkennen, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung der beiden Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand beträgt circa 0,72 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese, dass Eltern die Tendenz besitzen ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung in der Deckenstufe bestätigt, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in Phase drei besteht. Außerdem beträgt die Effektstärke 0.36, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

In weiterer Folge sollen nun die gewonnenen Mittelwerte der beiden Bewertungen von Basis, Mittelwert und Decke in der sozial-emotionalen Entwicklung in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit die unterschiedliche Wahrnehmung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen zusammengefasst darstellen zu können und somit einen besseren Überblick zu bieten.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	6,45	1,17	$t(106) = 7,001$	$p < 0,001$
	Phase 3	3,91	2,34		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	9,32	1,45	$t(106) = 4,342$	$p = 0,009$
	Phase 3	7,77	2,14		
Decke	Phase 0	11,51	1,67	$t(106) = 1,877$	$p = 0,004$
	Phase 3	10,79	2,24		

Tab.8: Vergleich der Mittelwerte in der sozial-emotionalen Entwicklung aus beiden Blickwinkeln

Anschließend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einen Liniendiagramm dargestellt werden, um somit die unterschiedliche Wahrnehmung beider subjektiven Einschätzungen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der sozial-emotionalen Entwicklung hervorheben zu können. Dies zeigt deutlich, dass unsere Hypothese bestätigt wurde, da Eltern ihre Kinder in allen Stufen tendenziell höher einschätzen als KindergartenpädagogInnen.

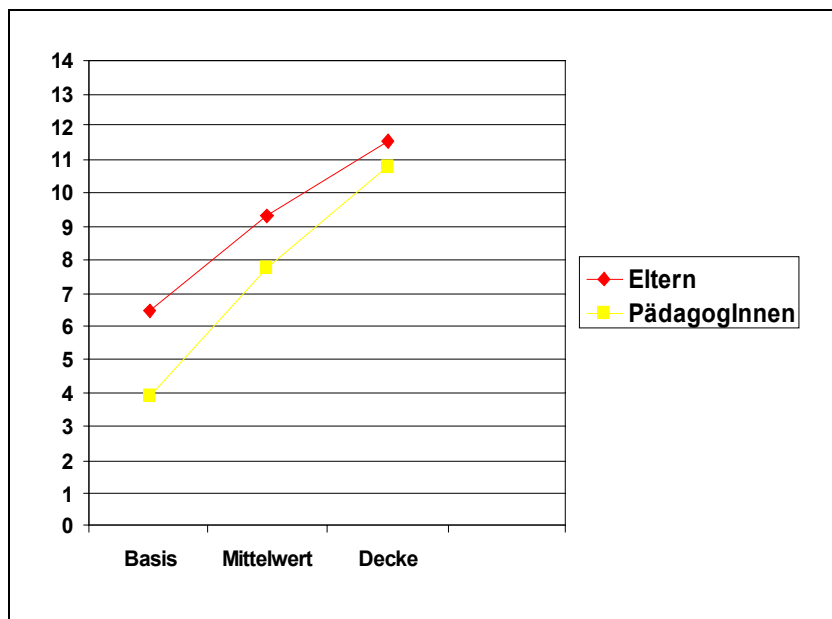


Abb.8: Darstellung der Mittelwerte in der sozial-emotionalen Entwicklung aus beiden Blickwinkeln

2.3.2 Vergleich der Ergebnisse über den kognitiven Entwicklungsstand

In diesem Unterkapitel wird der Versuch unternommen die Wahrnehmung der Eltern mit der der KindergartenpädagogInnen über den kognitiven Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe darzustellen, zu interpretieren und zu analysieren, um herauszufinden ob sich die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme unserer Fragestellung bestätigen.

Unter-Hypothese 1: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich kognitiver Entwicklung, gemessen an der Basisstufe.

Durch die statistische Auswertung konnte die Existenz von signifikanten Unterschieden in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen nachgewiesen werden ($t(106) = 4,034$ $p = 0,008$). Bei der Erhebung in der kognitiven Entwicklung in der Basisstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 6,59 (SD = 1,12) und bei den

KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 5,40 ($SD = 1,81$). Das bedeutet, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand beträgt circa 1,2 Punkte. Daraus ergibt sich, dass Eltern im Bereich der kognitiven Entwicklung in der Basisstufe die Tendenz besitzen, ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen. Somit konnte unsere Hypothese bestätigt werden, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in Phase drei festzustellen ist. Außerdem beträgt die Effektstärke 0.79, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Unter-Hypothese 2: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich kognitiver Entwicklung, gemessen an der Durchschnittsstufe.

Es existieren signifikante Unterschiede in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen ($t(106) = 3,504$; $p = 0,062$). Bei der Erhebung in der kognitive Entwicklung in der Durchschnittsstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 8,78 ($SD = 1,37$) und bei den KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 7,71 ($SD = 1,76$). Das bedeutet, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand beträgt circa 1,1 Punkte. Daraus ergibt sich, dass Eltern im Bereich der kognitiven Entwicklung in der Durchschnittsstufe die Tendenz besitzen ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen und somit konnte die oben angeführte Hypothese bestätigt werden, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in Phase drei nachzuweisen ist.

Unter-Hypothese 3: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich kognitiver Entwicklung, gemessen an der Deckenstufe.

Es existieren signifikante Unterschiede in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen ($t(106) = 2,757$; $p = 0,532$). Bei der Erhebung in der kognitiven Entwicklung in der Deckenstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 10,73 ($SD = 1,86$) und bei den KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 9,67 ($SD = 2,11$). Das bedeutet, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den

Entwicklungsstand beträgt circa 1,1 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese, dass Eltern die Tendenz besitzen ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen im Bereich der kognitiven Entwicklung in der Deckenstufe bestätigt, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in Phase drei besteht.

Auch hier sollen, wie im vorangegangenen Beispiel, die gewonnenen Mittelwerte der beiden Bewertungen von Basis, Mittelwert und Decke in der kognitiven Entwicklung in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit wiederum die unterschiedliche Wahrnehmung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen zusammengefasst darzustellen.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	6,59	1,12	t(106) = 4,034	p = 0,008
	Phase 3	5,40	1,81		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	8,78	1,37	t(106) = 3,504	p = 0,062
	Phase 3	7,71	1,76		
Decke	Phase 0	10,73	1,86	t(106) = 2,757	p = 0,532
	Phase 3	9,67	2,11		

Tab.9: Vergleich der Mittelwerte in der kognitiven Entwicklung aus beiden Blickwinkeln

Anschließend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einen Liniendiagramm dargestellt werden, um somit die unterschiedliche Wahrnehmung beider subjektiven Einschätzungen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der kognitiven Entwicklung hervorheben zu können. Dieses Diagramm verdeutlicht nochmals, dass Eltern ihre Kleinkinder in allen Stufen tendenziell höher einschätzen als KindergartenpädagogInnen.

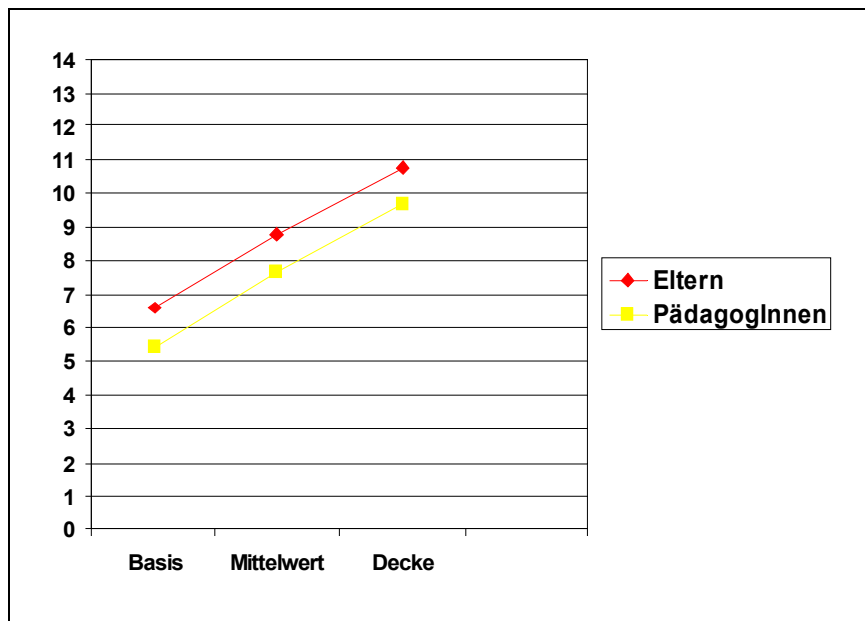


Abb.9: Darstellung der Mittelwerte in der kognitiven Entwicklung aus beiden Blickwinkeln

2.3.3 Vergleich der Ergebnisse über den sprachlichen Entwicklungsstand

In diesem Unterkapitel wird der Versuch unternommen die Wahrnehmung der Eltern mit der der KindergartenpädagogInnen über den sprachlichen Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Basisstufe, in der Durchschnittsstufe und in der Deckenstufe darzustellen, zu interpretieren und zu analysieren, um herauszufinden ob sich die im folgenden angeführten Hypothesen unter Bezugnahme unserer Fragestellung bestätigen.

Unter-Hypothese 1: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich sprachlicher Entwicklung, gemessen an der Basisstufe.

Unter Bezugnahme auf die oben angeführte Hypothese konnten wir signifikante Unterschiede in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen feststellen ($t(106) = 4,708$; $p = 0,004$). Bei der Erhebung in der sprachliche Entwicklung in der Basisstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 6,31 ($SD = 1,38$) und bei den KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 4,74 ($SD = 2,00$). Das bedeutet, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand beträgt circa 1,6 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese, dass Eltern die Tendenz besitzen ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen im Bereich der sprachlichen Entwicklung in der Basisstufe bestätigt, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in Phase drei

besteht. Außerdem beträgt die Effektstärke 0.91, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Unter-Hypothese 2: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich sprachlicher Entwicklung, gemessen an der Durchschnittsstufe.

Es existieren signifikante Unterschiede in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen ($t(106) = 3,645$; $p = 0,135$). Bei der Erhebung in der sprachliche Entwicklung in der Durchschnittsstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 8,51 ($SD = 1,93$) und bei den KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 6,98 ($SD = 2,37$). Das bedeutet, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand beträgt circa 1,5 Punkte. Folglich besitzen Eltern im Bereich der sprachlichen Entwicklung in der Durchschnittsstufe die Tendenz ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen. Durch diese Erkenntnis konnte unsere Hypothese bestätigt werden, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in Phase drei nachzuweisen ist. Außerdem beträgt die Effektstärke 0.71, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Unter-Hypothese 3: Es gibt einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei im Bereich sprachlicher Entwicklung, gemessen an der Deckenstufe.

Es existieren signifikante Unterschiede in der Beurteilung von Eltern und KindergartenpädagogInnen ($t(106) = 2,940$; $p = 0,148$). Bei der Erhebung in der sprachliche Entwicklung in der Deckenstufe liegt der Mittelwert der Eltern in Phase drei bei 10,29 ($SD = 2,23$) und bei den KindergartenpädagogInnen in der Phase drei bei 8,92 ($SD = 2,56$). Das bedeutet, dass ein statistisch belegbarer Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in der Phase drei feststellbar ist. Die Differenz in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand beträgt circa 1,4 Punkte. Somit wurde unsere Hypothese, dass Eltern die Tendenz besitzen ihre Kinder besser einzuschätzen als KindergartenpädagogInnen im Bereich der sprachliche Entwicklung in der Deckenstufe bestätigt, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragten in Phase drei festzustellen ist. Außerdem beträgt die Effektstärke 0.57, das bedeutet dass das Ergebnis sehr aussagekräftig ist.

Auch hier sollen, wie im vorangegangenen Beispiel, die gewonnenen Mittelwerte der beiden Bewertungen von Basis, Mittelwert und Decke in der sprachlichen Entwicklung in der Phase drei in einer Tabelle gegenübergestellt werden, um somit wiederum die unterschiedliche Wahrnehmung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen zusammengefasst darzustellen.

		Mittelwerte	SD	t-Werte	Sig.
Basis	Phase 0	6,31	1,38	$t(106) = 4,708$	$p = 0,004$
	Phase 3	4,74	2,37		
Durchschnittl. Messung	Phase 0	8,51	1,93	$t(106) = 3,645$	$p = 0,135$
	Phase 3	6,98	2,00		
Decke	Phase 0	10,29	2,23	$t(106) = 2,940$	$p = 0,148$
	Phase 3	8,92	2,56		

Tab.10: Vergleich der Mittelwerte in der sprachlichen Entwicklung aus beiden Blickwinkeln

Anschließend sollen nun die gewonnenen Ergebnisse dieses Unterkapitels in einen Liniendiagramm dargestellt werden, um somit die unterschiedliche Wahrnehmung beider subjektiven Einschätzungen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der sprachlichen Entwicklung hervorheben zu können. Dieses Diagramm verdeutlicht nochmals, dass Eltern ihre Kleinkinder in allen Stufen tendenziell höher einschätzen als KindergartenpädagogInnen.

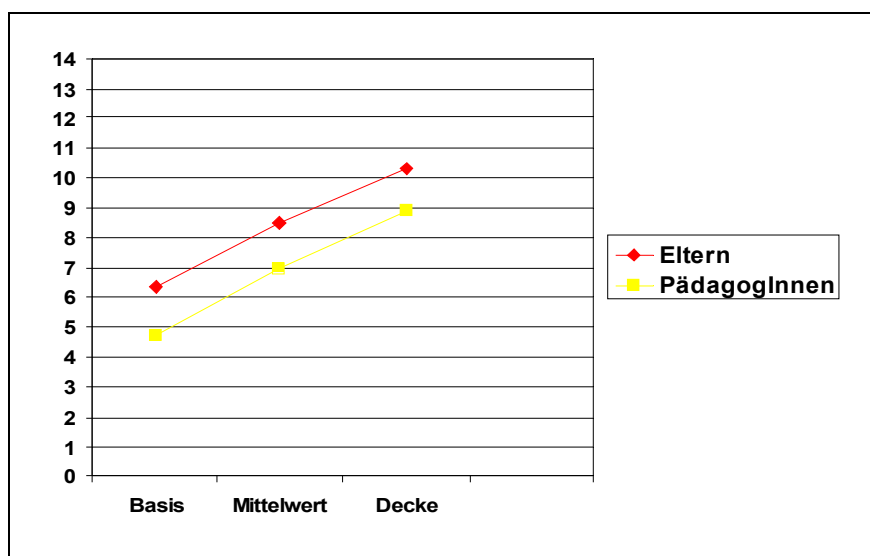


Abb.10: Darstellung der Mittelwerte in der sprachlichen Entwicklung aus beiden Blickwinkeln

3. Rückbindung der Analyseergebnisse an die leitende Forschungsfrage

Im Empirischen Teil bestand das Interesse darin, unter Bezugnahme der zweigliedrigen diplomarbeitsleitenden Forschungsfrage, welche lautet:

Inwiefern lassen sich die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder, erhoben innerhalb eines fünfmonatigen Zeitraumes, anhand des für den Forschungskontext adaptierten Verfahrens „Kuno Bellers Entwicklungstabelle“ darstellen und diskutieren? Inwieweit könnten zwei spezifische Sequenzen des Forschungshandelns – einerseits die Wahl des adaptierten Forschungsinstrumentes und andererseits der Prozess der Datenerhebung im Rahmen des Forschungsprojektes – einen Einfluss auf die ausgewerteten Entwicklungsdaten ausüben?

aufzuzeigen, inwieweit sich einerseits die Entwicklung der Kleinkinder in den Dimensionen Kognition, Sprache und Sozial-Emotionalität aus der Sicht der Eltern von Phase null auf Phase drei und aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen von Phase zwei auf Phase drei verändert hat und andererseits herauszufinden, inwieweit ein Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragungsgruppen in Phase drei besteht. Bei der Berechnung der Daten wurden drei Stufen (Basis, Durchschnitt und Decke), die sich durch die Anwendung der Entwicklungstabelle im Forschungskontext ergeben haben, berücksichtigt. Die Basisstufe stellt die untere Grenze der Entwicklung des jeweiligen Kindes dar, was bedeutet, dass in dieser Phase das jeweilige Kind volle Kompetenz in den erfragten Verhaltensweisen zeigt. Die Deckenstufe stellt die obere Grenze der Entwicklung des Kindes dar, also diejenige Phase, in der das Kind keine Kompetenz mehr zeigt. Die Durchschnittsstufe beziehungsweise der Mittelwert liegt zwischen den anderen beiden Stufen und zeigt den Entwicklungsdurchschnittswert des jeweiligen Entwicklungsbereiches auf. Der Bereich zwischen Basis- und Deckenstufe veranschaulicht den Bereich, indem das Kind teilweise über Kompetenz verfügt, das heißt in dem das Kind sich gegenwärtig im Stadium der Entwicklung befindet (Beller et al, 2006; 95).

Durch die Darstellung und Analyse der Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht der Eltern kam man in allen drei Entwicklungsbereichen zu einem hoch signifikanten ($p < 0,001$) Ergebnis. Dies bedeutet, dass die Eltern einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt von Phase null auf Phase drei wahrnahmen. In der Kategorie sozial-emotionale Entwicklung lag der Mittelwert (Durchschnittsstufe) in der Phase null bei 8,12 (SD = 1,68) und bei der Erhebung in Phase drei bereits bei 9,32 (SD = 1,45). Im

Entwicklungsbereich Kognition betrug der Mittelwert in der Phase null 7,09 (SD = 1,33) und in der Phase drei 8,78 (SD = 1,37). Bei der Erhebung der sprachlichen Entwicklung lag der Mittelwert in der Phase null bei 6,51 (SD = 1,80) und bei der Erhebung in der Phase drei lag er schon bei 8,51 (SD = 1,93). Somit konnte die Hypothese, dass die Einschätzungen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in den drei Entwicklungsbereichen aus der Sicht der Eltern in Phase drei (vier Monate nach Krippen-Eintritt) höher ist als in Phase null (zwei Monate nach Krippen-Eintritt), bestätigt werden. Ebenso konnte in der Basis- und Deckenstufe aus der Sicht der Eltern in allen drei Entwicklungsbereichen ein hoch signifikantes Ergebnis erzielt werden.

Durch die Darstellung und Analyse der Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen kam man in allen drei Entwicklungsbereichen ebenfalls zu einem hoch signifikanten ($p < 0,001$) Ergebnis. Im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung betrug der Mittelwert in Phase zwei 7,05 (SD = 2,05) und in Phase drei lag er bereits bei 7,77 (SD = 2,14). Bei der Erhebung zur kognitiven Entwicklung lag der Mittelwert in der Phase zwei bei 6,85 (SD = 1,96) und in der Phase drei lag der Wert schon bei 7,71 (SD = 1,76). Im Bereich der sprachlichen Entwicklung betrug der Mittelwert in der Phase zwei 6,47 (SD = 2,27) und in der Phase drei lag er bereits bei 6,98 (SD = 2,37). Neben dem kognitiven, sprachlichen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich wurde zusätzlich der Bereich der Spieltätigkeit einer sorgfältigen Überprüfung unterzogen. Daraus ergab sich ein Mittelwert der in der Phase zwei aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen bei 7,54 (SD = 1,93) lag und in der Phase drei bereits 8,10 (SD = 1,91) betrug.

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die KindergartenpädagogInnen einen statistisch belegbaren Entwicklungsfortschritt in allen drei Entwicklungsbereichen von Phase zwei auf Phase drei wahrnahmen. Somit konnte die Hypothese, dass die Einschätzungen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in den drei Entwicklungsbereichen aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in Phase drei (vier Monate nach Krippen-Eintritt) höher sind als in Phase zwei (zwei Monate nach Krippen-Eintritt), bestätigt werden. Überdies konnte sowohl in der Basis- als auch in der Deckenstufe aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in allen drei Entwicklungsbereichen ein hoch signifikantes Ergebnis erzielt werden.

Bereits nach der separaten Berechnung der Entwicklungswerte aus der Sicht beider Befragungsgruppen fiel auf, dass Eltern schon in Phase null den Projektkindern wesentlich mehr Fähigkeiten zu schrieben als KindergartenpädagogInnen in Phase zwei, also zwei

Monate nach Krippen-Eintritt. Dies konnte durch den Vergleich der Durchschnittswerte aufgezeigt werden.

Durch den Vergleich der Ergebnisse der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder, welche zum selben Zeitpunkt in der Phase drei (vier Monate nach Krippen-Eintritt) anhand der adaptierten Entwicklungstabelle ermittelt wurden, konnte herausgefunden werden, dass Eltern den Entwicklungsstand der Kinder in allen drei Entwicklungsbereichen tendenziell höher einschätzten als KindergartenpädagogInnen. Ausgehend von der Annahme, dass es einen Unterschied in der Bewertung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder in der Phase drei gibt, konnte statistisch belegt werden, dass signifikante Unterschiede bei der Beurteilung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen in den drei Entwicklungsbereichen bestehen. Bei der Erhebung über die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder aus der Sicht der Eltern lag der Mittelwert in Phase drei bei 9,32 ($SD = 1,45$), während er aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in derselben Phase bei 7,77 ($SD = 2,14$) lag. Überdies befand sich der Mittelwert aus der Sicht der Eltern im Entwicklungsbereich der Kognition in Phase drei bei 8,78 ($SD = 1,37$), wohingegen er bei den KindergartenpädagogInnen zum selben Erhebungszeitpunkt bei 7,71 ($SD = 1,76$) lag. Bei der Erhebung über die sprachliche Entwicklung der Kleinkinder aus der Sicht der Eltern lag der Mittelwert in Phase drei bei 8,51 ($SD = 1,93$), wobei er bei den KindergartenpädagogInnen in derselben Phase 6,98 ($SD = 2,37$) betrug. Anhand dieser Ergebnisse konnte die Hypothese, dass die Wahrnehmung der Eltern über den Entwicklungsstand der Kleinkinder tendenziell höher ist als jene der KindergartenpädagogInnen bestätigt werden, da ein eindeutiger Unterschied in der Wahrnehmung beider Befragungsgruppen in Phase drei statistisch nachgewiesen werden konnte. Auch hier konnte sowohl in der Basisstufe als auch in der Deckenstufe ein signifikanter Unterschied belegt werden.

III ABSCHLUSS UND AUSBLICK

1. Resümee und Reflexion

Anfangs wurde im Kapitel „*Ausgangslage der Diplomarbeit*“ herausgearbeitet, inwieweit sich ein Bedeutungswandel von Bildungsprozessen im frühen Kindesalter vollzogen hat und inwieweit sich der Stellenwert über die Komplexität von Entwicklungsprozessen verändert hat, um in weiterer Folge die Beweggründe, die zur Durchführung der Wiener Kinderkrippenstudie geführt haben, darstellen zu können. Darauf aufbauend wurde das Vorhaben des Forschungsprojekt die Wiener Kinderkrippenstudie sowie dessen Design und darin eingebettet die darin angewandte Entwicklungstabelle dargestellt.

Nach Dornes (vgl. 1993) konnte aufgezeigt werden, dass der Säugling nicht mehr als passives, unfertiges Wesen gesehen wird, sondern als „kompetenter Säugling“, der von Geburt an seine Bildung und Entwicklung aktiv mitgestaltet. Er kommt neugierig und wissenshungrig auf die Welt, er ist mit lebenswichtigen Fähigkeiten ausgestattet, er ist beziehungsfähig und er setzt alle Energien ein, um seinen Hunger nach Entdeckungen und neuen Erfahrungen zu sättigen. Im Bildungsgeschehen nehmen Kleinkinder bereits eine aktive Rolle in ihren Lernprozessen ein. Ziel der pädagogischen Arbeit in der Kinderkrippe sollte es sein, Kleinkinder in dieser Entwicklungsphase aufmerksam zu begleiten und in ihren Kompetenzen im Umgang mit (Entwicklungs-) Veränderungen zu stärken. Es konnte herausgearbeitet werden, dass sich sowohl in der fachwissenschaftlichen Diskussion als auch in der pädagogischen Praxis von Kindertageseinrichtungen der Stellenwert von Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklungsprozesse in den letzten Jahren deutlich verändert hat. Dies hängt vor allem mit dem Bedeutungswandel von Bildungsprozessen im frühen Kindesalter sowie, oder - damit verbunden - der Stärkung des Bildungsauftrages im pädagogischen Elementarbereich zusammen. Mit der gewachsenen Aufmerksamkeit für frühkindliche Bildungsprozesse wird auch die Forderung lauter, präziser festzuhalten, was in diesem Alter an Bildung möglich und wünschenswert ist (Leu 2005, 65). Weiters wurde darauf aufmerksam gemacht, dass in der heutigen westlichen Gesellschaft frühkindliche außerfamiliäre Betreuung ein sozial brisantes Thema ist und in Österreich ein Mangel an Forschungsinteresse in Bezug auf diese Thematik besteht. Durch diese Gegebenheiten konnte die Erfordernis aufgezeigt werden, dass sich die Wiener Kinderkrippenstudie mit der Eingewöhnung in der außerfamiliären Betreuung und deren zusammenhängenden Faktoren, wie beispielsweise mit den Qualitätskriterien in der Kinderkrippe sowie mit der Anwendung eines Forschungsinstrumentes, die Entwicklungstabelle von Kuno Beller, auseinander gesetzt

hat. Durch das Herausarbeiten der Ausgangslage wurde es ermöglicht, eine kurzfassende Einführung in das Themenfeld, in dem die vorliegende Diplomarbeit eingebettet ist, sowie in dessen relevante Begriffe zu bieten.

Durch die Darstellung der Motive, die zum Forschungsvorhaben der Wiener Kinderkrippenstudie geführt haben und einer kurzen Einführung in die darin angewandte Entwicklungstabelle, konnte in weiterer Folge auf das Forschungsvorhaben dieser Diplomarbeit eingegangen werden.

Im Kapitel „*Zielstellung der Diplomarbeit*“ wurde das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit dargestellt, um dadurch die Ziele, die in dieser Arbeit verfolgt und angestrebt wurden, verdeutlichen zu können. Vorrangig wurde folgendes Forschungsinteresse verfolgt: Es sollten zwei Sequenzen des Forschungshandelns bei der Anwendung der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie fokussiert werden, um einerseits eruieren zu können inwiefern (1) die Wahl der Methode sowie dessen Adaption und andererseits (2) der Prozess der Datenerhebung aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die im Rahmen dieser Diplomarbeit dargestellt wurden, haben könnten. Durch die Darstellung der Ergebnisse, welche sich aus der statistischen Analyse der Entwicklungsdaten aus der Sicht beider Befragungsgruppen, nämlich aus der Sicht der Eltern und aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen ergeben haben, sollte herausgearbeitet werden, inwieweit sich Aussagen über den Geltungsanspruch der wissenschaftlichen Ergebnisse treffen lassen. Es sollte diskutiert werden, inwieweit (1) durch die Wahl der Methode sowie dessen Adaption und inwieweit (2) durch den Prozess der Datenerhebung, die im Vorfeld angestrebten Ergebnisse des Forschungsvorhabens der Wiener Kinderkrippenstudie erreicht werden können. Zusätzlich bestand das Forschungsvorhaben dieser Diplomarbeit darin, die Ergebnisse über die Wahrnehmung beider Befragungsgruppen über den Entwicklungsstand der Projektkinder, welche im Prozess der Datenerhebung eingebettet sind, zum selbigen Zeitpunkt statistisch zu vergleichen, um mögliche Unterschiede aufzuzeigen, welche im Anschluss diskutiert, reflektiert und theoretisch untermauert werden sollten.

Um zu eruieren, inwiefern das herausgearbeitete Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit eine Lücke in der bereits bestehenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung darstellt, wurde im nächsten Kapitel „*Forschungsstand*“ recherchiert, inwieweit man sich im Rahmen von

Forschungsprojekten und Diplomarbeiten bereits mit dem vorliegendem Forschungsvorhaben auseinander gesetzt hat.

Im Abschnitt Forschungsstand wurde unter zwei Gesichtspunkten recherchiert, einerseits in welchen Forschungsprojekten die Entwicklungstabelle bereits Anwendung fand und andererseits inwieweit eine methodenkritische Auseinandersetzung mit der Anwendung der Entwicklungstabelle vorliegt. Es wurden zwei Studien, einerseits das Berliner Modell der Kleinkindpädagogik und andererseits eine Interventionsstudie von Kuno und Simone Beller, sowie eine Diplomarbeit von Anne Missbach zur Analyse der Anwendung der Entwicklungstabelle in einer Leipziger Kinderkrippe ermittelt, welche in diesem Kapitel ausführlich beschrieben wurden. In den angeführten Studien fand die Entwicklungstabelle zwar Anwendung, jedoch mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Im Berliner Modell der Kleinkindpädagogik wurde der Versuch unternommen, die Entwicklung der Kleinkinder in Kinderkrippen in allen acht Entwicklungsbereichen, die in der Entwicklungstabelle beschrieben sind, zu fördern, indem Anregungsangebote an die individuellen Entwicklungsstufen des Kindes angepasst wurden. Durch die Anwendung der Entwicklungstabelle konnte eine signifikante Weiterentwicklung der Kinder in den Bereichen selbständige Körperpflege, Umweltbewusstsein, Spieltätigkeit, Kognition, Feinmotorik und in den Durchschnittswerten aller acht Entwicklungsbereiche erreicht werden. In der Interventionsstudie von Kuno und Simone Beller wurde das Ziel verfolgt, das sprachliche Anregungsniveau der KindergartenpädagogInnen in Kindertagesstätten, die über einen hohen Migrantenanteil verfügen, zu erhöhen und die Effizienz des angewandten Modells zur Sprachförderung empirisch zu überprüfen. Die Intervention auf die Entwicklung der deutschen Sprache zeigte bei allen Kindern ganz unabhängig vom Alter und der ethnischen Herkunft eine große allgemeine Wirksamkeit. Durch eine systematische Förderung im Alltag der Kindertagesstätten konnten sowohl Kinder aus Migrantenfamilien als auch deutsche Kinder profitieren. In beiden Studien wurde Bellers Entwicklungstabelle mit dem Ziel eingesetzt, die Entwicklung von Kleinkindern in bestimmten Entwicklungsbereichen zu fördern. Durch die Darstellung dieser zwei Forschungsprojekte konnte aufgezeigt werden, dass durch die Anwendung der ursprünglichen Konzipierung der Entwicklungstabelle eine statistisch belegbare Entwicklungsförderung bei den Projektkindern erzielt wurde. In der Diplomarbeit von Anne Missbach wurden die Erfahrungen bei der Anwendung der Entwicklungstabelle aus der Sicht von KindergartenpädagogInnen eruiert und es sollte herausgefunden werden, in welcher Weise sich die Anwendung der Entwicklungstabelle aus der Sicht der KindergartenpädagoInnen bewährt. Generell lässt sich für die Autorin dieser

Arbeit zusammenfassen, dass die Anwendung der Entwicklungstabelle theoretisch eine individuelle Entwicklungsförderung der Kleinkinder ermöglichen kann. Allerdings weist sie daraufhin, dass es dazu Zeit, eine spezifische Einführung in die Instrumentenanwendung und auch genügend Motivation der beteiligten KindergartenpädagogInnen benötigt und dies bei der Anwendung der Entwicklungstabelle in der Leipziger Kinderkrippe vernachlässigt wurde. Außerdem weist sie auf fehlende Aussagen zur methodischen Fundierung und auch auf fehlende umfassende Anwendungsstudien hin. Anhand ihrer Fragestellung konnten zwar die Anwendungserfahrungen der Entwicklungstabelle von Kuno Beller aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen eruiert werden, allerdings die zuvor bestehenden Zweifel an dessen Anwendung nicht ausgeräumt werden. Diese Diplomarbeit stellt einen ersten Versuch einer methodenkritischen Betrachtung über die Anwendung der Entwicklungstabelle im pädagogischen Kontext dar.

Durch das Herausarbeiten des Forschungsstandes wurde es möglich, im Kapitel Forschungslücke, diesen von der Thematik der vorliegenden Arbeit, dem Einsatz von Kuno Bellers Entwicklungstabelle im Forschungskontext, abzugrenzen und dadurch die Forschungslücke aufzeigen zu können.

Im Kapitel „*Forschungslücke*“ wurde versucht, nach zwei Gesichtspunkten eine Abgrenzung zwischen den beschriebenen Studien und der thematischen Auseinandersetzung dieser Diplomarbeit vorzunehmen. Einerseits sollten die Unterschiede in der Anwendung der Entwicklungstabelle aufgezeigt werden und andererseits sollten die Zielsetzungen dieser Studien mit dem Forschungsvorhaben dieser Diplomarbeit verglichen werden, um in weiterer Folge darstellen zu können, dass durch die Bearbeitung dieser Diplomarbeit eine Forschungslücke geschlossen werden konnte. Beim Berliner Modell der Kleinkindpädagogik wurde den KindergartenpädagogInnen die Entwicklungstabelle als Hilfsmittel angeboten, um die Entwicklung der Kinder in der pädagogischen Praxis besser fördern zu können. In der Interventionsstudie von Kuno und Simone Beller wurde versucht, das sprachliche Anregungsniveau der KindergartenpädagogInnen zu fördern und die Effizienz des angewandten Modells zur Sprachförderung empirisch zu überprüfen. Dadurch sollten die Bildungschancen der Kinder aus sozial schwachen Familien und Migrantenfamilien erhöht werden. In beiden Studien konnte bei den Interventionsgruppen eine statistisch belegbare Entwicklungsförderung durch die Anwendung der Entwicklungstabelle von Kuno Beller erzielt werden. Jedoch wurden dabei weder die Anwendungserfahrungen der KindergartenpädagogInnen mit der Entwicklungstabelle noch etwaige Problemanalysen der

ProjektmitarbeiterInnen, die sich im Laufe des Forschungshandelns ergeben haben, festgehalten. In beiden Forschungsprojekten wurde die Entwicklungstabelle in ihrer ursprünglichen Konzeption nach Beller den PädagogInnen als Hilfsmittel angeboten, um die Entwicklung der Kinder gezielter fördern zu können. In der Wiener Kinderkrippenstudie hingegen fand eine Adaption in der Anwendung des Instrumentes statt und das Ziel bestand nicht darin, die Entwicklung der Kleinkinder zu fördern sondern den Entwicklungsstand zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu erheben, um diesen in späterer Folge miteinander vergleichen zu können. Da die Entwicklungstabelle bisher in keiner Weise in einer Studie adaptiert wurde, bestand eine fehlende Auseinandersetzung mit der Anwendung des adaptierten Verfahrens im Forschungskontext, welche im Rahmen dieser Diplomarbeit ausgearbeitet werden sollte. Es sollten in dieser Arbeit zwei Sequenzen des Forschungshandelns im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie fokussiert werden, um eruieren zu können, inwiefern einerseits der Prozess der Adaption von Kuno Bellers Entwicklungstabelle und der Prozess der Datengewinnung einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse haben könnten. Durch die statistische Darstellung der Daten über die Entwicklungsverläufe aus der Sicht beider Befragungsgruppen sollte herausgearbeitet werden, inwieweit sich Aussagen über den Geltungsanspruch der wissenschaftlichen Ergebnisse treffen lassen und inwieweit durch die Wahl der Methode sowie dessen Adaption, die im Vorfeld angestrebten Ergebnisse des Forschungsvorhabens der Wiener Kinderkrippenstudie erreicht werden konnten. Bei der empirischen Untersuchung von Anne Missbach wurde erstmals eine methodenkritische Betrachtung über die Anwendung der Entwicklungstabelle aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen im pädagogischen Kontext umgesetzt. Die Thematik der vorliegenden Diplomarbeit grenzt sich von diesem Konzept ab, indem eine methodenkritische Betrachtung des Prozesses der Datengewinnung mit dem adaptierten Verfahren Kuno Bellers Entwicklungstabelle aus der Sicht zweier Projektmitarbeiterinnen im Forschungskontext vorgenommen wurde. Aus der Diplomarbeit von Missbach ging hervor, dass in der Leipziger Kinderkrippe die ursprünglich konzipierte Entwicklungstabelle von den KindergartenpädagogInnen verwendet wurde, um vorrangig die Entwicklung der Kinder zu fördern. Jedoch erhielten die PädagogInnen keine gezielte Einschulung in das Instrument. Im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie hingegen wurde die adaptierte Form der Entwicklungstabelle von ProjektmitarbeiterInnen anhand von Interviews mit den Eltern und den KindergartenpädagogInnen durchgeführt. Zwar erhielten die ProjektmitarbeiterInnen eine gezielte Einschulung, jedoch nicht beide Befragungsgruppen. Anne Missbach konnte erstmalig die Anwendungserfahrungen der KindergartenpädagogInnen

mit der Entwicklungstabelle eruieren und kam zum Schluss, dass sich die Anwendung dieses Instrumentes in dieser speziellen Krippe als nicht praxistauglich herausstellte, da die PädagogInnen keine professionelle Einschulung erhielten und dadurch fragwürdige oder fehlerhafte Beobachtungen und somit Fehleinschätzungen über die Entwicklung des Kindes trafen. Deshalb stellt Anne Missbach es am Ende ihrer Diplomarbeit in Frage, ob unter diesen Rahmenbedingungen überhaupt objektive Beobachtungsbefunde entstehen können. Das Forschungsvorhaben der vorliegenden Diplomarbeit sollte auch an diesen Gedanken anknüpfen, denn auch im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie wurde auf eine gezielte Einschulung der KindergartenpädagogInnen in die Anwendung des Instrumentes verzichtet. Da den Projektmitarbeiterinnen im Laufe der Datenerhebung auffiel, dass es einen Unterschied in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht beider Befragungsgruppen gibt, sollte eruiert werden, inwieweit sich diese Wahrnehmungen unterscheiden und wenn sich diese Annahme statistisch bestätigen lässt, sollten theoretische Erklärungsmodelle für diese Gegebenheit gefunden werden.

Durch die Abgrenzung der Forschungsvorhaben der bereits publizierten Studien von dem Forschungsinteresse dieser Diplomarbeit konnte veranschaulicht werden, dass durch die Bearbeitung dieses Diplomarbeitvorhabens eine Forschungslücke geschlossen werden konnte und dass daraus im anschließenden Kapitel die Forschungsfrage mit ihren Spezifizierungen entwickelt werden konnte.

Das Forschungsvorhaben dieser Arbeit wurde im Kapitel „*Forschungsfrage*“ nochmals kurz skizziert und darin eingebettet die Forschungsfrage hergeleitet. Daraufhin wurde die Spezifizierung der Forschungsfrage vorgenommen, um somit die Teilaspekte, die im Rahmen dieser Arbeit bearbeitet werden sollten, darstellen zu können.

Die diplomarbeitsleitende zweigliedrige Forschungsfrage lautet:

Inwiefern lassen sich die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder, erhoben innerhalb eines fünfmonatigen Zeitraumes, anhand des für den Forschungskontext adaptierten Verfahrens „Kuno Bellers Entwicklungstabelle“ darstellen und diskutieren? Inwieweit könnten zwei spezifische Sequenzen des Forschungshandelns – einerseits die Wahl des adaptierten Forschungsinstrumentes und andererseits der Prozess der Datenerhebung im Rahmen des Forschungsprojektes – einen Einfluss auf die ausgewerteten Entwicklungsdaten ausüben?

Spezifizierung der Forschungsfrage:

1.) Haben sich die Entwicklungsdaten der Kleinkinder in den Dimensionen der sprachlichen, kognitiven, sozial-emotionalen Entwicklung sowie im Bereich der Spieltätigkeit im Laufe der ersten vier Monate des Kinderkrippen-Besuchs verändert? Sind Entwicklungssteigerungen beziehungsweise Entwicklungseinbrüche feststellbar?

2.) Inwiefern ist davon auszugehen, dass die Wahl der Methode und deren Adaption im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse hat?

3.) Inwiefern nehmen der Prozess der Datenerhebung sowie jene Herausforderungen, die sich aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen dabei ergeben haben, Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse?

3.1) Inwiefern lässt sich die Datenlage unter Bezugnahme auf die Gegebenheit, dass KindergartenpädagogInnen und Eltern den Entwicklungsstand der Kleinkinder womöglich unterschiedlich wahrnehmen, erklären und verstehen?

Da der Hauptfokus der Forschungsfrage primär auf die adaptierte Anwendung des Verfahrens Kuno Bellers Entwicklungstabelle sowie auf eine methodenkritische Betrachtung in den Anwendungserfahrungen aus der Sicht zweier Forschungsmitarbeiterinnen gelegt wurde, konnte im nächsten Kapitel vorerst der ursprünglichen Konzipierung mehr Raum gegeben werden, um diese in späterer Folge der adaptierten Version der Entwicklungstabelle gegenüberstellen zu können.

Im Kapitel „Entwicklungstabelle von Kuno Beller“ wurden Bellers Beweggründe und Kriterien zur Konzipierung der Entwicklungstabelle, der Aufbau und die Funktionen sowie die Anwendung des Verfahrens und die Berechnung der Entwicklungsdurchschnittswerte beschrieben. Zusammengefasst konnte aufgezeigt werden, dass Bellers Entwicklungstabelle ein Hilfsmittel für KindergartenpädagogInnen in der pädagogischen Praxis ist, um Kleinkinder in den Stärken und Schwächen ihrer Entwicklung besser fördern zu können. Ferner wurden Faktoren identifiziert, wie die Einschulung der KindergartenpädagogInnen in die Anwendung des Instrumentes oder die notwendigen Beobachtungssequenzen und Reflexionsphasen, welche vor der Entwicklungseinschätzung vorgenommen werden müssen, die nach Beller für eine korrekte Anwendung der Entwicklungstabelle eine wichtige

Voraussetzung darstellen, um allgemein gültige Aussagen über die Entwicklung von Kleinkindern zu erhalten. Durch die Darstellung der Entwicklungstabelle in ihrer ursprünglich konzipierten Form und Anwendung sollte darauf aufbauend die adaptierte Anwendung dieses Instrumentes im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie dargestellt werden. Jedoch erschien es im Vorhinein sinnvoll, die Hintergründe der Wiener Kinderkrippenstudie, die zur Anwendung der adaptierten Form der Entwicklungstabelle geführt haben, aufzuzeigen, um somit im Vorfeld bereits auf mögliche erste Hinweise zu stoßen, die die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die durch die Anwendung der Entwicklungstabelle im Rahmen dieser Diplomarbeit gewonnen wurden, beeinflussen könnten.

Durch die Darstellung der Entwicklungstabelle in ihrer ursprünglich konzipierten Form und Anwendung sollte darauf aufbauend die Adaption dieses Instrumentes im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie dargestellt werden. Jedoch erschien es im Vorhinein sinnvoll, die Hintergründe der Wiener Kinderkrippenstudie, die zur Anwendung der adaptierten Form der Entwicklungstabelle geführt haben, aufzuzeigen, um somit im Vorfeld bereits auf mögliche erste Hinweise zu stoßen, die die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die durch die Anwendung der Entwicklungstabelle im Rahmen dieser Diplomarbeit gewonnen wurden, beeinflussen könnten.

Im Kapitel „*Wahl der Methode: Bellers Entwicklungstabelle und deren Adaption für den Einsatz im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie*“ sollte der Projekthintergrund der Wiener Kinderkrippenstudie herausgearbeitet werden, um einen Einblick in das Forschungsvorhaben und dessen Komplexität bieten zu können. Außerdem wurden die unterschiedlichen Verfahren, welche im Rahmen des Forschungsprojekts angewandt wurden, umrissen, um aufzeigen zu können, mit welchen Zielsetzungen die Instrumente eingesetzt wurden. Dadurch wurde es möglich, die Relevanz der Entwicklungstabelle im Vergleich zu den anderen Verfahren im Rahmen des Forschungsprojektes darzulegen. Darauf aufbauend wurde erläutert, inwiefern die Entwicklungstabelle für das Forschungsvorhaben adaptiert wurde und wie die ProjektmitarbeiterInnen in die adaptierte Anwendung des Verfahrens eingeschult wurden. Zusammengefasst bestand das Interesse der Wiener Kinderkrippenstudie darin, Faktoren zu identifizieren, die sich bei der Eingewöhnung von Kleinkindern in die Kinderkrippe als förderlich erweisen. Dabei wurden unterschiedliche Verfahren eingesetzt, bei denen die ursprüngliche Konzipierung im Rahmen der Studie beibehalten wurde. Jedoch benötigte man neben diesen Verfahren auch ein Erhebungsinstrument, um den Entwicklungsstand der Kleinkinder vor Beginn des Krippeneintrittes, sowie während der

Eingewöhnungsphase in der Kinderkrippe zu erheben. Da das Hauptaugenmerk dieser Diplomarbeit auf den adaptierten Einsatz der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie gelegt ist, sollte auch diesem Prozess mehr Raum gegeben werden. Man entschied sich für die Entwicklungstabelle von Kuno Beller, weil dadurch der Entwicklungsstand der Kleinkinder in einer natürlichen Situation aus der Sicht beider Befragungsgruppen erhoben werden konnte. Jedoch wurde aufgrund des umfangreichen Forschungsvorhabens, der daraus resultierenden Komplexität und aufgrund des Versuchs, eine Überforderung der KindergartenpädagogInnen und der Eltern zu vermeiden, die Entwicklungstabelle in ihrer Anwendung adaptiert. Das Anliegen bestand darin, den KindergartenpädagogInnen und den Eltern Arbeit abzunehmen, indem das Verfahren von den ForschungsmitarbeiterInnen, die eine gezielte Einschulung in das Instrument erhielten, im Rahmen einer Interviewsituation von beiden Befragungsgruppen anzuwenden. Die KindergartenpädagogInnen und die Eltern jedoch erhielten weder eine genaue Einschulung in die Anwendung des Instrumentes, noch wurden sie darauf hingewiesen das Kind im Vorfeld genauer zu beobachten. Diese Faktoren stellten erste Hinweise für eine Beeinflussung der Ergebnisse dar, da dadurch keine korrekte Entwicklungseinschätzung erreicht werden kann.

Da nun die Adaption und dessen Problematiken, die sich schon vor der Anwendung der Entwicklungstabelle ergeben haben, diskutiert wurden und erste Hinweise gefunden wurden, welche die statistisch ausgewerteten Ergebnisse, die im Rahmen dieser Diplomarbeit gewonnen wurden, beeinflussen könnten, wurde im nächsten Kapitel der Prozess der Datengewinnung mit der adaptierten Form der Entwicklungstabelle in der Praxis und die Problematiken bei der Datengewinnung aus der Sicht zweier Forschungsmitarbeiterinnen bearbeitet. Dabei wurde wiederum darauf geachtet, mögliche Faktoren zu identifizieren, die die statistischen Ergebnisse möglicherweise beeinflussen könnten.

Im Kapitel *„Prozess der Datenerhebung unter dem Einsatz der adaptierten Version der Entwicklungstabelle von Beller im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie“* wurde einerseits der Erhebungsablauf mit der adaptierten Fassung der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie dargestellt und andererseits die Problematiken, die sich daraus aus der Sicht der Projektmitarbeiterinnen ergeben haben, nach gezeichnet. Da in späterer Folge geprüft wurde, inwieweit diese Prozesse einen Einfluss auf die gewonnenen Ergebnisse haben könnten, mussten diese im Vorfeld skizziert werden, um mögliche Hinweise dafür zu finden.

Im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie wurden sowohl die Eltern als auch die KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Projektkinder mit Hilfe der Entwicklungstabelle in Form eines Interviews von den ForschungsmitarbeiterInnen befragt. Für den Zweck der Hausbesuche (Phase 0) beschränkte man sich auf drei der insgesamt acht Entwicklungsbereiche, auf die sozial-emotionale, auf die sprachliche und auf die kognitive Entwicklung. Die Eltern wurden in dieser Phase von ProjektmitarbeiterInnen zu Hause über den Entwicklungsstand ihres Kindes befragt und dadurch konnte das Bild der Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes erhoben werden. Zwei Monate nach dem Eintritt der Projektkinder in die Kinderkrippe (Phase 2) wurde der Entwicklungsstand der Kleinkinder anhand der Befragung der BezugspädagogInnen in der Kinderkrippe in den Bereichen der sozial-emotionalen Entwicklung, der sprachlichen Entwicklung, der kognitiven Entwicklung und im Bereich der Spieltätigkeit erhoben. Somit konnte das Bild der BezugspädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder erhoben werden. Zusammengefasst wurde der Entwicklungsstand der Projektkinder vor dem Eintritt in die Kinderkrippe und nach der Eingewöhnung in die Kinderkrippe erhoben. Es bestand das Interesse, sich den Entwicklungsverlauf aus der Sicht beider Befragungsgruppen in dieser Zeitspanne anhand der Entwicklungstabelle anzusehen. Jedoch konnte aufgrund der Tatsache, dass hierbei nur das Bild der Eltern über den Entwicklungsstand vor dem Krippeneintritt und das Bild der PädagogInnen über den Entwicklungsstand nach dem Eintritt erhoben werden konnte, kein Entwicklungsverlauf innerhalb dieser zwei Monate dargestellt werden, da angenommen wurde, dass eine Mischung dieser beiden Einschätzungen (Eltern/PädagogInnen) die Ergebnisse verfälscht. Hier konnte ein erneuter Hinweis im Vorfeld gefunden werden, der einen Einfluss auf die Ergebnisse hat und wurde aufgrund dessen bei der Datenanalyse berücksichtigt. Im Rahmen der Datengewinnung wurde außerdem vier Monate nach dem Eintritt der Projektkinder in die Kinderkrippe (Phase 3) der Entwicklungsstand der Kleinkinder in den Bereichen der sozial-emotionalen Entwicklung, der sprachlichen Entwicklung, der kognitiven Entwicklung und im Entwicklungsbereich der Spieltätigkeit einerseits in der Kinderkrippe mit den BezugspädagogInnen und andererseits zu Hause mit den Eltern erhoben. Durch diese zeitgleichen Erhebungen war es innerhalb dieser Diplomarbeit möglich, die Wahrnehmungen der BezugspädagogInnen und die des Elternteils statistisch miteinander zu vergleichen und in weiterer Folge zu interpretieren. Durch diese Herangehensweise sollte herausgefunden werden, inwiefern sich die Datenlage unter Bezugnahme auf die Gegebenheit, dass KindergartenpädagogInnen und Eltern den Entwicklungsstand der Kleinkinder unterschiedlich wahrnehmen, erklären und verstehen

lässt. Ein weiteres Forschungsinteresse bestand darin herauszufinden inwieweit es möglich ist die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder darstellen und diskutieren zu können. Hierbei wurden die gewonnenen Daten der Eltern und die der PädagogInnen streng voneinander getrennt. Es wurden einerseits die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder beginnend bei Phase 0 und endend bei Phase 3 aus der Sicht des Elternteils und andererseits die Entwicklungsverläufe der Kleinkinder beginnend bei Phase 2 und endend bei Phase 3 aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen dargestellt und interpretiert.

Im zweiten Teil dieses Kapitels wurden die Problematiken, die sich bei der Datenerhebung einerseits mit den Eltern und andererseits mit den KindergartenpädagogInnen ergeben haben, aufgezeigt und mögliche theoretische Erklärungsmodelle für diese Gegebenheiten in Vorfeld angeschnitten. Es konnte herausgearbeitet werden, dass aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen Eltern die Tendenz besaßen den Entwicklungsstand des Kleinkindes vor dem Krippeneintritt höher einzuschätzen, als es aus der Sicht der Projektmitarbeiterinnen war. Eine mögliche Erklärung dafür könnte die fehlende Einschulung in das Instrument oder die fehlende Objektivität bei der Einschätzung aufgrund der emotionalen Bindung zum Kind sein. Außerdem erschien es den Forschungsmitarbeiterinnen als würden Väter, die die ganztägige Betreuung des Kindes übernahmen, eine realistischere Wahrnehmung bezüglich des Entwicklungsstandes des jeweiligen Kindes haben, als Mütter. Es fiel auf, dass Mütter oft überstürzte Aussagen über die Entwicklung des Kindes trafen und dabei seltener über die alltäglichen Situationen mit ihrem Kind reflektierten. Sie schrieben dem Kind mehrfach Fähigkeiten zu, die es offensichtlich nicht besaß, möglicherweise aus Angst getrieben ihr eigenes Kind würde schlechter abschneiden als andere Projektkinder. Eventuell wurde der Grund weshalb der Entwicklungsstand erhoben wurde falsch interpretiert und der Entwicklungstest als reines Testverfahren angesehen. Aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen erschien es, als würden beide Elternteile zusammen eine bessere und realistischere Einschätzung abgeben, da dadurch eine tiefer greifende Reflexion über die Entwicklung ihres Kindes in Alltagssituationen gegeben war. Bei den Einschätzungen der PädagogInnen (zwei Monate nach Krippeneintritt) fiel auf, dass diese den Entwicklungsstand wesentlich niedriger einschätzten, als er aus der Sicht der Projektmitarbeiterinnen erschien. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass KindergartenpädagogInnen die Projektkinder in dieser zweimonatigen Zeitspanne nicht ausreichend beobachten konnten oder sie aufgrund der fehlenden Einschulung in das Instrument fragwürdige oder fehlerhafte Einschätzungen über die Entwicklung des Kindes trafen, die durch die Einschulung der ProjektmitarbeiterInnen nicht gänzlich ausgeglichen werden konnten. Ein anderer

Anhaltspunkt könnte sein, dass Kleinkinder am Beginn ihres Aufenthaltes in der Kinderkrippe möglicherweise noch nicht ihre vollständigen Fähigkeiten aufgrund des Ablösungsprozesses von den Eltern und dem Eingewöhnungsprozess in die Kinderkrippe zeigten. Dadurch wäre es der KindergartenpädagogIn gar nicht möglich gewesen die gänzlichen Fähigkeiten des Kindes in den jeweiligen Entwicklungsbereichen zu erfassen. Außerdem erschien es den Forschungsmitarbeiterinnen, als würde es in der ersten Erhebungsphase von Seiten der PädagogInnen Unklarheiten bei der Bearbeitung der Items geben, da sie oftmals bis zur ersten Phase des Entwicklungsbereiches zurückgingen. Eine mögliche Erklärung könnte auch hier die fehlende Einschulung in das Instrument und deren Items sein. Ferner fiel auf, dass in der letzten Phase der Datenerhebungen die KindergartenpädagogInnen um eine rasche Abwicklung des Interviews bemüht waren. Sie wussten nun um die Anwendung der Entwicklungstabelle besser Bescheid und konnten durch ihre Antworten den Erhebungszeitraum deutlich minimieren. Dies könnte auf die ständige Konfrontation der PädagogInnen mit vielen unterschiedlichen Instrumenten im Laufe der Studie und einer daraus resultierenden Überbelastung zurückgeführt werden.

Durch die Behandlung des Prozesses der Datengewinnung und der Problematiken, die sich im Laufe der Datenerhebungen ergeben haben, konnte eine erste Annäherung einer methodenkritischen Betrachtung des Prozesses der Datengewinnung aus der Sicht zweier Forschungsmitarbeiterinnen unternommen werden. Aufgrund dessen erschien es sinnvoll die erhobenen Daten statistisch auszuwerten und diese in Folge dessen im Bezug auf die Fragestellung zu analysieren und zu interpretieren, um sie mit dem Prozess der Adaption und mit dem Prozess der Datengewinnung und deren Problematiken in Verbindung zu bringen. Dadurch konnte eruiert werden, inwieweit diese Prozesse einen Einfluss auf die Ergebnisse über die Entwicklungseinschätzungen der Kleinkinder haben.

Im Kapitel „*Untersuchungsteil*“ wurden vorerst die Hypothesen hergeleitet und die Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht der Eltern (Phase 0 bis Phase 3) und aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen (Phase 2 bis Phase 3) statistisch dargestellt und analysiert. Da während der Phase 3 der Entwicklungsstand der Kleinkinder von beiden Befragungsgruppen eingeschätzt wurde, bestand außerdem das Interesse die Daten miteinander zu vergleichen, um die Annahme, dass Eltern ihre Kinder tendenziell besser einschätzen als KindergartenpädagogInnen, diskutieren zu können und in späterer Folge theoretisch untermauern zu können. Durch diese Herangehensweise wurde der Versuch unternommen die im Vorfeld ausgewiesene Forschungsfrage zu beantworten.

Zusammengefasst konnte davon ausgegangen werden, dass sich Kleinkinder in den ersten Lebensjahren in einer sensiblen Entwicklungsphase befinden, die sich durch extrem hohe Lernfähigkeit auszeichnet. Einerseits geben die Gene den Entwicklungsplan vor und andererseits ist die detaillierte Gestaltung der kindlichen Entwicklung der sozialen und ethnischen Umwelt vorbehalten. In diesem Zusammenhang können beispielsweise Sozialkontakte, welche in einer Kinderkrippe gegeben sind, einen signifikant hohen Stellenwert für die kindliche Entwicklung darstellen. Des weiteren konnte durch die NICHD-Studie (2006) aufgezeigt werden, dass Kleinkinder im Rahmen einer Fremdbetreuung oftmals bessere Ergebnisse bei Test über ihre kognitive, sozial-emotionale und sprachliche Entwicklung hatten, als Kinder die nie fremd betreut wurden. In der Studie von Deimann et al. (2005) wurde ein direkter und differenzierter Vergleich von subjektiver Einschätzung der Mütter und den tatsächlichen Entwicklungsniveaus der Kinder vorgenommen. Es zeigte sich, dass Mütter den Entwicklungsstand ihrer Kinder signifikant höher einschätzten als deren Testergebnisse dann tatsächlich ausfielen, wohingegen die Einschätzungen der KindergartenpädagogInnen mit den tatsächlichen Testergebnissen der Kinder signifikant übereinstimmten. Aufgrund dieser Ergebnisse kann nun von der Annahme ausgegangen werden, dass Mütter den Entwicklungsstand der Kinder tendenziell höher einschätzen als er aus der Sicht der Kindergartenpädagoginnen beurteilt wird. Im Hinblick auf die dargestellten Theorien und Studien wurden die Hypothesen dieser Diplomarbeit aufgestellt (siehe Kap. Herleitung der Hypothesen).

Durch die Bearbeitung des Untersuchungsteils konnte nachgewiesen werden, dass sich die Entwicklungsdaten der Kleinkinder sowohl aus der Sicht der Eltern als auch aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen in den Dimensionen der sprachlichen, kognitiven, sozial-emotionalen Entwicklung sowie im Bereich der Spieltätigkeit im Laufe der ersten fünf Monate des Kinderkrippen-Besuchs verändert haben. Es konnte in allen Entwicklungsbereichen und in allen Stufen (Basis, Durchschnitt und Decke) ein statistisch belegbarer Entwicklungsfortschritt der Projektkinder festgestellt werden. Es offenbarten sich keine Einbrüche in deren Entwicklung, stattdessen konnten bei allen Projektkindern eindeutige Entwicklungssteigerungen aus der Sicht beider Befragungsgruppen nachgewiesen werden.

Ausgehend von diesen Ergebnissen erschien es zusätzlich von Interesse zu überprüfen, inwiefern **(1)** die Wahl der Methode und deren Adaption und **(2)** der Prozess der Datenerhebung sowie jene Herausforderungen, die sich aus der Perspektive zweier

Forschungsmitarbeiterinnen dabei ergeben haben, einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse haben.

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit **(1)** der Wahl der Methode und deren Adaption stoß man auf zwei grundlegende Faktoren, von denen angenommen werden kann, dass sie die Ergebnisse dieser Arbeit beeinflussen.

Resümierend können die im folgenden angeführten Einflussfaktoren der Gegebenheit zugeschrieben werden, dass das eingesetzte Verfahren von den ProjektmitarbeiterInnen in Form eines Interviews mit beiden Befragungsgruppen erhoben wurde, um mögliche Entwicklungsveränderungen aufzeigen zu können und nicht wie nach Beller (2000) vorgesehen von den KindergartenpädagogInnen selbsttätig in der Praxis, um die Entwicklung der Kleinkinder, bezogen auf ihre Defizite und Stärken, besser fördern zu können. Durch diese modifizierte Vorgehensweise verabsäumte man (a) eine sorgfältige Einschulung der KindergartenpädagogInnen und der Eltern in die Anwendung des Instrumentes und (b) eine aktive Beobachtung der Kleinkinder von Seiten der Bezugspersonen vor dem Einsatz des Instrumentes über einen Zeitraum von ein bis zwei Wochen unter regelmäßiger Bezugnahme der Entwicklungstabelle.

Durch eine gründliche Einführung in die Anwendung und die Ziele des Instrumentes hätte es ermöglicht werden können etwaige Missverständnisse, die in der Anwendung und Interpretation von Seiten der PädagogInnen oder der Eltern entstehen können, zu vermeiden. Aufgrund der Tatsache, dass die ProjektmitarbeiterInnen, die die Befragungen durchführten, das jeweilige Projektkind nicht kannten, war es aus ihrer Perspektive schwer einsehbar, inwieweit von Seiten der PädagogInnen oder der Eltern eine Über- oder Unterschätzung der Entwicklung des Kindes während der Befragung stattfand und inwieweit tatsächlich die Erhebungssituation von Fehlschlüssen durchzogen wurde. Den ProjektmitarbeiterInnen war es jedoch bei Verdacht auf Missverständnissen von Seiten der Befragten möglich, während der Interviewsituation darauf hinzuweisen nochmals über bestimmte Alltags- oder Krippensituationen zu reflektieren und den Versuch zu unternehmen, den Inhalt dieser Wahrnehmungen zu analysieren und zu verstehen. Trotz dieser Bemühungen wird weiterhin die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass in manchen Fällen die ProjektmitarbeiterInnen diese Unklarheiten nicht ausgleichen konnten und aufgrund dessen die Ergebnisse dieser Diplomarbeit beeinflusst wurden.

Durch eine vertiefte Auseinandersetzung mit **(2)** dem Prozess der Datenerhebung sowie mit jenen Herausforderungen, die sich aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen dabei ergeben haben, konnten weitere Faktoren identifiziert werden, die einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse der vorliegenden Arbeit haben.

Während der Datenerhebung entstand von Seiten der ProjektmitarbeiterInnen die Vermutung, dass Eltern die Tendenz besaßen, den Entwicklungsstand der Kleinkinder zu überschätzen. Hierfür fanden sich zwei Erklärungsmodelle: (a) die fehlende Einschulung der Befragungsgruppen in das Instrument und (b) eine Unterlassung einer gründlichen Beobachtungsphase vor Erhebungsbeginn unter regelmäßiger Bezugnahme des Instrumentes. Auf die Annahme, dass diese zwei genannten Faktoren einen Einfluss auf die statistischen Ergebnisse dieser Arbeit haben, stieß man bereits während der Auseinandersetzung mit **(1)** der Wahl der Methode und deren Adaption. Eine erneute Bekräftigung für dieses Erklärungsmodell konnte im Rahmen der Vertiefung im **(2)** Prozess der Datenerhebung sowie in den darin inkludierten Herausforderungen gefunden werden und schlussendlich im Empirischen Teil der vorliegenden Arbeit statistisch bestätigt werden, indem bewiesen wurde, dass Eltern die Tendenz besaßen den Entwicklungsstand der Kleinkinder tendenziell höher einzuschätzen als dieser aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen beurteilt wurde.

Überdies entstand von Seiten der ProjektmitarbeiterInnen im Laufe der Datenerhebung die Annahme, dass es (a) einen Unterschied in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand der Kleinkinder aus der Sicht beider Elternteile (Vater und Mutter) gab und es zusätzlich (b) zu einer Abweichung kommt, wenn beide Elternteile an der Interviewsituation teilnahmen und nicht nur einer von Beiden die Items der Entwicklungstabelle beantwortete.

Ad (a): Es erschien so, als ob es einen Unterschied in der Wahrnehmung zwischen Mutter und Vater bezüglich des Entwicklungsstandes desselben Kleinkindes während der Erhebung gibt. So spielte in diesem Zusammenhang die Berufstätigkeit des jeweiligen Elternteils für die Entwicklungseinschätzung des Kindes mit der modifizierten Anwendung des Instrumentes eine bedeutende Rolle.

Bei der Konstellation –berufstätiger Vater und ganztägig betreuende Mutter– entstand der Eindruck, dass berufstätige Väter ihre Unsicherheiten bezüglich der Entwicklungseinschätzung ihres Kindes klar artikulierten, wobei Mütter, die ihre Kinder ganztägig betreuten, einerseits klare und sichere Antworten gaben, aber andererseits auch dazu neigten, überstürzte Aussagen über die Entwicklung ihres Kindes zu treffen ohne

nochmals über Situationen im Alltag nachzudenken. Als Erklärungsmodell wurde die Gegebenheit angeführt, dass Väter, die nur eine begrenzte Zeit am Alltag ihres Kindes teilnehmen können, sich dessen bewusst sind, dass sie aufgrund der fehlenden Anwesenheit nicht vollständig erkennen können in welcher Entwicklungsphase sich ihr Kind momentan befinden könnte, wohingegen ganztägig betreuende Mütter eher davon überzeugt waren, dass sie aufgrund der ständigen Betreuung die Fähigkeiten ihrer Kinder sehr gut kennen und dadurch in manchen Situationen überstürzt antworteten.

Hingegen erschien es bei der Konstellation –berufstätige Mutter und ganztägig betreuender Vater– als ob ganztägig betreuende Väter den Kleinkindern eher die Fähigkeiten zu schrieben, die für ihr Alter aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen entsprechend waren, wohingegen berufstätige Mütter tendenziell dazu neigten, in ihren Kindern Fähigkeiten zu entdecken, die sie aus der Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen nicht hatten. Es wurde in Folge dessen in Betracht gezogen, dass Mütter womöglich diese Erhebungssituation bewusst oder unbewusst als Testverfahren ihres Kindes und in weiterer Folge als Prüfung ihrer bisherigen mütterlichen Leistung ansahen. Möglicherweise floss in die Situation der Datenerhebung auch die Befürchtung mit ein, inwieweit sich die Rolle als Mutter und die Verwirklichung im Berufsleben miteinander vereinbaren lassen. Womöglich wurde gerade die berufstätige Mutter durch diesen innerlichen Konflikt dazu veranlasst, unbewusst ihr Kind und auf höherer Ebene sich Selbst vor dem fiktiven Versagen zu schützen. Bei diesen genannten Aspekten bewährte es sich, während der Erhebungen darauf hinzuweisen, dass es vollkommen normal sei, wenn ihr Kind nicht alle Fähigkeiten, die in der Entwicklungstabelle vermerkt sind, besitzt. Es erschien oftmals notwendig und bedeutend während der Datenerhebung nochmals darauf hinzuweisen, in welcher Phase sich das jeweilige Kleinkind nach Bellers Entwicklungstabelle befinden könnte. Somit konnte es teilweise ermöglicht werden, der Mutter die Angst vor dem fingierten Versagen zu nehmen, da man ihr nochmals versicherte, dass es bei dieser Datenerhebung darum geht, die Möglichkeiten und Grenzen ihres Kindes aufzudecken und in weiterer Folge zu sehen, inwieweit sich das Kind in der Kinderkrippe weiterentwickelt.

Ad (b): Es entstand von Seiten der Projektmitarbeiterinnen die Vermutung, dass die bestmögliche Erhebungssituation dann gegeben war, wenn beide Elternteile (Mutter und Vater) gemeinsam den Versuch unternahmen den Entwicklungsstand ihres Kindes aus ihren gemeinschaftlichen Erfahrungen heraus einzuschätzen versuchten. Es erschien, als könnten sie anhand des gemeinsamen Austausches, der Diskussion und Reflexion über ihre

unterschiedlichen Eindrücke und Beurteilungen und dem daraus entstandenen gemeinsamen Konsens zu realistischen Einschätzungen über die Entwicklung ihres Kindes gelangen. Gemeinsam nannten sie oftmals selbsttätig vermehrt Beispiele aus dem Alltag ihres Kindes und es wurde ihnen durch ihren Meinungsaustausch möglich eher die Fähigkeiten und Grenzen in der Entwicklung ihres Kindes zu erörtern, als sie es womöglich als einzelner Befragter bewerkstelligt hätten.

Überdies konnten anhand der Vertiefung in (2) den Prozess der Datenerhebung sowie in jenen Herausforderungen, die sich aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen dabei ergeben haben, weitere Faktoren identifiziert werden, die sich während der Datenerhebung mit den KindergartenpädagogInnen herauskristallisierten und somit einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse der vorliegenden Arbeit haben.

Im Laufe der Befragungen der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Kleinkinder fiel auf, dass die PädagogInnen dazu neigten, den Entwicklungsstand der Kleinkinder niedriger einzuschätzen als er aus Sicht der Forschungsmitarbeiterinnen erschien. Es fanden sich hierfür vier Erklärungsmodelle:

(a) Die fehlende Einschulung in das Instrument und deren Items: Vor allem in der ersten Erhebungsphase ergaben sich von Seiten der PädagogInnen offensichtliche Unklarheiten bei der Beantwortung der Fragen, da sie vermehrt bei der Erhebung bis zur ersten Phase des Entwicklungsbereiches zurückgingen. Diese fehlerhaften Einschätzungen können darauf zurückgeführt werden, dass bestimmte Fähigkeiten, die das Kind bereits schon zu Hause besaß, nicht mehr im Krippen-Alltag von den PädagogInnen beobachtet werden konnten, da das Kind bereits zur Erhebungssituation deutlich weiter entwickelt war. Diese Missverständnisse, die während der Anwendung des Instrumentes aufgetreten sind, konnten teilweise durch eine während der Datenerhebung stattfindende Einschulung in die Anwendung des vorliegenden Instrumentes von Seiten der ProjektmitarbeiterInnen ausgewogen werden. Jedoch wird trotz der aufklärerischen Bemühungen von Seiten der ProjektmitarbeiterInnen weiterhin angenommen, dass in manchen Fällen gewisse Unklarheiten nicht ausgeglichen werden konnten und aufgrund dessen die Ergebnisse dieser Diplomarbeit beeinflusst wurden.

(b) Eine unzureichende Beobachtung des Kindes von Seiten der PädagogInnen: Die jeweiligen KindergartenpädagogInnen konnten die Projektkinder im täglichen Krippen-Alltag in einer Gruppe von circa 15 bis 20 Kleinkindern in dieser begrenzten Zeitspanne nur sehr

eingeschränkt beobachten. Gerade die Eingewöhnungsphase erschwerte es, vor allem auf das Projektkind zu achten, da gerade in dieser Zeit auch alle anderen Kleinkinder in der Gruppe besondere Aufmerksamkeit von den KindergartenpädagogInnen abverlangten. Es wird angenommen, dass diese Prozesse dazu führten, dass die KindergartenpädagogInnen die gesamten Fähigkeiten der Kleinkinder nicht bewusst erkannten und dadurch die Daten über den Entwicklungsstand der Kleinkinder teilweise niedriger ausfielen als diese aus der Sicht der Projektmitarbeiterinnen gewesen wären.

(c) Mangelnde Illustration der Gesamtheit aller vorhandenen Fähigkeiten von Seiten der Kleinkinder: Aufgrund des Ablösungsprozesses von den Eltern, des Eingewöhnungsprozesses in die Kinderkrippe und der vorerst zurückhaltenden kindlichen Erkundung der fremden Umgebung, wird davon ausgegangen, dass die ProjektKinder ihre vorhandenen Fähigkeiten im Kinderkrippen-Alltag noch nicht vollständig darboten. Dadurch war es den KindergartenpädagogInnen nicht möglich die Gesamtheit der Fähigkeiten des Kindes in den jeweiligen Entwicklungsbereichen zu erfassen und mitzuteilen.

(d) Rasche Abwicklung der Interviewsituation und bewusste Minimierung des Zeitraums der Erhebung von Seiten der KindergartenpädagogInnen: Aufgrund der Konfrontation der PädagogInnen mit dem komplexen und vielfältigen Anforderungen des Forschungsprojekts und des daraus resultierenden umfangreichen Zeitaufwands fiel auf, dass sich etliche PädagogInnen in der letzten Phase der Erhebung über die Möglichkeit bewusst waren, die angestrebte Erhebungssituation zeitlich zu verkürzen. Es bewährte sich zwar während der Datenerhebung nochmals die Bedeutsamkeit des Forschungsvorhabens und vor allem auch die Wichtigkeit ihrer Mitarbeit aufzuzeigen, jedoch wird trotzdem weiterhin angenommen, dass in manchen Fällen das Engagement der ProjektmitarbeiterInnen diese Defizite auszugleichen nicht ausreichte und aufgrund dessen die Ergebnisse dieser Diplomarbeit beeinflusst wurden.

Resümierend konnten im Laufe der Bearbeitung der vorliegenden Diplomarbeit mit spezifischen Blick auf **(1)** die Wahl der Methode und deren Adaption und **(2)** den Prozess der Datenerhebung sowie auf jene Herausforderungen, die sich aus der Perspektive zweier Forschungsmitarbeiterinnen dabei ergeben haben, unterschiedliche Faktoren identifiziert werden, die einen Einfluss auf die statistisch ausgewerteten Ergebnisse dieser Arbeit haben. Anhand dieser Form der Auseinandersetzung entwickelte sich vermehrt die Annahme, dass es Unterschiede in der Wahrnehmung der Eltern und der KindergartenpädagogInnen bezüglich

des Entwicklungsstandes der jeweiligen Kleinkinder gibt. Da die letzte Erhebungsphase zeitgleich sowohl mit den Eltern als auch mit den KindergartenpädagogInnen durchgeführt wurde, konnte in weiterer Folge dieser Vermutung nachgegangen werden. Es wurde versucht zu eruieren, inwiefern sich die Datenlage unter Bezugnahme auf die Gegebenheit, dass KindergartenpädagogInnen und Eltern den Entwicklungsstand der Kleinkinder womöglich unterschiedlich wahrnehmen, erklären und verstehen lässt.

Im Empirischen Teil der vorliegenden Arbeit konnte statistisch aufgezeigt werden, dass ein Unterschied in der Wahrnehmung über den Entwicklungsstand der jeweiligen Kinder zwischen den Eltern und den KindergartenpädagogInnen in den Dimensionen der sprachlichen, kognitiven und der sozial-emotionalen Entwicklung besteht. In einem weiteren Schritt konnte mit Hilfe des Programms SPSS nachgewiesen werden, dass Eltern in allen Entwicklungsbereichen und in allen Stufen (Basis, Durchschnitt und Decke) die Tendenz besaßen den Entwicklungsstand ihrer Kinder höher einzuschätzen als dies die jeweiligen BezugspädagogInnen zum selben Zeitpunkt taten.

Für diese Gegebenheit wurden zwei Erklärungsmodelle gefunden, die im Folgenden nochmals rückblickend zusammengefasst werden.

(a) Es wird angenommen, dass die Ergebnisse, die durch den Einsatz der modifizierten Anwendung der Entwicklungstabelle im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie gewonnen wurden, immer nur ein Abbild dessen sein können, was die Eltern oder die PädagogInnen bei dem jeweiligen Kind in dessen Entwicklung wahrnehmen. Wie bereits im sechsten Kapitel herausgearbeitet, welches sich mit der Adaption der Entwicklungstabelle auseinander setzte, wurde die Basis dieses Instrumentes vollständig beibehalten. Beller (2000) zielte bei der Konzipierung der Entwicklungstabelle nicht darauf ab Defizite in der Entwicklung des Kindes aufzudecken sowie Entwicklungsretardierungen zu erkennen, sondern, auf Basis des Entwicklungsstandes des Kindes sowohl die individuellen Schwächen, als auch die individuellen Stärken des Kindes herauszufiltern. Bei der Entwicklung des Instrumentes wurde es nicht angestrebt die individuelle Entwicklung des Kindes mit einer Altersnorm, also normativ, zu vergleichen. Stattdessen waren Kenntnisse über den individuellen Entwicklungsstand, unabhängig von der durchschnittlichen Entwicklung seiner Altersgruppe, für Beller ausreichend um einen ipsativen Vergleich, daher einen selbst bezogenen Vergleich der individuellen Stärken und Schwächen, untereinander anzustellen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Ergebnisse die im Rahmen der vorliegenden Arbeit mit Hilfe der

adaptierten Entwicklungstabelle erhoben wurden, einzig einen Einblick über das Bild der jeweiligen Eltern und der jeweiligen PädagogInnen über die Entwicklung der Projektkinder bieten können.

(b) Es wird von der Annahme ausgegangen, dass Eltern den Entwicklungsstand der Kleinkinder tendenziell höher einschätzten als er aus der Sicht der KindergartenpädagogInnen beurteilt wurde. Diese Theorie wird gestützt durch eine bereits bestehende Studie (Deimann et al. 2005) bei der ein direkter und differenzierter Vergleich von subjektiven Einschätzungen der Mütter und den tatsächlichen Entwicklungsniveaus der Kinder vorgenommen wurde. Diese Untersuchung ist eine der wenigen bei der sich die AutorInnen mit der Frage auseinandersetzen, ob Eltern als Diagnostiker über ausreichende Fähigkeiten verfügen, um den Entwicklungsstand von Kindern im Kindergartenalter einschätzen zu können. Die Einschätzungen der Eltern wurden einerseits mit der tatsächlich erreichten Testleistung des Kindes verglichen und andererseits mit den Einschätzungen der KindergartenpädagogInnen. Es zeigte sich, dass Mütter den Entwicklungsstand ihrer Kinder signifikant höher einschätzten als deren Testergebnisse dann tatsächlich ausfielen, wohingegen die Einschätzungen der KindergartenpädagogInnen mit den tatsächlichen Testergebnissen der Kleinkinder signifikant übereinstimmten.

2. Ausblick

Anhand der Bearbeitung der vorliegenden Diplomarbeit konnten im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie wissenschaftliche Aussagen formuliert und aussagekräftige Ergebnisse gewonnen werden. Jedoch war es nicht möglich die Gesamtheit aller Faktoren mit einzubeziehen, welche die Aussagen und Ergebnisse beeinflussen und mitbestimmen. Dies könnte aber im Rahmen von weiteren Forschungen fokussiert und in Angriff genommen werden. So könnten Faktoren wie beispielsweise der unterschiedliche Erziehungsstil der KindergartenpädagogInnen und der sozioökonomische Status der Eltern in die Berechnung, Analyse und Interpretation der Daten miteinbezogen werden. Da im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie der Erziehungsstil der PädagogInnen mittels dem Verfahren Child Caregiver Interaction Scale, sowie der sozioökonomische Status der Familie mittels Fragebogen erhoben wurde, besteht die Möglichkeit im Rahmen von weiteren wissenschaftlichen Arbeiten herauszufinden, inwieweit diese genannten Faktoren einen Einfluss auf die statistischen Ergebnisse haben. So könnte der Versuch unternommen werden, anhand einer empirischen Auseinandersetzung mit den vorhandenen Entwicklungsdaten die

jeweiligen Befragungsgruppen in Untergruppen zu unterteilen und die angeführten Faktoren sorgfältig in den Blick zu nehmen, um somit einen spezifischen Einblick in die unterschiedlichen Wahrnehmungen über die Entwicklungsverläufe der Projektkinder zu erhalten.

So könnte unter Einbezug der vorhandenen Daten der Child Caregiver Interaction Scale (CIS) die „Färbung“ der Interaktionen der PädagogInnen mit den Kindern und das „Klima“ der pädagogischen Interaktionen gründlich in den Blick genommen werden. Hierbei könnte es von Interesse sein sich sorgfältig mit der Empathie, dem Durchsetzungsvermögen, der Toleranz und dem Engagement der KindergartenpädagogInnen zu befassen, um zu eruieren inwiefern die Qualität der pädagogischen Interaktion der PädagogIn einen Einfluss auf die Erträge der vorliegenden Arbeit hat. In weiterer Folge könnte dadurch nicht nur herausgefunden werden, inwieweit diese vier Dimensionen einen Einfluss auf die statistischen Ergebnisse dieser Arbeit haben, sondern auch inwiefern sich das Bild über den Entwicklungsstand der jeweiligen Projektkinder durch diese vier Dimensionen des pädagogischen Handelns verändert.

Anhand der vorhandenen Daten, die durch das leitfadengestützte Interview über die Familiensituation erhoben wurden, wäre es gleichermaßen möglich die Sichtweise der Eltern in Hinblick auf ihren sozioökonomischen Status zu vergleichen, um herauszufinden inwieweit sich diese voneinander unterscheiden und um in weiterer Folge auf Aussagen zu stoßen, welche die zu erwartenden Unterschiede in der Wahrnehmung über den Entwicklungsverlauf der Kinder erklären und verdeutlichen können.

Die Wiener Kinderkrippenstudie wurde in Kooperation mit verschiedenen Trägerorganisationen von Kinderkrippen und Kindergärten durchgeführt. Deshalb bestehen elementare Unterschiede im pädagogischen Auftrag und in der Qualität im Bereich der institutionellen Kinderbetreuung. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden anhand von der Kinderkrippen-Skala (KRIPS-R) die Qualität der Bildung, Betreuung und Erziehung der jeweiligen Einrichtung erhoben. Außerdem wurde die Qualität der Interaktion zwischen den PädagogInnen und den Personal der Krippe mit dem Kind und die Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind anhand von Videoanalysen untersucht. Hierbei wäre es von Interesse herauszufinden, inwiefern die eruierten Qualitätsunterschiede der Träger die statistischen Ergebnisse der vorliegenden Arbeit beeinflussen und inwieweit dadurch Abweichungen in der

Wahrnehmung der KindergartenpädagogInnen über den Entwicklungsstand der Projektkinder festgestellt werden können.

Außerdem wurde im Rahmen des Forschungsprojektes ein Verfahren zur Einschätzung der kindlichen Stressbelastung anhand physiologischer Parameter eingesetzt. Durch die Entnahme von Speichelproben wurden eine Analyse des Cortisolspiegels und die Erstellung von Cortisolprofilen möglich. Die Cortisolanalyse wurde eingesetzt, um anhand von Speichelproben der Kinder die kindliche Stressbelastung während der Eingewöhnungsphase messen zu können. In einer weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung könnten die gewonnenen Cortisolprofile mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit verglichen werden beziehungsweise die Daten, welche durch die Anwendung der adaptierten Entwicklungstabelle gewonnen wurden, unter Bezugnahme der Cortisolprofile neu berechnet werden, um dadurch herauszufinden inwieweit die Stressbelastung der Projektkinder einen Einfluss auf deren Entwicklungsverläufe haben kann.

Ein weiterer interessanter Aspekt wäre es, sich mit dem Bindungsverhalten beider Befragungsgruppen zum Kleinkind auseinander zusetzen, um eruieren zu können inwieweit diese einen Einfluss auf die Ergebnisse dieser Arbeit haben. Man könnte die Ergebnisse, die mithilfe des AQS (Attachment Q-Sort), welches ein Beobachtungsverfahren zur Erfassung des Bindungsverhaltens von Kindern im alltäglichen häuslichen Kontext beziehungsweise in Kindertageseinrichtungen ist, im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie erhoben wurden mit den Ergebnissen dieser Diplomarbeit vergleichen. Es könnte der Versuch unternommen werden, die Bindungstypen („sichere“, „unsicher-vermeidende“ und „unsicher-ambivalente“ Bindung) der Projektkinder zu seinem Elternteil oder zu seiner KindergartenpädagogIn wiederum in Untergruppen zu unterteilen, um dezidiert herauszufinden, inwieweit das Bindungsverhalten einen Einfluss auf die Entwicklungsdaten der Kleinkinder aus der Sicht beider Befragungsgruppen haben könnte.

Literaturverzeichnis

Achenbach (1991): TM: Manual for the Child Behavior Checklist/4–18 and 1991 Profile.

Burlington, Vt: University of Vermont, Department of Psychiatry. Publisher: Child Behavior Checklist.

Alfermann, D. (1997): „Ein Kind gehört zu seiner Mutter“. Über Rollenerwartungen und ihre Folgen. In: Schuchard, M/Speck, A. (hrsg): „Mutterbilder- Ansichtssache. Heidelberg: Mattes , S31-47.

Arnett, J. (1989): Caregivers in day-care centers: Does training matter? Journal of Applied Developmental Psychology. 10, 541-552.

Bakeman, R. & Brown, J. V.(1980): Early Interaction: Consequences for Social and Mental Development at Three Years. In: Ch. Dev. 51

Bayley, N. (1993): Bayley Scales of Infant Development, Manual, Psychological Corporation, San Antonio

Beller, K. E. (1989): Forschung in den Erziehungswissenschaften. Weinheim: Dt. Studien-Verlag

Beller, E. K. & Beller, S. (2000): Kuno Bellers Entwicklungstabelle. Berlin: Freie Universität

Beller, K. E. (2006): Erzieherqualifizierung zur Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus in Tageseinrichtungen für Kinder – Eine Interventionsstudie: Berlin

Caldwell, B. M. (1966): The Inventory of Home Stimulation. Paper Presented at the Meeting of the American Psychological Association, New York

Clarke-Stewart, K.A.: Day care: A new context for research and development. In: Perlmutter, M. (Hrsg.): The Minnesota Symposium on Child Psychology, Band 17. Hillsdale 1984, S. 61-100

Clarke-Stewart, K.A.: Predicting child development from child care forms and features: The Chicago Study. In: Phillips, D.A. (Hrsg.): Quality in child care: What does research tell us? Washington 1987, S. 21-42

Clarke-Stewart, K.A.: Infant day care - maligned or malignant? American Psychologist 1989, 44, S. 266-273

Cohen, S. E. & Beckwith, L. (1979): Preterm Infant Interaction with the Caregiver in the First year of Life and Competence at Age of Two. In: Ch. Dev. 50

Deimann, P. et al. (2005): Mütter als Entwicklungsdiagnostikerinnen: Der Entwicklungsstand von Kindergartenkindern im Urteil ihrer Mütter. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie, 37 (3), 122-134, Göttingen: Hogrefe

Dornes, M. (1993): Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen (Geist und Psyche) Fischer TB

Döpfner, M., Schmeck, K. Und Berner, W. (1994): Handbuch: Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Forschungsergebnisse zur deutschen Fassung der Child Behavior Checklist (CBCL). Arbeitsgruppe Kinder-, Jugend- und Familiendiagnostik, Köln.

Einsiedler, Wolfgang (2005): Kleinkindforschung und Kleinkindbetreuung

Elrado, R. (1977): A Longitudinal Study of the Relation of Infants Home Environment to Language Development at Age of Three. In: Ch. Dev. 48

Fröbel, F. (1826): "Die Menschengenerziehung", in: Fr. Fröbel: "Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!", Bd. II, 1982

Griebel, Wolfgang/ Niesel, Renate (2004): Transitionen. Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. Weinheim, Basel: Beltz

Grimm, H. (2000): Sprachentwicklungstest für zweijährige Kinder (SETK-2). In: Göttingen: Hogrefe

Grimm, H. (2001): Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder (SETK 3-5). In: Göttingen: Hogrefe

Gödert, S. (2005): Das Leipziger Werkbuch für die Praxis: Bildung in Kindertageseinrichtungen: Erfahrungen aus dem Modellprojekt Implementierung des

Bildungsauftrages in die Kindertageseinrichtungen der Stadt Leipzig. Leipzig: Stadt Leipzig, Jugendamt (Hrsg.)

Hays, S. (1998): Die Identität der Mütter. Zwischen Selbstlosigkeit und Eigennutz. Stuttgart: Klett-Cotta

Hunt, J. McV & Paraskevopoulos, J. (1980): Children`s Psychological development as a function of the inaccuracy of their mother`s knowledge of their abilities. The Journal of Genetic Psychology, 136, 285-298.

Kastner-Koller, U. & Deimann, P. (2002): Der Wiener Entwicklungstest. Ein Verfahren zur Erfassung des allgemeinen Entwicklungsstandes bei Kindern von 3.-6. Jahren (2., überarb. u. Neu norm. Aufl.). Göttingen: Hogrefe

Langfeld, Hans-Peter (1996): Psychologie. Grundlagen und Perspektiven. Studienbücher für soziale Berufe. Neuwied, Kriftel, Berlin: Luchterhand, 2. Aufl.

Leu, H. R. (2005): Bildung in der frühen Kindheit. Anforderungen an die Institutionen. In: Esch, Karin; Mezger, Erika; Stöbe-Blossey, Sibylle (Hrsg.): Kinderbetreuung - Dienstleistung für Kinder.

Maywald, J. (2002): Kleinkinder. In: Schröer, W./ Struck, N./ Wolff, M. (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim, München: Juventa, S. 39-51

Missbach, A. (2007): Analyse der Anwendung des Beller`schen Entwicklungsbogens in einer Kinderkrippe: Eine Untersuchung der Bogenanwendung aus Erziehersicht. Vorgelegt für die Magisterprüfung an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig.

Mogel, H. (2008): Psychologie des Kinderspiels. Von den frühesten Spielen bis zum Computerspiel. Springer-Verlag, Heidelberg, 3.Auflage

Piaget, J.(1969): Nachahmung, Spiel und Traum. Klett-Verlag, Stuttgart

Rennen-Allhoff, B. (1991): Wie verlässlich sind Elternangaben? Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 40, 333-338.

Schlack, H. (1994): Praktische Entwicklungsneurologie. München: Marseille

Siepmann, G. (2000): Frühförderung im Vorschulbereich. Frankfurt a. M.: Europäischer Verlag der Wissenschaften

Tietze, W., Bolz, M., Grenner, K., Schlecht, D. Und Wellner, B. (2005): Krippen-Skala (KRIPS-R). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen. Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Wiegand, G. (1998): Selbstveränderung von Müttern aus subjektiver Sicht. Ein Beitrag zur psychoanalytischen Frauenforschung. Gießen Verlag

Zimmer, J. (1985): Erziehung in früher Kindheit. In: Lenzen, Dieter (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft: Handbuch und Lexikon der Erziehungswissenschaft in 11 Bänden und einem Registerband. Stuttgart: Klett 1985 (Bd. 6)

Internetquelle

www.beller-und-beller.de (letzter Zugriff auf Internetquelle am 25.03.2009)

Interne Projektpapiere:

Projekthintergrund

Informationen für Erziehungsberechtigte

Anhang

1. Lebenslauf von Madeleine Nigm

Persönliche Daten:

Wohnhaft: Alszeile 15/35; 1170 WIEN; Tel. 0699/11537837; Geburtsdatum: 05.06.1983;
Geburtsort: Wien

Ausbildung:

-)1989-1993 Volksschule Halirschgasse, 1170 Wien.
-) 1993-2001 Sportrealgymnasium am Parhamerplatz in 1160 Wien, das ich erfolgreich mit der Matura abschlo ° .
-) 2001 inskribierte ich an der juridischen Universität Wien und gab es nach einem Semester auf, da es meinen Vorstellungen nicht entsprach.
-) 02/2002 private Nageldesignerausbildung absolviert
-) 10/2002 Inskription des Pädagogikstudiums an der Universität Wien
-) 10/2007 Ausbildung zur Flying Nanny im Kinderbüro der Uni Wien
-)Voraussichtlich 06/2010 Abschluss des Studiums mit dem Titel Magistra der Pädagogik mit dem Schwerpunkt Psychoanalytische Pädagogik und Sozialpädagogik

Beruf: Sozialpädagogin für traumatisierte Kinder und Jugendliche

Sonstiges:

-) 2007 Absolvierung des Trainingskurses zur Anwendung der Krippen-Skala (KRIPS-R): ein Instrument zur Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippengruppen
-) 2004 UNO-City auf Teilzeitbasis im Conference Service
-) 2007-2009 Mitarbeiterin der Wiener Kinderkrippenstudie an der Universität Wien
-) 2007-2008 Flying Nanny im Kinderbüro
-) Seit 04/2010 Mitarbeiterin im Europahaus des Kindes

2. Lebenslauf von Nicole Köllinger

Persönliche Daten:

Anschrift: 1180 Wien; Blumengasse 6/6; Telefon: 0699/11677668; Geburtsdatum: 26. Februar 1984; Geburtsort: Bruck an der Mur

Ausbildung:

1990 – 1994 Volksschule Mitterdorf

1994 – 2002 AHS Mürzzuschlag; 2002 Maturaabschluss

seit 2002 Studium der Pädagogik an der Universität Wien (Sonder- und Heilpädagogik, Psychoanalytische Pädagogik und Sozialpädagogik)

2007 Absolvierung des Trainingskurses zur Anwendung der Krippen-Skala (KRIPS-R): ein Instrument zur Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippengruppen

2007 Absolvierung des Kurses „Erste Hilfe am Kind und Säugling“

2007 – 2008 Flying Nanny Ausbildung des Kinderbüros der Universität Wien

Beruflicher Werdegang:

2002 Kinderbetreuung, Kinderfreunde, Niederösterreich

2003 Mitarbeiterin in einer Werkstatt für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen, Rotes Kreuz, Salzburg

2004 – 2006 Besuchsdienst und Begleitdienst, privat, Wien

2007 Kinderbetreuung, Kinderuni, Universität Wien und Medizinische Universität Wien

2007 - 2009 Projektmitarbeiterin der Wiener Kinderkrippenstudie, Universität Wien

2007 – 2009 Kinder- und Jugendbetreuerin, Kinderbüro der Universität Wien

seit 2010 Sozialpädagogin für geistig beeinträchtigte Menschen